



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Das Zaubermotiv in der römischen Elegie“

verfasst von

Manuela Skof

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 347 338

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Französisch UF Latein

Betreut von:

emer. o. Univ.-Prof. Dr. Franz Römer

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die durch ihre fachliche und persönliche Unterstützung zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen haben.

Ich möchte mich bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Römer bedanken, der mich bei meiner Diplomarbeit unterstützt, mir mit wertvollen Hinweisen und Tipps zur Seite gestanden und als Gutachter meiner Arbeit fungiert hat.

Mein besonderer Dank gilt meiner Familie, insbesondere meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglicht haben, und meinem Freund, der mich unterstützt und meine Arbeit korrigiert hat.

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG - THEMA UND ZIELE DER ARBEIT	3
VORBEMERKUNG (1): MAGIE IN DER ANTIKE	4
VORBEMERKUNG (2): WICHTIGE DATEN ZUR MAGIE IN ROM.....	6
MAGIE IN DER ANTIKEN DICHTUNG VOR DER RÖMISCHEN ELEGIE	10
THEOKRIT <i>ΦΑΡΜΑΚΕΥΤΡΙΑΙ</i>	10
VERGIL <i>ECLOGAE</i> 8, 64-108	15
VERGIL <i>AENEIS</i> 4, AB V. 381	20
HORAZ <i>EPODE</i> 5	25
HORAZ <i>SATIRE</i> 1	28
HORAZ <i>EPODE</i> 17	30
<i>Conclusio</i>	31
ZAUBERVIELFALT.....	33
HEILUNGSZAUBER / MAGISCHE REINIGUNG (KATHARSIS)	33
<i>Prop. 2, 28, 35-38</i>	33
<i>Tib. 1, 5, 9-18</i>	35
LIEBESZAUBER.....	38
<i>Prop. 3, 6, 25-30</i>	38
BLENDUNGSZAUBER	39
<i>Tib. 1, 2, 39-64</i>	39
<i>Ov. am. 2, 2, 57-58</i>	46
TOTENBESCHWÖRUNG	46
<i>Prop. 4, 1b, 106</i>	46
ZAUBERMITTEL	47
<i>Gifttränke</i>	47
<i>Tib. 2, 4, 55-60</i>	47
<i>Prop. 1, 5, 6</i>	50
<i>Kräuter</i>	50
<i>Prop. 1, 12, 9-10</i>	50
<i>Prop. 4, 7, 72</i>	50
HEILMITTEL GEGEN DIE LIEBE.....	51
<i>Medizin</i>	51
<i>Prop. 2, 1, 57-58</i>	51
<i>Tib. 2, 3, 13-14</i>	51
<i>Dichtung</i>	52
<i>Prop. 1, 10, 15-18</i>	52
<i>Kritik am Hexenwesen</i>	53
<i>Prop. 2, 1, 51-56</i>	53
<i>Prop. 2, 4, 7-8; 15-16</i>	54
<i>Prop. 3, 24, 9-10</i>	55
ZAUBERGEHALTEN	56
HEXE / KUPPLERIN.....	56
<i>Prop. 1, 1, 19-24</i>	56
<i>Prop. 4, 5, 5-18</i>	57
<i>Ov. am. 1, 8, 5-18</i>	59
<i>Ov. am. 3, 7, 27-36</i>	61
GELIEBTE	63
<i>Tib. 1, 5, 39-44</i>	63
<i>Tib. 1, 8, 17-26</i>	65
<i>Prop. 2, 1, 4; 15-16</i>	67

LIEBHABER.....	68
<i>Fluchzauber</i>	68
<i>Tib. 1, 5, 49-56</i>	68
<i>Fluchzauber</i>	71
<i>Tib. 2, 6, 53-54</i>	71
<i>Fluchzauber</i>	71
<i>Prop. 4, 5, 1-4</i>	71
<i>Prop. 4, 5, 75-78</i>	72
<i>Fluchzauber</i>	73
<i>Ov. am. 1, 8, 113-114</i>	73
RIVALIN.....	73
<i>Ov. am. 3, 7, 79-80</i>	73
MOTIVIK	74
LITERARISCHE AUSWERTUNG	78
BIBLIOGRAPHIE	83
ANHANG	87
ABSTRACT	87
CURRICULUM VITAE.....	88

Einleitung - Thema und Ziele der Arbeit

Die Liebeselegie als echt römische literarische Gattung zeichnet sich durch eine Vielzahl an Motiven aus, unter denen die Zauberei eine nicht unwichtige Rolle spielt. In der vorliegenden Diplomarbeit werde ich relevante Stellen aus den Elegien der augusteischen Dichter Albius Tibullus, Sextus Propertius und Publius Ovidius Naso vorstellen, übersetzen und interpretieren.

In den Elegien bedienen sich Kupplerinnen, Hexen, eifersüchtige Frauen und sogar der *amator* selbst magischer Künste und erhoffen sich auf diese Art und Weise eine Sinneswandlung des bzw. der zu Verzaubernden. Doch mit welcher Absicht haben Tibull, Properz und Ovid die Zauberei mehrfach in ihre *carmina* miteinfließen lassen und als wichtiges Motiv gekennzeichnet? Haben sie die Methoden ihrer Vorbilder imitiert und sich dieses bedeutende Thema für ihre eigenen Zwecke zu Nutze machen wollen? Wie sieht letztendlich die literarische Gestaltung des Zaubermotivs in ihren Elegien aus?

Nach einer historischen Einbettung der Magie werden zunächst Bezugstexte älterer Dichter, die von den Elegikern verwertet wurden, inhaltlich näher besprochen, um die Interpretation im Hauptteil nicht zu sehr durch Querverweise zu unterbrechen. Daran anschließend werden all jene Textstellen aus den *carmina* des Tibull, Properz und Ovid behandelt, in denen einerseits verschiedene Zaubergestalten auftreten, andererseits Zaubermittel und magische Handlungen detailliert erklärt werden. Die Stellen sind daher nicht nach Dichtern, sondern nach Motiven angeordnet. Der Kommentar und die literarische Auswertung im letzten Kapitel setzen sich mit den oben angeführten Fragestellungen auseinander und erläutern die Vielfalt der Zaubermotive anhand einzelner Beispiele.

Vorbemerkung (1): Magie in der Antike

Schon seit der archaischen Zeit war das Alltagsleben der Menschen von dem Glauben an Magie bzw. Wundertaten geprägt.¹ So ist aus der griechischen Welt das Leben dreier *μάγοι* überliefert, die nach E. R. Dodds als „Schamanen“ bezeichnet werden: Orpheus, Pythagoras und Empedokles.² Sie zeichneten sich durch besondere Fähigkeiten aus, mit denen sie unter anderem kranke Menschen heilen, mit Tieren kommunizieren, das Wetter beeinflussen oder Zugang zum Totenreich erlangen konnten. Pythagoras war überzeugter Vegetarier und glaubte an die **Metempsychose**, die Lehre der Seelenwanderung, nach der auch Tiere beseelt waren. Damals war der Aufgabenbereich eines Schamanen breit gefächert gewesen, ungefähr ab dem Hellenismus widmete er sich nur noch einer bestimmten Spezialisierung, wie zum Beispiel Heilung oder Weissagung.³ Nach antiker Vorstellung vermochten auch Götter, dämonische Gestalten und Tiere über magische Kräfte zu verfügen. Deren Wirksamkeit wurde von einem *magus*, der als Vermittler zwischen irdischer und transzendenter Ebene fungierte, ermöglicht und kontrolliert.⁴

Die Magie hat ihren Ursprung in Persien, Babylonien und Ägypten, wo unter anderem Priester, Wundertäter, Weissager sowie Alchemisten lebten und magische Kulte betrieben. Primär wurden als *μάγοι* Priester aus der Region Medien bezeichnet, deren wichtigster Vertreter Zarathustra oder Zoroaster war. Zarathustra lebte im 6. Jahrhundert v.Chr., verfügte angeblich über magische Kräfte und tradierte sein Wissen über die Zauberei und die Dämonologie in mehreren Schriften.⁵

Neben *μάγος* war auch der Terminus *γόης*, der sich von *γόος* („Klagegesang“) ableitet, in Griechenland verbreitet. Die Goeten behaupteten, mit der Unterwelt Kontakt aufnehmen und die Vorhaben der Totengeister lenken zu können.⁶

Auf die Frage, ob bzw. inwieweit Religion und Magie voneinander unterschieden werden können, schließt Georg Luck eine absolute Trennung aus und postuliert deren gegenseitige Wechselwirkung.⁷

Dennoch dürfen einige markante Unterschiede nicht außer Acht gelassen werden. Ein religiöser Mensch fühlt sich einem sittlichen Leben verpflichtet und versucht, stets das Gute anzustreben. Er betet und büßt, um Unterstützung seitens der Götter zu erlangen. Religiöse

¹ cf. DNP Band 7 (1999): 667ff.

² cf. DODDS (1956): 143-147.

³ cf. LUCK (1990): 15-21.

⁴ cf. ibd.: 1.

⁵ cf. ibd.: 47-51.

⁶ cf. DNP Band 7 (1999): 663.

⁷ cf. LUCK (1990): 6ff.

Zeremonien finden für gewöhnlich bei Tageslicht statt, in denen viele Menschen an einer Opferhandlung für die Himmelsgötter teilnehmen, laut beten und gemeinsam singen. Der Magier hingegen widersetzt sich einem Leben nach vorgegebenen Gesetzen und Regeln und kennt weder Furcht noch Reue. Mittels Zauberei fühlt er sich anderen überlegen, übt sich in dem Vollbringen großer Taten, die der einfachen Plebs beinahe unmöglich erscheinen, und stellt sich über die Götter, da er sich vor deren Zorn und Macht zu schützen weiß. All diese unheimlichen Eigenschaften lassen ihm einen gefürchteten Ruf zuteil werden. Meist in der Dunkelheit der Nacht führt er okkulte Handlungen durch, bei denen schwarze Opfertiere den Göttern der Unterwelt dargereicht werden.⁸ Während des Rituals bewegt der Magier seinen Körper auf eine bestimmte Art und Weise, wendet verschiedene Atmungstechniken an und liest die Zaubersprüche zischend (*susurrus magicus*⁹) vor.¹⁰

Eine Vielzahl an Möglichkeiten, seine besonderen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, bietet sich dem Magier an: so vermag er das Leben anderer Menschen zu beeinflussen bzw. zu verändern, zukünftige Ereignisse zu prophezeien, Zauberformeln zu sprechen und aus Kräutern Gifttränke zu brauen.¹¹ Seine Kenntnisse beruhen auf dem Aussprechen verschiedener, beispielsweise erotischer oder juristischer Defixionen, auf der magischen Heilung und Divination.¹² Früheste schriftliche Zeugnisse belegen, dass bestimmte Rituale, wie das Austreiben von Dämonen, zwecks magischer Genesung vollzogen wurden. Vor allem körperliche Beschwerden - seien es Kopfschmerzen oder dentale Probleme - sind rituell behandelt worden.¹³ Die Kunst des Wahrsagens beeinflusste das alltägliche Leben der Menschen. So wurden nicht nur Geister beschworen (Nekromantie¹⁴), sondern auch Träume (Oneiromantie¹⁵), Wasser (Hydromantie¹⁶) und Flammen (Lychnomantie¹⁷) gedeutet und auf zukünftige Ereignisse übertragen. Platon behauptet in den *Nómoi*, dass die Magie die menschliche Angst widerspiegelt, die wiederum aus einem fehlenden Vertrauen der Gesellschaft resultiert. So appelliert Platon an den psychischen Aspekt magischer Vorgänge, die verschiedene Schutzmaßnahmen vor Dämonen oder Krankheiten offerieren.¹⁸

⁸ cf. LUCK (1990): 5-9.

⁹ ibd.: 8.

¹⁰ cf. ibd.: 39.

¹¹ cf. ibd.: 5.

¹² DNP Band 7 (1999): 666.

¹³ cf. ibd.

¹⁴ ibd.

¹⁵ BROCKHAUS. Kleines Konversations-Lexikon, Band 2, ⁵1911, 310.

¹⁶ DNP Band 7 (1999): 666.

¹⁷ ibd.

¹⁸ cf. ibd.: 666-667.

Vorbemerkung (2): Wichtige Daten zur Magie in Rom

450 v.Chr.¹⁹: Das Zwölftafelgesetz stellte auf der 8. *tabula* den Schadenzauber unter Strafe, auf der es folgendermaßen hieß:

1. a. *QUI MALUM CARMEN INCANTASSIT* ...²⁰

1. a. „Wer ein Schmähgedicht gesungen hat, ...“²¹

8. a. *QUI FRUGES EXCANTASSIT* ... b. ... *NEVE ALIENAM SEGETEM PELLEXERIS* ...²²

8. a. „Wer Feldfrüchte weggezaubert hat, ... 8. b. ... und nicht eine fremde Saat (durch Zauberei) an dich herübergezogen hast, ...“²³

Ursprünglich verstand man unter *carmina* „magische Lieder“ bzw. „Zaubersprüche“, erst später fiel dem Wort die Bedeutung „Lied“ bzw. „Gedicht“ zu.²⁴ Davon leiteten sich die Verben *incantare* und *excantare* ab.²⁵

Hexenbücher oder Zauberpapyri zu besitzen, war verboten und wurde strafrechtlich verfolgt.²⁶

81 v.Chr.: Sulla erließ unter anderem die *Lex Cornelia de sicariis et veneficiis*, die sich gegen Banditen, Mörder und Giftmischer richtete. Schon vor den Begriffen *magus* und *magia* war die Bezeichnung *veneficus* bzw. *venefica* in der lateinischen Welt verbreitet, welche später in der augusteischen Zeit von *maleficus* bzw. *malefica* (wörtlich: „Übeltäter“) ersetzt wurde.²⁷

11 n.Chr.: Auch unter Kaiser Augustus wurde Hexerei in Rom praktiziert, vor allem von Frauen, die mit Kräutern experimentierten, als Kupplerinnen arbeiteten und ihr Geld mit magischen Handlungen verdienten.²⁸ 11 n.Chr. erließ der Kaiser ein Edikt gegen solche Praktiken und leitete so den Beginn von Hexenverfolgungen ein.²⁹

¹⁹ RIEDL (1998): 269.

²⁰ DÜLL (1953): 48.

²¹ ibd.: 49.

²² ibd.: 50.

²³ ibd.: 51.

²⁴ cf. LUCK (1962): 5.

²⁵ cf. DNP Band 7 (1999): 664.

²⁶ cf. LUCK (1990): 58-59.

²⁷ cf. DNP Band 7 (1999): 663ff.

²⁸ cf. LUCK (1962): 5.

²⁹ cf. LUCK (1990): 59.

54 - 68 n.Chr.³⁰: Titus Petronius Arbiter schildert im 63. Kapitel³¹ seiner *Satyrical*, wie Hexen das Herz und die Eingeweide eines toten Sklavenjüngens stehlen³²:

Cum ergo illum mater misellum plangeret et nostrum plures in tristimonio essemus, subito strigae coeperunt: putares canem leporem persequi. [...] Non cor habebat, non intestina, non quicquam: scilicet iam puerum strigae inuolauerant et supposuerant stramenticium uauatonem.

„Als infolgedessen die Mutter jenen gar Unglücklichen laut betrauerte und mehrere von uns traurig waren, begannen plötzlich die Hexen: man hätte glauben können, dass ein Hund einen Hasen verfolgt. [...] Er hatte kein Herz, keine Eingeweide, nichts mehr: die Hexen waren nämlich schon über den Buben hergefallen und hatten eine Puppe aus Stroh an seine Stelle gelegt.“

77 n.Chr.: In seinem Werk *Naturalis historia* beschreibt Plinius maior die Magie als *ueneficae artes* (Plin. nat. 30, 17³³), als die Künste, Gift zu erzeugen. Seiner Meinung nach agieren Magier in drei Domänen (Plin. nat. 30, 2³⁴): *medicina* (Heilkunst), *religio* (Aberglauben) und *artes mathematicae* (Astrologie).³⁵

2. Jahrhundert n.Chr.: Um 160 n.Chr. wurde der Platoniker Apuleius von Madaura der Zauberei angeklagt und musste sich vor Gericht verantworten. In seiner Verteidigungsrede *Apologia* oder *De magia* hielt er zwar an seinem Glauben an Dämonen fest, distanzierte sich jedoch von den schwarzen Künsten und zeigte sich als Anhänger des Isiskultes.³⁶

Drei Definitionen eines *magus* sind überliefert:

25, 7-8³⁷: *nam si, quod ego apud plurimos lego, Persarum lingua magus est qui nostra sacerdos, quod tandem est crimen, sacerdotem esse et rite nosse atque scire atque callere leges cerimoniarum, fas sacrorum, ius religionum, si quidem magia id est quod Plato interpretatur, cum commemorat, quibusnam disciplinis puerum regno adulescentem Persae imbuant [...]?*

„Denn wenn, was ich bei sehr vielen lese, ein Zauberer unter den Persern derjenige ist, der bei uns ein Priester ist, welches Verbrechen ist es dann, Priester zu sein und rechtmäßig die Gesetze der Zeremonien, das göttliche Recht der Opferhandlungen sowie das Recht der Verehrungen zu kennen, zu wissen und zu verstehen, wenn Magie

³⁰ GEHRKE & SCHNEIDER (2010): 483.

³¹ Petronii Arbitri Satyricon, recogn. et emendauerunt I. C. GIARDINA (hrsg.) & R. C. MELLONI, Torino 1995, 60-61.

³² cf. LUCK (1962): 70.

³³ ERNOUT (1963): 29.

³⁴ ibd.: 23.

³⁵ cf. LUCK (1990): 11-15.

³⁶ cf. ibd.: 31.

³⁷ Apuleius. Verteidigungsrede Blütenlese, lat. und dt. v. R. HELM, Berlin 1977, 52.

gewiss das ist, was Platon deutet, wenn er erwähnt, mit welchen Lehren denn die Perser den jungen Knaben für die Königsherrschaft ausstatten [...].“

26, 3³⁸: *sin vero more vulgari eum isti proprie magum existimant, qui communione loquendi cum deis immortalibus ad omnia quae velit incredibili quadam vi cantaminum polleat, [...].*

„Wenn diese da aber nach öffentlichem Brauch speziell ihn für einen Magier halten, welcher beim Sprechen mit den unsterblichen Göttern zu allem, was er will, durch eine gewisse unglaubliche Kraft von Zaubersprüchen mächtig ist, [...].“

Nach Apuleius zeichnen sich Zauberer vor allem durch ihr Können aus, mit den unsterblichen Göttern Kontakt aufzunehmen und mittels Zaubersprüchen (*cantamina*) über unermesslich große Macht zu verfügen. Konkret wird auf die menschliche und göttliche bzw. übernatürliche Kommunikationsebene aufmerksam gemacht, zwischen denen der *magus* agieren könne. So liege seine magische Macht in der Kraft seiner Worte.³⁹

ca. 250 - 325 n.Chr.: In seinem Œuvre „Über die Mysterien Ägyptens“ thematisiert der Neuplatoniker Iamblichos die *θεουργία*, die so genannte „höhere Magie“, anhand derer der Theurg in der Funktion eines Priesters mit den Göttern kommunizieren bzw. sich mit ihnen vereinen kann. Es bedarf eines bestimmten Rituals, das von magischen Formeln und Symbolen begleitet wird.⁴⁰

3. oder 4. Jahrhundert n.Chr.: Eine Sammlung, bestehend aus Anweisungen, Rezepten und Zaubersprüchen in griechischer Sprache, erschien unter dem Titel „Zauberpapyri“. Für jeden alltäglichen Anlass wussten sie einen bestimmten Zauber - ob mit gutem oder unglücklichem Ausgang - vorzugeben und mit den dafür notwendigen Zutaten zu erklären.⁴¹

5. Jahrhundert/ 6. Jahrhundert n.Chr.: Die *Codices Theodosianus* und *Iustinianus* beinhalteten Anordnungen gegen das Zaubewesen. Aus Angst vor unheilverkündenden Weissagungen oder Flügen setzten die christlichen Kaiser die Verfolgungen von Magiern und Wahrsagern fort und wurden in ihrem Vorhaben von der Kirche unterstützt.⁴² Das Tragen von Amuletten

³⁸ Apuleius. Verteidigungsrede Blütenlese, lat. und dt. von R. HELM, Berlin 1977, 54.

³⁹ cf. GRAF (2002): 93ff.

⁴⁰ cf. LUCK (1990): 3; 36-39.

⁴¹ cf. ibd.: 63-64.

⁴² cf. ibd.: 60.

(griech. *φυλακτήριον*⁴³) sollte gegen Flüche und den Schadenzauber schützen sowie das Böse abwenden.⁴⁴

4. Jahrhundert v.Chr. bis in die byzantinische Zeit: Als „Ostraka“ werden Topfscherben bezeichnet, auf denen - vergleichbar mit den Zauberpapyri - kurze magische Texte und Formeln schriftlich festgehalten wurden.⁴⁵

5. Jahrhundert v.Chr. bis 6. Jahrhundert n.Chr.: *Tabellae defixionum* waren Bleitäfelchen, die mit Flüchen, zum Beispiel gegen den Gegner in einem Wettkampf, beschriftet waren. Der Name des bzw. der zu Verfluchenden wurde eingeritzt und anschließend wurde die Tafel in der Nähe eines Grabhügels oder eines Kampfgebietes vergraben, damit er bzw. sie von Dämonen befallen werde.⁴⁶

⁴³ DNP Band 7 (1999): 664.

⁴⁴ cf. LUCK (1990): 67.

⁴⁵ cf. ibd.: 64ff.

⁴⁶ cf. ibd.: 65ff.

Magie in der antiken Dichtung vor der römischen Elegie

Im folgenden Kapitel werden Textstellen wichtiger Dichter übersetzt und kommentiert, die den Elegikern Albius Tibullus, Sextus Propertius und Publius Ovidius Naso in Bezug auf die Zaubermotive als Vorbilder fungierten.

Theokrit *Φαρμακεύτριαι*

Der Werktitel von Theokrits zweitem *Eidyllion* leitet sich von dem Terminus *φάρμακον* („Gift“, „Zaubermittel“) ab und bezeichnet Frauen, die sich auf die Wirksamkeit solcher Substanzen spezialisiert haben. Sie arbeiten als Zauberinnen und wenden ihr besonderes Wissen in verschiedenen Lebensbereichen an.⁴⁷

Konkret handelt es sich im folgenden Gedicht um eine Frau namens Simaitha, die ihren Liebhaber Delphis, einen Athleten, schon seit längerem vermisst und ihn daher der Untreue beschuldigt. Mit Hilfe ihrer Sklavin Thestylis und unter dem Schutz der Mondgöttin Selene bereitet Simaitha einen Liebeszauber bei Nacht vor, mit dem sie Delphis an sich binden möchte (*κατάδεσις*).⁴⁸ Am Ende der Szene droht die Eifersüchtige ihn zu verfluchen, falls er sein frevelhaftes Verhalten nicht ablegen sollte.⁴⁹

Theocr. *Id.* 2, 1-3⁵⁰

Πᾶ μοι *ταὶ δάφναι*; φέρε, Θεστυλί. πᾶ δὲ τὰ *φίλτρα*;
στέψον τὰν κελέβαν *φοινικέῳ οἴδῳ* ἄώτῳ,
ὥς τὸν ἐμὸν βαρὺν εὗντα φίλον καταδήσομαι ἄνδρα, [...].

„Wo sind meine Lorbeerblätter? Bringe sie zu mir, Thestylis. Und wo ist mein Liebeszauber? Umwickle die Schale mit feiner purpurroter Wolle, damit ich meinen geliebten Mann, der so gemein zu mir war, mit einem Zauber binden kann, [...].“

V. 1 *ταὶ δάφναι*: Dank seiner apotropäischen Kräfte soll der Lorbeer die eifersüchtige Simaitha beschützen.⁵¹

V. 1 *φίλτρα*: Darunter sind Pflanzen und andere Substanzen zu verstehen, die als *materia magica* bei einem Liebeszauber verwendet wurden.⁵²

⁴⁷ cf. DNP Band 7 (1999): 663.

⁴⁸ cf. GOW Band 2 (1965): 33.

⁴⁹ cf. LUCK (1990): 87.

⁵⁰ GOW Band 1 (1965): 16.

⁵¹ cf. GOW Band 2 (1965): 36.

⁵² cf. ibd.: 33.

V. 2 φοινικέω οἶδς ἁώτῳ: Wolle und Purpur hatten eine ganz besondere Bedeutung in magischen Ritualen, da beide, ähnlich wie Lorbeer, Unheil und Gefahren abzuwehren vermochten. Demzufolge trugen Priester und Magier bevorzugterweise purpurfarbene Wollbinden und auch Altäre waren oftmals mit diesem Stoff umgeben.⁵³

Theocr. Id. 2, 10-17⁵⁴

ἀλλά, Σελάνα,
φαῖνε καλόν· τὴν γὰρ ποταεῖσομαι ἄσυχᾶ, δαῖμον,
τᾷ χθονία θ' Ἑκάτα, τὰν καὶ σκύλακες τρομέοντι
ἐρχομέναν νεκύων ἀνά τ' ἡρία καὶ μέλαν αἷμα.
χαῖρ', Ἑκάτα δασπλῆτι, καὶ ἐς τέλος ἄμμιν ὀπάδει,
φάρμακα ταῦτ' ἔρδοισα χερεῖονα μήτε τι Κίρκας
μήτε τι Μηδείας μήτε ξανθᾶς Περιμήδας.
Ἴνγξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.

„Wohlan, leuchte hell, Selene; denn ich will dich, Göttin, friedlich besingen und Hekate aus der Unterwelt, vor der sogar Hunde zittern, wenn sie über die Grabhügeln der Toten und über das dunkle Blut kommt. Mächtige Hekate, sei begrüßt und begleite mich bis zum Ende, und mach diese Kräuter so wirksam wie die der Kirke, Medea und wie die der blondhaarigen Perimede.

Zauberrad, zaubere meinen geliebten Mann zu mir ins Haus.“

V. 11 ἄσυχᾶ: Zaubersprüche wurden nur sehr leise ausgesprochen oder gemurmelt.⁵⁵

V. 11 δαῖμον: Nach Pindar pflegten männliche Liebende ihre Gebete an die Sonne zu adressieren, weibliche hingegen an den Mond. Als Mond konnte auch die himmlische Erscheinung der Göttin Hekate angerufen werden.⁵⁶

V. 17 Ἴνγξ: Iynx ist in der griechischen Mythologie eine Nymphe, die den Zeus mit einem Liebeszauber verführen wollte und daher von Hera in einen Stein oder in den Vogel *Iynx torquilla* verwandelt wurde. *Iynx torquilla* heißt auf Deutsch „Wendehals“, weil er in der Paarungszeit seinen Hals auf eine bestimmte Art und Weise drehen kann, um das Weibchen zu beeindrucken. Aufgrund dieses besonderen Auftretens wurde dieser Vogel in einem magischen Ritual eingesetzt und an ein kleines Rad gebunden, das unter Rotation die begehrte

⁵³ cf. GOW Band 2 (1965): 36ff.

⁵⁴ GOW Band 1 (1965): 16.

⁵⁵ cf. GOW Band 2 (1965): 38.

⁵⁶ cf. ibd.

Person anziehen sollte. Im Allgemeinen wird als Iynx ein magisches Instrument bezeichnet, das später auch ohne Vogel während eines Liebeszaubers eingesetzt wurde.⁵⁷

V. 17-63: Ab Vers 17 werden die einzelnen Abschnitte des Zaubers geschildert. Kompositorisch betrachtet besteht der Zauber aus neun Vierzeilern, die sich wiederum jeweils aus einem Akt und einem Gebet zusammen setzen. Simaithas Sehnsucht nach Delphis' Liebe und ihr Wunsch nach Rache wechseln einander ab. Der Refrain *Ἰνυξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα* wird insgesamt zehnmal wiederholt und dient als Einleitung oder Abschluss eines bestimmten Handlungsvorganges.⁵⁸

Theocr. Id. 2, 21-27⁵⁹

πάσσω' ἄμα καὶ λέγε ταῦτα· 'τὰ Δέλφιδος ὅστιά πάσσω.'

Ἰνυξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.

Δέλφις ἔμ' ἀνίασεν· ἐγὼ δ' ἐπὶ Δέλφιδι δάφναν

αἶθω· χῶς αὐτὰ λακεῖ μέγα καπυρίσσα

κῆξαπίνας ἄφθη κούδ' ἐσποδὸν εἶδομες αὐτᾶς,

οὕτω τοι καὶ Δέλφις ἐνὶ φλογὶ σάρκ' ἀμαθύνοι.

Ἰνυξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.

„Verstreue diese und sage zugleich: ‚Ich verstreue die Gebeine von Delphis.‘

Zauberrad, zaubere meinen geliebten Mann zu mir ins Haus.

Delphis ist schuld an meinem Leid; und nun entzünde ich den Lorbeer für Delphis; und wie der Lorbeer selbst in den Flammen laut knistert und plötzlich verbrennt und wir sogar dessen Asche nicht mehr sehen, so möge das Fleisch des Delphis in den Flammen vergehen.

Zauberrad, zaubere meinen geliebten Mann zu mir ins Haus.“

Theocr. Id. 2, 35-36⁶⁰

Θεστυλί, ταὶ κύνες ἄμμιν ἀνὰ πτόλιν ὠρύονται·

ἀ θεὸς ἐν τριόδοισι· τὸ χαλκέον ὥς τάχος ἄχει.

„Thestylis, die Hunde heulen durch die Stadt; die Göttin ist an den Dreiwegen; lass schnell Bronzenes erschallen.“

V. 36 τὸ χαλκέον: Um sich vor einem Dämonenbefall zu schützen, wurden bronzene Instrumente gegeneinander geschlagen. Dank des Hundegebells wird Simaitha vor dem Erscheinen der Göttin Hekate gewarnt und kann nun Vorsichtsmaßnahmen ergreifen.⁶¹

⁵⁷ cf. GOW Band 2 (1965): 41.

⁵⁸ cf. ibd.: 39-40.

⁵⁹ GOW Band 1 (1965): 16ff.

⁶⁰ ibd.: 18.

Theocr. Id. 2, 28-31⁶²

ὥς τοῦτον τὸν **κηρὸν** ἐγὼ σὺν δαίμονι τάκω,
ὥς τάκοιθ' ὑπ' ἔρωτος ὁ Μύνδιος αὐτίκα Δέλφεις.
χὼς δινεῖθ' ὅδε ρόμβος ὁ χάλκεος ἐξ Ἀφροδίτας,
ὥς τῆνος δινοῖτο ποθ' ἀμετέραισι θύραισιν.

„Zusammen mit der Göttin schmelze ich dieses Wachs, und zugleich möge Delphis von Myndos aus Liebe schmachten, und wie der bronzene Rhombos durch Aphrodites Kraft herumwirbelt, so möge jener zu mir nach Hause bewegt werden.“

V. 28 κηρὸν: Bei einem Liebeszauber wurde der bzw. die zu Verzaubernde bildlich dargestellt, indem von ihm bzw. ihr eine Puppe aus Wachs geformt wurde. Für die Wirksamkeit des Zauberspruches oder des Fluches wurden diese Wachsfiguren anschließend mit Nadeln oder Inschriften versehen und oftmals auch wieder im Feuer geschmolzen.⁶³

Theocr. Id. 2, 43⁶⁴

ἐς **τρίς** ἀποσπένδω καὶ τρίς τάδε, πότνια, φωνῶ· [...]

„Dreimal spende ich ein Trankopfer und dreimal, Herrin, rufe ich Folgendes: [...].“

V. 43 τρίς: Die Zahl Drei ist in magischen Ritualen von besonderer Bedeutung und wird vor allem mit der Göttin Hekate aufgrund deren dreifacher Gestalt assoziiert.⁶⁵

Theocr. Id. 2, 48-50⁶⁶

ἵππομανές φυτόν ἐστι παρ' Ἀρκάσι, τῷ δ' ἔπι πᾶσαι
καὶ πῶλοι μαίνονται ἄν' ὄρεα καὶ θοαὶ ἵπποι·
ὥς καὶ Δέλφιν ἴδοιμι, [...]

„*Hippomanes* ist eine arkadische Pflanze, dafür laufen alle Fohlen, alle schnellen Stuten tobend über die Hügel; so möge ich Delphis sehen, [...].“

V. 48 ἵππομανές: Normalerweise wurden als *ἵππομανές* ein Geschwulst an der Stirn eines neu geborenen Fohlens oder der Brunstschleim einer Stute bezeichnet.⁶⁷

⁶¹ cf. GOW Band 2 (1965): 43.

⁶² GOW Band 1 (1965): 18.

⁶³ cf. GOW Band 2 (1965): 44.

⁶⁴ GOW Band 1 (1965): 18.

⁶⁵ cf. GOW Band 2 (1965): 45.

⁶⁶ GOW Band 1 (1965): 18.

⁶⁷ cf. GOW Band 2 (1965): 45.

Theocr. Id. 2, 59-62⁶⁸

*Θεστυλί, νῦν δὲ λαβοῖσα τὸ τὰ θρόνα ταῦθ' ὑπόμαζον
τᾶς τήνω φλιᾶς καθ' ὑπέρτερον ἅς ἔτι καὶ νύξ, [...]
καὶ λέγ' ἐπιτρύζοισα 'τὰ Δέλφιδος ὅστία μάσσω.'*

„Thestylis, nun nimm aber diese Kräuter und reibe sie unter seiner Tür, solange es noch Nacht ist, [...] und sag summend: ‚Ich reibe die Gebeine von Delphis.‘“

V. 60 φλιᾶς: Türen waren ein beliebter Ort für magische Handlungen.⁶⁹

Theocr. Id. 2, 64-65⁷⁰

*Νῦν δὴ μόνᾳ ἐοῖσα πόθεν τὸν ἔρωτα δακρύσω;
ἐκ τίνος ἄρξωμαι; τίς μοι κακὸν ἄγαγε τοῦτο;*

„Nun bin ich ja alleine, wieso soll ich meine Liebe beweinen? Wo soll ich beginnen? Wer hat mir diesen Schaden zugefügt?“

Theocr. Id. 2, 85-87⁷¹

*[...], ἀλλὰ μέ τις καπυρὰ νόσος ἐξεσάλαζεν,
κεῖμαι δ' ἐν κλιντῇρι δέκ' ἅματα καὶ δέκα νύκτας.
φράζεό μεν τὸν ἔρωθ' ὅθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα.*

„[...]“, aber irgendein trockenes Fieber packte mich und ich lag zehn Tage und zehn Nächte lang im Bett.

Erkläre mir, Selene, woher meine Liebe gekommen ist.“

V. 87: Nun hat sich der Refrain geändert. Simaitha ruft insgesamt zwölfmal die Mondgöttin Selene an und bittet sie verzweifelt um deren Unterstützung gegen Delphis. Denn jener habe ihr all diese Qualen zugefügt und sei schuld an ihrem Unglück.⁷²

Theocr. Id. 2, 88-91⁷³

*καὶ μεν χρῶς μὲν ὁμοῖος ἐγίνετο πολλάκι θάψω,
ἔρρευν δ' ἐκ κεφαλᾶς πᾶσαι τρίχες, αὐτὰ δὲ λοιπά
ὅστι' ἔτ' ἦς καὶ δέρμα. καὶ ἐς τίνος οὐκ ἐπέρασα,
ἦ ποίας ἔλιπον γραίας δόμον ἅτις ἐπᾶδεν;*

⁶⁸ GOW Band 1 (1965): 20.

⁶⁹ cf. GOW Band 2 (1965): 47.

⁷⁰ GOW Band 1 (1965): 20.

⁷¹ ibd.: 22.

⁷² cf. GOW Band 2 (1965): 49.

⁷³ GOW Band 1 (1965): 22.

„Und oft war meine Haut gelb wie Kraut, all meine Haare fielen von meinem Kopf herab, und es waren nur noch Haut und Knochen übrig. Habe ich irgendeine Stätte nicht besucht, habe ich das Haus einer Greisin, die sich auf Zauberei spezialisiert hat, übersehen?“

V. 88 *θάψω*: Konkret handelt sich bei diesem Kraut um *Rhus cotinus* („Perückenstrauch“⁷⁴), welches als Farbstoff zum Färben der Haare verwendet wurde.⁷⁵

V. 90 *ὅστια καὶ δέρμα*: Das lateinische Pendant zu „Haut und Knochen“ lautet *ossa atque pellis* oder *ossa atque cutis*.⁷⁶

Theocr. *Id. 2, 94-96*⁷⁷

χοῦτω τᾷ δῶλῳ τὸν ἀλαθέα μῦθον ἔλεξα·
‘εἰ δ’ ἄγε, Θεστυλί, μοι χαλεπᾶς νόσῳ εὐρέ τι μᾶχος.
πᾶσαν ἔχει με τάλαιναν ὁ Μύνδιος [...]

„Daher erzählte ich meiner Sklavin die wahre Geschichte: ‚Na los, Thestylis, finde mir irgendein Heilmittel gegen diese quälende Krankheit. Der Mann aus Myndos hält mich Unglückliche ganz fest. [...]“

Theocr. *Id. 2, 159-160*⁷⁸

νῦν μὲν τοῖς φίλτροις καταδήσομαι· αἱ δ’ ἔτι κά με
λυπῇ, τὰν νῦν Ἀίδαο πύλαν, ναὶ Μοίρας, ἀραξεῖ·

„Nun will ich ihn mit einem Liebeszauber an mich binden; aber wenn er mich immer noch quält, soll er, wahrlich bei den Moiren, an den Eingang des Hades klopfen.“

Vergil *Eclogae 8, 64-108*

Mit seinem achten Hirtengedicht hat Vergil eine verkürzte lateinische Version von Theokrits zweitem *Eidyllion* geschaffen. Bis auf kleine Unterschiede, wie zum Beispiel die Einführung des Lykanthropos, des Werwolf-Motives, bleibt er dem Inhalt des originalen Gedichts treu.⁷⁹

Verg. *ecl. 8, 64-68*⁸⁰

"Effer aquam, et molli cinge haec altaria vitta,
verbenasque adole pingues et mascula tura,

⁷⁴ MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON, Band 16, Leipzig 1908, 889.

⁷⁵ cf. GOW Band 2 (1965): 53.

⁷⁶ cf. ibd.

⁷⁷ GOW Band 1 (1965): 22.

⁷⁸ ibd.: 26ff.

⁷⁹ cf. LUCK (1990): 92-93.

⁸⁰ CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 37.

*coniugis ut magicis sanos avertere sacris
experiar sensus; nihil hic nisi carmina desunt.
Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim.*

„Bringe Wasser her und umgebe diesen Altar mit einer weichen Binde, lass saftige Gezweige und kraftvollen Weihrauch auflodern, damit ich versuchen kann, die vernünftigen Sinne meines Geliebten mit magischen Handlungen abzuwenden; hier fehlt nichts außer die Zaubersprüche.

Führt von der Stadt nach Hause, meine Zaubersprüche, führt Daphnis.“

Die Hirten Damon und Alpheisiboeus versuchen sich in einem Wettkampf dichterisch zu übertrumpfen. Alpheisiboeus ergreift das Wort und gibt eine magische Opferhandlung aus der Sicht der handelnden Figur wieder. Die betroffene Frau agiert selbst als Zauberin und bereitet mit ihrer Sklavin Amaryllis (cf. V. 77: *Necte tribus nodis ternos, Amarylli, colores*) das Opfer beim Altar vor. Ihr Geliebter Daphnis habe sie betrogen und verletzt. Für die magische Opferhandlung wird Wasser (*aquam*) benötigt, eine weiche Binde (*molli ... vitta*), Kräuter (*verbenasque*), die ihr der Hexenmeister Moeris gegeben hat (cf. V. 95ff.: *Has herbas atque haec Ponto mihi lecta venena/ipse dedit Moeris*), sowie Weihrauch (*tura*). Statt eines Zauberspruches (der bei dieser Vergilstelle fehlt) wird zuletzt der Refrain *Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim* insgesamt neunmal gesprochen. Die Zauberin möchte mit diesem Opfer bezwecken, dass ihr untreuer Geliebter von der Stadt wieder zu ihr zurückkehre.⁸¹

Verg. ecl. 8, 69-71⁸²

*Carmina vel caelo possunt deducere Lunam,
carminibus Circe socios mutavit Ulixi,
frigidus in pratis cantando rumpitur anguis.*

„Zaubersprüche können sogar den Mond vom Himmel herabführen, mit Zaubersprüchen hat Kirke die Gefährten des Odysseus verwandelt, durch das Singen wird die starre Schlange auf den Wiesen zersprengt.“

V. 69-71: Die Zauberin bezeugt ihre magischen Kräfte anhand dreier Beispiele (Herabführen des Mondes, Verwandlungszauber, Schlangenbeschwörung) und zieht Parallelen zu Homers *Odysee*.⁸³

⁸¹ cf. LUCK (1962): 6-7.

⁸² CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 37ff.

⁸³ cf. LUCK (1962): 8.

Verg. ecl. 8, 73-75⁸⁴

*Terna tibi haec primum triplici diversa colore
licia circumdo, terque haec altaria circum
effigiem duco; numero deus impare gaudet.*

„Zuerst umgebe ich dich mit drei Fäden aus drei verschiedenen Farben, dreimal führe ich dein Abbild um diesen Altar; der Gott freut sich über die ungerade Zahl.“

Verg. ecl. 8, 77-78⁸⁵

*Necte tribus nodis ternos, Amarylli, colores;
necte, Amarylli, modo et "Veneris" dic "vincula necto".*

„Knüpfe drei verschiedene Farben mit drei Knoten zusammen, Amaryllis; knüpfe sie nur, Amaryllis, und sag: „Ich knüpfe Liebesbündnisse.““

V. 73-78: Ein Bild ihres Geliebten wird geschaffen, das auf dem Altar mit Fäden umwunden wird. Jeder Faden repräsentiert eine jeweils andere magische Farbe: Weiß, Rot und Schwarz. Milch steht für Weiß, Wein für Rot und Blut für Schwarz.⁸⁶ Mit der Farbe Schwarz, welche das Böse fernhalten soll, wird immer das Reich der Toten assoziiert, sodass den Unterweltsgöttern nur schwarze Opfertiere dargereicht werden dürfen. Die magische Bedeutung und Wichtigkeit einer ungeraden Zahl bzw. der Zahl Drei wird an mehreren Stellen belegt: drei Fäden (*terna ... licia*), drei verschiedene Farben (*triplici ... colore*) und drei Knoten (*tribus nodis*). Diese Art von Liebesbindung des zu verzaubernden Opfers wird als *κατάδεσις* bezeichnet.⁸⁷

Verg. ecl. 8, 80-83⁸⁸

*Limus ut hic durescit et haec ut cera liquescit
uno eodemque igni, sic nostro Daphnis amore.
Sparge molam et fragiles incende bitumine lauros:
Daphnis me malus urit, ego hanc in Daphnide laurum.*

„Wie dieser Lehm erhärtet und wie dieses Wachs schmilzt, in ein- und demselben Feuer, so Daphnis aus Liebe zu mir. Streue das Opfermehl aus und entzünde die prasselnden Lorbeerzweige mit Pech: der böse Daphnis verbrennt mich, und ich verbrenne diesen Lorbeer in Daphnis.“

⁸⁴ CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 38.

⁸⁵ ibd.

⁸⁶ cf. LUCK (1962): 63.

⁸⁷ cf. ibd.: 8-9.

⁸⁸ CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 38.

V. 80-83: Nun werden Ton (*limus*) und Wachs (*cera*) in das Feuer geworfen. Die mehrfach aufgeworfene Theorie, dass der erhärtete Ton die Zauberin und das schmelzende Wachs Daphnis repräsentiert, ist sprachlich nicht belegt.⁸⁹ Daher schlägt Luck das folgende syntaktische Verständnis vor, um beide Effekte auf Daphnis zurückführen zu können:⁹⁰

*Daphnis amore nostro durescat ut hic limus durescit
et amore nostro liquescat ut haec cera liquescit uno
eodemque igni.*⁹¹

„Daphnis soll aus Liebe zu mir erhärten, wie dieser Lehm erhärtet, und soll aus Liebe zu mir schmelzen, wie dieses Wachs schmilzt in ein- und demselben Feuer.“

Zuletzt werden Lorbeerzweige (*lauros*) verwendet und verbrannt. Etwas Pech (*bitumine*) wird ebenfalls hinzugefügt, um ein rasches Erlöschen des brennenden Lorbeers zu verhindern. Denn ein langsamer Verbrennungsvorgang - begleitet von knisternden Geräuschen - wurde als ein gutes Omen interpretiert.⁹²

Verg. ecl. 8, 95-99⁹³

*Has herbas atque haec Ponto mihi lecta venena
ipse dedit Moeris; nascuntur plurima Ponto.
His ego saepe lupum fieri et se condere silvis
Moerim, saepe animas imis excire sepulcris
atque satas alio vidi traducere messis.*

„Diese giftigen Kräuter, die am Schwarzen Meer gesammelt worden waren, gab mir Moeris selbst; sehr viele wachsen am Schwarzen Meer. Oft sah ich, dass sich Moeris durch diese in einen Wolf verwandelt hat und sich in den Wäldern versteckte, oft, dass er die Seelen aus den tiefsten Gräbern zitierte und die gesäte Ernte anderswohin führte.“

V. 95-99: Nach einem kleinen Exkurs in die Bukolik ab Vers 85 wird auf die Herkunft der giftigen Kräuter hingewiesen: das Schwarze Meer. Der Hexenmeister Moeris habe ihr diese überreicht. Deren Verwendung unterstreiche die Wirksamkeit des Zaubers und sei daher, ebenso wie Zaubersprüche, unentbehrlich. Wie bereits zuvor, belegt die Zauberin anhand

⁸⁹ cf. LUCK (1962): 9-10.

⁹⁰ cf. ibd.: 10.

⁹¹ ibd.: 10.

⁹² cf. ibd.: 11.

⁹³ CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 39.

dreier Beispiele, wozu Magie fähig ist: Verwandlung in einen Werwolf (cf. Prop. 4, 5, 13, siehe S. 57), Nekromantie und Schadenzauber.⁹⁴

Verg. ecl. 8, 101-103⁹⁵

*Fer cineres, Amarylli, foras rivoque fluenti
transque caput iace. Nec respexeris! His ego Daphnim
adgrediar; nihil ille deos, nil carmina curat.*

„Bringe die Asche hinaus, Amaryllis, wirf sie in den fließenden Fluss und über den Kopf. Und blicke nicht zurück! So werde ich über Daphnis herfallen; jener kümmert sich weder um Götter noch um Zaubersprüche.“

V. 101-103: Die Wirksamkeit des Zaubers bleibt noch aus und bisher ist Daphnis nicht zurückgekehrt. Ergo plant die Zauberin sich einer anderen magischen Kunst zu bedienen und beauftragt ihre Sklavin Amaryllis mit dem Entfernen der restlichen Asche in einem Bach. Aus Angst vor einem Dämonenbefall dürfe sie nicht zurückblicken (*Nec respexeris!*). Nach dieser Prozedur steckt die Zauberin all ihre Hoffnung in die magische Kraft der Kräuter, die ihr der Hexenmeister Moeris gegeben hat.⁹⁶

Verg. ecl. 8, 105-108⁹⁷

*Aspice: corripuit tremulis altaria flammis
sponte sua, dum ferre moror, cinis ipse. Bonum sit!
Nescio quid certest et Hylax in limine latrat.
Credimus? an, qui amant, ipsi sibi somnia fingunt?
Parcite, ab urbe venit, iam parcite, carmina, Daphnis.*

„Schau: während ich noch zögerte, sie wegzubringen, hat die Asche selbst den Altar mit zitternden Flammen entzündet. Welch gutes Omen! Es bedeutet bestimmt irgendetwas und Hylax bellt an der Schwelle. Glaub ich das? Oder bilden sich die Liebenden Träume ein?

Stopp, Zaubersprüche! Stopp! Daphnis kommt bereits von der Stadt zurück.“

V. 105-108: Nach der neunten Wiederholung des Refrains *Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim* erfolgt nun eine Wende im Handlungsgeschehen. Ohne Fremdeinwirkung erglüht plötzlich die Asche, was als gutes oder böses Zeichen gedeutet werden kann. Mit dem Ausspruch *Bonum sit!* entscheidet sich die sprechende Figur für einen

⁹⁴ cf. LUCK (1962): 11-13.

⁹⁵ CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 39.

⁹⁶ cf. LUCK (1962): 13-14.

⁹⁷ CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 39.

positiven Ausgang. Der Zauber hat seine Wirkung gezeigt: ihr Geliebter Daphnis kehrt endlich aus der Stadt zurück.⁹⁸

Vergil *Aeneis* 4, ab V. 381

In der zweiten Hälfte des vierten Buches der *Aeneis*, die von dem Abschied des Aeneas von Dido und dessen Abfahrt aus Karthago erzählt, bedient sich die Königin magischer Rituale und trachtet in ihrer Verzweiflung nach Rache.⁹⁹ Dies kann mit dem Vorhaben der unglücklichen Simaitha in Theokrits zweitem *Eidyllion* verglichen werden.¹⁰⁰

Verg. *Aen.* 4, 381-387¹⁰¹

Auf Enttäuschung und Traurigkeit folgt zunächst ihr Wunsch nach einem Fluch, um den trojanischen Heros bis in alle Ewigkeit jagen und ihn an sein ungerechtes Verhalten erinnern zu können:¹⁰²

*i, sequere Italiam ventis, pete regna per undas.
spero equidem mediis, si quid pia numina possunt,
supplicia hausurum scopulis et nomine Dido
saepe vocaturum. sequar atris ignibus absens
et, cum frigida mors anima seduxerit artus,
omnibus umbra locis adero. dabis, improbe, poenas.
audiam, et haec manis veniet mihi fama sub imos.*

„Geh, folge Italien mit den Winden, suche dein Königreich über den Wellen. Ich hoffe allerdings, dass du, wenn gerechte Götter irgendetwas bezwecken können, zwischen den Klippen deine Strafe bekommen und oft Dido mit Namen rufen wirst. In der Ferne werde ich dich mit dunkler Flamme verfolgen und, wenn der Tod die kalten Glieder von der Seele getrennt hat, werde ich als Schatten an allen Orten anwesend sein. Du wirst bestraft werden, Ruchloser. Ich werde es hören, und dieses Gerücht wird mich tief unten bei den Toten erreichen.“

V. 381-387: Sie hofft zu Beginn, von den „gerechten Göttern“ (*pia numina*, V. 382) unterstützt zu werden und noch nicht - wie es bei magischen Ritualen üblich ist - von den Göttern der Unterwelt. Dies kann als Vorbereitung auf die spätere magische Handlung (ab V. 509, siehe S. 22) betrachtet werden.¹⁰³

⁹⁸ cf. LUCK (1962): 14-15.

⁹⁹ cf. ibd.: 15.

¹⁰⁰ cf. LUCK (1990): 87.

¹⁰¹ AUSTIN (1982): 13.

¹⁰² cf. LUCK (1962): 15.

¹⁰³ cf. ibd.: 16.

Verg. *Aen.* 4, 478-479¹⁰⁴

Kurz darauf lässt sie von dem Vorhaben, sich an Aeneas zu rächen, ab und verkündet in Wahrheit ihren eigenen Untergang. Zur Täuschung ihrer Schwester Anna behauptet sie, einen Liebeszauber gegen den Trojaner anwenden zu wollen:¹⁰⁵

*,inveni, germana, viam (gratare sorori)
quae mihi reddat eum vel eo me solvat amantem.*

„Ich habe einen Weg gefunden, Schwester, (wünsche mir Glück, Schwester), der mir diesen zurück geben oder mich von der Liebe zu ihm befreien wird.“

Verg. *Aen.* 4, 487-491¹⁰⁶

Dido stützt sich auf die magischen Fähigkeiten einer Priesterin, die sie folgendermaßen beschreibt:¹⁰⁷

*haec se carminibus promittit solvere mentes
quas velit, ast aliis duras immittere curas,
sistere aquam fluviis et vertere sidera retro,
nocturnosque movet manis: mugire videbis
sub pedibus terram et descendere montibus ornos.*

„Diese verspricht, mit Zaubersprüchen die Geister, welche sie will, zu befreien, anderen jedoch schmerzlichen Kummer einzuflößen, das Wasser in den Flüssen anzuhalten und die Gestirne zurücklaufen zu lassen, und bewegt die Geister bei Nacht hervor: du wirst die Erde unter deinen Füßen krachen und Bergeschen von den Bergen herabfallen sehen.“

V. 487-491: Es handelt sich eindeutig um einen Liebeszauber, der einerseits den Geist befreien (*solvere mentes*, V. 487), andererseits schmerzlichen Liebeskummer (*duras ... curas*, V. 488) einflößen soll. Im Gegensatz zu Vergils achtem Hirtengedicht, in dem der Zauber letztendlich wirkt und der Geliebte nach Hause zurückkehrt, sind im vierten Buch der *Aeneis* Didos Versuche, ihren Aeneas zurück zu gewinnen, zwecklos. Trotz ihrer vielseitigen Fähigkeiten (V. 489-491) vermag auch die Priesterin nichts an der Situation zu ändern.¹⁰⁸

Verg. *Aen.* 4, 492-493¹⁰⁹

Dido bittet die Götter und ihre Schwester Anna um Verständnis und Verzeihung für ihr Vorhaben:¹¹⁰

¹⁰⁴ AUSTIN (1982): 16ff.

¹⁰⁵ cf. LUCK (1962): 17.

¹⁰⁶ AUSTIN (1982): 17.

¹⁰⁷ cf. LUCK (1962): 17.

¹⁰⁸ cf. ibd.: 18.

¹⁰⁹ AUSTIN (1982): 17.

*testor, cara, deos et te, germana, tuumque
dulce caput, magicas invitam accingier artis.*

„Ich bezeuge es bei den Göttern und bei dir, liebe Schwester, und bei deinem süßen Kopf, dass ich mich nur ungern auf magische Künste einlasse.“

Verg. Aen. 4, 494-498¹¹¹

Die Königin von Karthago befiehlt, alle Handlungsschritte, die für die Durchführung des Liebeszaubers notwendig sind, vorzubereiten. Tatsächlich plant sie heimlich ihren eigenen Tod.¹¹²

*tu secreta pyram tecto interiore sub auras
erige, et arma viri thalamo quae fixa reliquit
impius exuviasque omnis lectumque iugalem,
quo perii, superimponas: abolere nefandi
cuncta viri monimenta iuvat monstratque sacerdos.’*

„Errichte heimlich einen Scheiterhaufen im Inneren des Palastes unter freiem Himmel, und lege darauf die Waffen des Mannes, welche der Gottlose in meinem Schlafgemach hängen ließ, seine ganze Kleidung und das eheliche Bett, an welchem ich zugrunde ging: die Priesterin leistet Hilfe und befiehlt, alle Erinnerungen an den frevelhaften Mann zu vernichten.“

V. 494-498: Ein Scheiterhaufen (*pyram*, V. 494) wird im Palast unter freiem Himmel errichtet, um einen freien Zugang zu den Geistern und dämonischen Gestalten zu ermöglichen. Dafür werden die Waffen und Kleider (*exuviasque*, V. 496) des trojanischen Heros sowie das Bett aus Didos Schlafzimmer verbrannt. Dies habe zur Folge, dass eine riesige Rauchwolke am Himmel aufsteige und jene ein bedrohliches Zeichen an den Trojaner aus der Ferne setze (cf. V. 661-662).¹¹³

Verg. Aen. 4, 509-521¹¹⁴

Endlich wird das magische Ritual vollzogen:

*stant arae circum et crinis effusa sacerdos
ter centum tonat ore deos, Erebumque Chaosque
tergeminamque Hecaten, tria virginis ora Dianae.
sparserat et latices simulatos fontis Averni,
falcibus et messae ad lunam quaeruntur aënis
pubentes herbae nigri cum lacte veneni;*

¹¹⁰ cf. LUCK (1962): 18.

¹¹¹ AUSTIN (1982): 17.

¹¹² cf. LUCK (1962): 19.

¹¹³ cf. ibd.

¹¹⁴ AUSTIN (1982): 18.

*quaeritur et nascentis equi de fronte revulsus
et matri praereptus amor.
ipsa mola manibusque piis altaria iuxta
unum exuta pedem vinclis, in veste recincta,
testatur moritura deos et conscia fati
sidera; tum, si quod non aequo foedere amantis
curae numen habet iustumque memorque, precatur.*

„Rundherum stehen Altäre und mit aufgelöstem Haar donnert die Priesterin dreimal hundert Götter her, Erebos, Chaos, die dreigestaltige Hekate und die drei Gesichter der Jungfrau Diana. Sie hatte Wasser ausgestreut, welches das Quellwasser des Averner Sees nachahmte, und kräftige Kräuter mit schwarzem, giftigem Saft, die bei Vollmond mit Bronzesicheln abgeschlagen wurden, werden verlangt; auch ein der Mutter entrafftes Liebesgewächs wird verlangt, welches von der Stirn eines neugeborenen Fohlens gerissen wurde. In der Absicht, sterben zu wollen, befreite sie selbst, neben dem Alter, mit dem Opfermehl in ihren reinen Händen einen Fuß von den Sandalen und ruft, in lockerem Gewand, die Götter und Gestirne, die von ihrem Schicksal wissen, als Zeugen an; dann betet sie eine Gottheit an, die gerecht und achtsam ist, die sich um Liebende kümmert, deren Bündnis nicht mit gleichen Bedingungen geschlossen wurde.“

V. 509-521: Mit donnernden Lauten werden dreihundert Gottheiten aus dem Totenreich hervorgerufen, unter anderem Erebos, Chaos, die dreigestaltige Hekate (*tergeminamque Hecaten*, V. 511) und die drei Gesichter der Diana (*tria ... ora Dianae*, V. 511). Da es in einer magischen Handlung verboten war, Haare und Gewänder zusammen zu binden bzw. zu gürteln,¹¹⁵ streut die Priesterin mit offenem Haar (*crinis effusa*, V. 509) ein Ersatzwasser für jenes aus dem Averner See aus. Nach antiker Vorstellung war bei dem Averner See ein Zugang zur Unterwelt zu finden.¹¹⁶ Auch schwarze Giftkräuter (*herbae nigri cum lacte veneni*, V. 514), die mit Sicheln aus Bronze abgeschlagen und gesammelt wurden, werden für den Liebeszauber gebraucht, denn die Verwendung von Eisen war in der Magie strikt untersagt.¹¹⁷ Als letzte Zutat wird ein so genanntes Liebesgewächs benötigt. Im Gegensatz zum vierten Buch der *Aeneis* ist in späteren Dichtungen mit *hippomanes* etwas anderes gemeint (cf. Tib. 2, 4, 58, siehe S. 47).¹¹⁸ Nun nimmt Dido an dem Ritual teil, befreit ihre Kleider von dem Gürtel und zieht eine Sandale aus. Mit nacktem Fuß fühle man sich mit der

¹¹⁵ cf. LUCK (1962): 69ff.

¹¹⁶ cf. ibd.: 70.

¹¹⁷ cf. ibd.

¹¹⁸ cf. ibd.

Erde besonders stark verbunden.¹¹⁹ So reicht sie das Opfermehl als Gabe und ruft die Götter und Gestirne als Zeugen auf. Dann endet diese erste Szene und ein neuer Tag bricht an.¹²⁰

Verg. *Aen.* 4, 634-640¹²¹

Kurz vor Didos Selbstmord laufen die letzten Vorbereitungen für die Opferhandlung. Zu diesem Zweck werden Anweisungen an Barke, die Amme des toten Sychaeus, gerichtet.¹²²

*,Annam, cara mihi nutrix, huc siste sororem:
dic corpus properet fluviali spargere lympa,
et pecudes secum et monstrata piacula ducat.
sic veniat, tuque ipsa pia tege tempora vitta.
sacra Iovi Stygio, quae rite incepta paravi,
perficere est animus finemque imponere curis
Dardaniique rogam capitis permittere flammae.'*

„Meine liebe Amme, bringe meine Schwester Anna hierher: sag ihr, sie soll ihren Körper rasch mit Flusswasser befeuchten und die Tiere sowie die Sühnopfer, die verordnet wurden, mit sich führen. So soll sie kommen, auch du bedecke selbst deine Schläfen mit einer reinen Binde. Ich habe vor, die Opfer für den Jupiter der Styx, welche ich in herkömmlicher Weise begonnen und vorbereitet habe, zu vollenden, meinem Kummer ein Ende zu bereiten und den Scheiterhaufen des trojanischen Mannes dem Feuer zu überlassen.“

V. 634-640: Opfertiere sollen dem *Iuppiter Stygius*, dem Pluto, dargereicht werden. Anschließend soll der Scheiterhaufen, auf dem eine Puppe des Aeneas liegt (*Dardaniique rogam capitis*, V. 640), entzündet werden. Dido gibt vor, einen Zauber durchführen zu wollen, der sie von der Liebe zu Aeneas befreien soll. In Wahrheit plant die karthagische Königin diesen Liebeszauber nicht anzuwenden, da sie all ihren Schmerz und Hass Aeneas gegenüber verdrängt hat und sich nach ihrem eigenen Tod sehnt. Sie ist bereit zu sterben und stößt ein Schwert in ihre Brust (ab V. 663¹²³). So hat sie sich selbst dem Herrscher des Totenreiches geopfert.¹²⁴

¹¹⁹ cf. LUCK (1990): 45.

¹²⁰ cf. LUCK (1962): 19-21.

¹²¹ AUSTIN (1982): 22.

¹²² cf. LUCK (1962): 22.

¹²³ AUSTIN (1982): 23.

¹²⁴ cf. LUCK (1962): 21-24.

Horaz Epode 5

Bei Horaz sind insgesamt drei Gedichte zu finden, in denen das Treiben der Hexe Canidia auf zynische Art und Weise beschrieben wird.¹²⁵ Auf *Epode 5* und *Satire 1* folgt ein ironischer Widerruf in *Epode 17*.¹²⁶

In *Epode 5* skizziert Horaz eine brutale Szene, in der Hexen einen Mord an einem Jungen verüben. Zunächst entführen sie diesen, begraben ihn bei lebendigem Leibe und planen, ihn zu Tode zu quälen. Letztendlich stehlen sie seine Leber und brauen damit einen Liebestrank.¹²⁷

Horazens fünfte *Epode* könnte als Gegenstück zu Vergils achtem Hirtengedicht betrachtet werden, in dem die Hexen als dreiste, grausame Gestalten auftreten und sich dunkler Künste bemächtigen.¹²⁸

Hor. epod. 5, 15-24¹²⁹

Alle für den Liebestrank notwendigen Zutaten werden aufgelistet:

*Canidia breuibus illigata uiperis
crinis et incomptum caput
iubet sepulcris caprificos erutas,
iubet cupressos funebris
et uncta turpis oua ranae sanguine
plumamque nocturnae strigis
herbasque quas Iolcos atque Hiberia
mittit uenenorum ferax
et ossa ab ore rapta ieiunae canis
flammis aduri Colchicis.*

„Ihr Haar und ihr ungekämmtes Haupt mit kurzen Vipern verflochten, befiehlt Canidia, die wilden Feigenbäume, aus Gräbern gerissen, die Zypressen, die Totenbäume, Eier einer hässlichen Kröte mit Blut benetzt, die Federn einer Nachteule, die Kräuter, die Iolcos und Hiberien, fruchtbar an Giften, schicken, sowie die Knochen, die aus dem Maul einer hungrigen Hündin geraubt wurden, in den kolchischen Flammen zu verbrennen.“

V. 15-24: So werde das Feuer mit dem Holz eines wilden Feigenbaumes und einer Zypresse entzündet. Dank der zerstörerischen Kraft seiner Wurzeln wird ein wilder Feigenbaum gerne auf dem Grab eines Feindes gesehen. Außerdem werden Eier, Federn, Kräuter und Knochen

¹²⁵ cf. ibd.: 35.

¹²⁶ cf. ibd.: 29.

¹²⁷ cf. ibd.: 24.

¹²⁸ cf. LUCK (1962): 71.

¹²⁹ MANKIN (1995): 32.

beigegeben. Unter *strix* ist ein Dämon in Gestalt eines Vogels zu verstehen, in den sich die Zauberinnen verwandeln können.¹³⁰

Hor. epod. 5, 49-82¹³¹

Zahlreiche Hexen sind an dieser grausamen Tat beteiligt, unter anderem Sagana (V. 25¹³²), Veia (V. 29¹³³), Folia (V. 42¹³⁴) und allen voran Canidia, welcher Horaz feindlich gegenüber steht.¹³⁵

,o rebus meis
non infideles arbitrae,
Nox et Diana, quae silentium regis,
arcana cum fiunt sacra,
nunc, nunc adeste, nunc in hostilis domos
iram atque numen uertite.
formidulosus cum latent siluis ferae
dulci sopore languidae,
senem, quod omnes rideant, adulterum
latrent Suberanae canes,
nardo perunctum, quale non perfectius
meae laborarint manus.
quid accidit? cur dira barbarae minus
uenena Medae ualent,
quibus superbam fugit ulta paelicem,
magni Creontis filiam,
cum palla, tabo munus imbutum, nouam
incendio nuptam abstulit?
atqui nec herba nec latens in asperis
radix fefellit me locis:
indormit unctis omnium cubilibus
obliuione paelicum.
a, a, solutus ambulat ueneficae
scientioris carmine!
non usitatis, Vare, potionibus,
o multa fleturum caput,
ad me recurre nec uocata mens tua
Marsis redibit uocibus:
maius parabo, maius infundam tibi
fastidienti poculum,

¹³⁰ cf. LUCK (1962): 25-26.

¹³¹ MANKIN (1995): 33-34.

¹³² ibd.: 32.

¹³³ ibd.

¹³⁴ MANKIN (1995): 33.

¹³⁵ cf. LUCK (1962): 26.

*priusque caelum sidet inferius mari
tellure porrecta super,
quam non amore sic meo flagres uti
bitumen atris ignibus.*'

„O ihr treuen Mitwisserinnen meines Vorhabens, Nacht und Diana, die du das Schweigen lenkst, wenn geheime Opferhandlungen durchgeführt werden, jetzt seid anwesend, jetzt wendet den Zorn und das göttliche Walten gegen die feindlichen Häuser. Während sich die wilden Tiere, von süßem Schlaf träge, in den Grauen erregenden Wäldern verbergen, sollen die Hündinnen der Subura den ehebrecherischen Greis, der mit Nardenöl bestrichen ist, anbellen, worüber sich alle lustig machen sollen, wie es meine Hände nicht vollendeter verfertigten. Was ist geschehen? Warum sind die schrecklichen Gifte der barbarischen Medea weniger wirksam, mit denen sie floh, nachdem sie sich an der stolzen Nebenbuhlerin gerächt hatte, an der Tochter des großartigen Kreon, als ein Mantel, ein in Gift getränktes Geschenk, an der jungen Braut in Flammen aufging? Und doch hat mich weder das Kraut noch die Wurzel, die sich an schwierigen Stellen verbarg, getäuscht: er schläft auf einem gesalbten Bett und hat alle Buhlerinnen vergessen. Ach! Ach! Er geht spazieren, befreit durch den Zauberspruch einer kenntnisreicheren Hexe! Oh Varus, vieles wird dein Kopf noch beweinen, mit ungewöhnlichen Tränken wirst du zu mir zurückkehren und nicht wird dein Geist, mit marsischen Worten gerufen, zurückkehren: ich werde dir einen größeren, einen viel abscheulichen Trank bereiten, da du mich zurückweist, und eher soll sich der Himmel unter das Meer senken und die Erde darüber strecken, als dass du nicht von Liebe zu mir brennst, so wie Pech in den dunklen Flammen.“

V. 49-82: Vergleichbar mit dem Liebeszauber in Vergils achtem Hirtengedicht, der den untreuen Geliebten Daphnis zurückbringen sollte, greift Canidia in ihrer Verzweiflung zu härteren Zaubermitteln, um den alten Varus, dessen Herkunft unbekannt ist, zurück zu erobern.¹³⁶

Plötzlich erwacht der aus seinem Heimathaus entführte *puer* (ab V. 83¹³⁷) und spricht einen Fluch gegen die Zauberinnen aus. So wolle er sie *post mortem* in Gestalt eines Geistes jagen und in den Wahnsinn treiben, damit sie letztendlich von den Menschen verfolgt und getötet werden. Deren Überreste sollen den Wölfen und Vögeln überlassen werden.¹³⁸

¹³⁶ cf. LUCK (1962): 28.

¹³⁷ MANKIN (1995): 34.

¹³⁸ cf. LUCK (1962): 28.

Hor. epod. 5, 101-102¹³⁹

Nach antiker Vorstellung wurden der Seele jenes Menschen, der eines brutalen Todes gestorben war, besondere Kräfte verliehen, sodass sie als Gespenst ihr Unwesen trieb. Das Kind ist dem Sterben nahe und beendet seinen Monolog mit folgenden Worten:¹⁴⁰

*neque hoc parentes, heu mihi superstites,
effugerit spectaculum.*’

„Und nicht soll meinen Eltern, die - oh weh! - mich überleben, dieses Spektakel entgehen.“

V. 101-102: In der Hoffnung, dass seine Mörderinnen ihre Strafe büßen werden, wünscht sich der Junge die Anwesenheit seiner Eltern. Sofern Kinder zeitlich vor ihren Eltern sterben und ihnen das Recht auf ein Begräbnis entzogen wird, könne ihren Geistern kein Frieden gewährt werden.¹⁴¹

Horaz Satire 1

Neben *Epode* 5 wird Magie als literarisches Motiv auch in *sat.* 1, 8 thematisiert. Darin tritt eine Statue des Gottes Priapos, welche sich in den Gärten am Esquilin befindet, als Erzähler auf und berichtet von einem nächtlichen Hexenangriff. So taucht plötzlich die Zauberin Canidia in Begleitung von Sagana auf (ab V. 24¹⁴²) und ruft Hekate, die Göttin der Unterwelt, sowie Tisiphone, eine der drei Furien, an. Hekate erscheint mit ihren Höllenhunden (*infernas ... canes*, V. 35¹⁴³), während in Tisiphones Haar Schlangen eingeflochten sind. Jene Gärten, die von Maecenas auf ehemaligen Gräbern (*post magna ... sepulcra*, V. 36¹⁴⁴) errichtet wurden, waren für Hexen (*bustuariae*¹⁴⁵, „Grabplünderinnen“) ein beliebter Ort für magische Handlungen. Canidia trägt ein ungegürtetes, schwarzes Gewand sowie offene Haare und fühlt sich, dank ihrer Barfüßigkeit, mit der Erde besonders stark verbunden.¹⁴⁶ Canidias Auftreten kann mit einer Szene im vierten Buch der *Aeneis* verglichen werden, in der Dido während eines magischen Rituals in lockerem Gewand und mit nur einer Sandale auftritt (cf. Verg. *Aen.* 4, 509-521, siehe S. 22).

¹³⁹ MANKIN (1995): 35.

¹⁴⁰ cf. LUCK (1962): 28ff.

¹⁴¹ cf. ibd.: 28.

¹⁴² LEJAY (1966): 225.

¹⁴³ ibd.: 227.

¹⁴⁴ ibd.

¹⁴⁵ LUCK (1962): 72.

¹⁴⁶ cf. LUCK (1990): 45.

Hor. sat. 1, 8, 40-41¹⁴⁷

Aufgrund des Verbots eiserner Werkzeuge graben beide Hexen mit ihren Fingernägeln eine Grube, in der sie ein schwarzes Tier opfern wollen, und versuchen während der magischen Opferhandlung mit den Schatten zu kommunizieren, ergo Geister zu beschwören:¹⁴⁸

*[...] quo pacto alterna loquentes
Vmbrae cum Sagana resonarent triste et acutum,*

„[...] wie die Schatten, die mit Sagana sprachen, einen wehmütigen und schrillen Ton von sich gaben,“

Hor. sat. 1, 8, 30-33¹⁴⁹

Zuvor holen sie zwei Puppen, eine größere aus Wolle und die andere aus Wachs, hervor, mit denen sie möglicherweise den untreuen Greis Varus aus *Epode 5* oder sogar den Dichter selbst zu foltern planen:¹⁵⁰

*[...] maior
Lanea, quae poenis compesceret inferiorem;
Cerea suppliciter stabat, seruilibus ut quae
Iam peritura modis.*

„Die Puppe aus Wolle ist größer, um mit Strafen die kleinere zu bezähmen; die Wachspuppe stand demütig da, als ob sie auf sklavischer Art und Weise zugrunde gehen werde.“

Sobald Canidia und Sagana eine Wolfsschnauze (*lupi barbam*, V. 42¹⁵¹) sowie den Zahn einer Schlange (*dente colubrae*, V. 42¹⁵²) vergraben und ein Feuer gemacht haben, unterbricht Priapos als Beobachter das Geschehen, da ihm aus Angst vor diesem unheimlichen Ritual ein Wind entfahren ist. Von dem plötzlichen Krachen des Holzes lassen sich die beiden großen Zauberinnen erschrecken¹⁵³, ergreifen panisch die Flucht und lassen währenddessen sogar Zähne, falsche Haare (*altum ... caliendrum*, V. 48¹⁵⁴), Kräuter und Zauberbänder (*incantata ... Vincula*, V. 49ff.¹⁵⁵) zurück.¹⁵⁶ Dies kann als ironische Verspottung interpretiert werden. Zunächst treten Canidia und Sagana als furchterregende Gestalten auf, die mit den Totengeistern zu kommunizieren vermögen und ein Opfertier den Göttern der Unterwelt

¹⁴⁷ LEJAY (1966): 228.

¹⁴⁸ cf. LUCK (1962): 33-35.

¹⁴⁹ LEJAY (1966): 226.

¹⁵⁰ cf. LUCK (1962): 34.

¹⁵¹ LEJAY (1966): 228.

¹⁵² ibd.

¹⁵³ cf. KIESSLING & HEINZE (1921): 144.

¹⁵⁴ LEJAY (1966): 229.

¹⁵⁵ ibd.

¹⁵⁶ cf. LUCK (1962): 34-35.

darreichen. Nach dem Ablauf dieses blutrünstigen magischen Rituals macht Horaz deren Allmacht zunichte und offenbart deren Ängstlichkeit vor harmlosen Naturgeräuschen, wie etwa vor einem krachenden Holz. Der Verlust der falschen Zähne und die unechte Haarpracht unterstreichen Horazens Gespött am Ende von *sat.* 1.¹⁵⁷

Horaz Epode 17

Hor. *epod.* 17, 1-7¹⁵⁸

Während der Dichter zuvor noch großen Hass Canidia gegenüber verspürt hat (cf. *epod.* 5), lässt er zu Beginn von *Epode* 17 von seinem Vorhaben ab und gibt vor, sich ihr unterwerfen zu wollen. In Wahrheit handelt es sich um einen ironischen Widerruf.¹⁵⁹

*Iam iam efficaci do manus scientiae
supplex et oro regna per Proserpinae,
per et Dianae non mouenda numina,
per atque libros carminum ualentium
refixa caelo deuocare sidera,
Canidia, parce uocibus tandem sacris
citumque retro solue, solue turbinem.*

„Gut gut, ich gebe der wirksamen Kunst nach, ich bitte dich demütig sowohl beim Reich der Proserpina als auch bei der göttlichen Macht der Diana, die nicht gereizt werden darf, und bei den Büchern aus Zaubersprüchen, die fähig sind, Gestirne vom Himmel zu reißen und herabzurufen, Canidia, halte dich endlich mit deinen Zaubersprüchen zurück und wickle den schnellen Kreisel wieder auf, löse ihn.“

V. 1-7: Horaz fürchtet sich vor einem möglichen Schadenzauber und hofft auf die Gnade der Zauberin. Nun stellt sich die Frage, was unter *turbo*, dem „Kreisel“, (V. 7) verstanden werden kann. Bereits in Theokrits zweitem *Eidyllion* bedient sich die eifersüchtige Simaitha eines Kreisels, der als **Iynx** bezeichnet wird (Theocr. *Id.* 2, 17¹⁶⁰). Benannt nach dem Vogel „Wendehals“ (*Iynx torquilla*¹⁶¹), besteht ein Iynx aus einem kleinen Rad mit zwei Löchern, die über eine Schnur miteinander verbunden sind. Dieses Zauberrad konnte mittels Schnur bewegt werden und wurde hauptsächlich beim Aussprechen eines Liebeszaubers verwendet. Ein weiteres Utensil magischer Praktiken ist der **Rhombos**. Dafür wird ein Stück Holz oder Metall an eine Schnur fixiert, die daraufhin gedreht wird und einen bestimmten Ton erklingen

¹⁵⁷ cf. KIESSLING & HEINZE (1921): 144.

¹⁵⁸ MANKIN (1995): 45ff.

¹⁵⁹ cf. LUCK (1962): 29.

¹⁶⁰ GOW Band 1 (1965): 16. = Seite 11 dieser Arbeit

¹⁶¹ GOW Band 2 (1965): 41.

lässt.¹⁶² Luck glaubt unter *solue turbinem*, „den Kreisel zu lösen“, einen Rhombos heraus zu lesen, da die Drehrichtung des Iynx nicht beeinflusst werden kann.¹⁶³

Hor. epod. 17, 76-81¹⁶⁴

Canidia denkt tatsächlich triumphiert zu haben und ist von Horazens angeblicher Demut und dessen plötzlicher Sinneswandlung überzeugt. In ihrem Stolz erkennt sie nicht seine höhnischen Absichten und ermahnt ihn ausdrücklich, ihre magischen Kräfte nicht zu unterschätzen:¹⁶⁵

*an quae mouere cereas imagines,
ut ipse nosti curiosus, et polo
deripere lunam uocibus possim meis,
possim crematos excitare mortuos
desiderique temperare pocula,
plorem artis in te nil agentis exitus?’*

„Oder soll ich, die ich Wachsbilder zu bewegen, wie du Neugieriger selbst weißt, mit meinen Zaubersprüchen den Mond vom Himmel zu reißen, die Toten, deren Leichen bereits verbrannt wurden, auferstehen zu lassen und Liebestränke zuzubereiten vermag, das Ende einer Kunst, die dir gegenüber nichts zustande bekommt, beweinen?“

Epode 17 endet mit einer Aussage, die einerseits alle typischen Fähigkeiten einer Hexe thematisiert und aufzählt. Andererseits kann anhand dieser Passage das Gedicht eindeutig als ironische Verspottung und Widerruf interpretiert werden.¹⁶⁶

Conclusio

Sowohl in Vergils achter *Ekloge* als auch in Horazens „Zaubergedichten“ ist es gelungen, ein im damaligen Rom aktuelles Thema - nämlich die Magie - zu thematisieren. Verschiedene Gestalten treten auf und bedienen sich magischer Künste, mit denen sie entweder einen untreuen Geliebten zurückgewinnen (Liebeszauber) oder sich an Feinden rächen wollen (Rachezauber bzw. Verfluchung). Dafür ist ihnen jedes Mittel recht und sie scheuen nicht vor grausamen Taten zurück (cf. Hor. *epod.* 5, siehe S. 25). Besonders *Epoden* 5 und 17, in denen die Hexe Canidia vorgestellt wird, sind ein Beweis dafür, dass Horaz der Zauberei und deren tatsächlicher Wirksamkeit kritisch gegenüber steht und die Magie beinahe als *superstitio*

¹⁶² cf. LUCK (1962): 30-31.

¹⁶³ cf. ibd.: 31.

¹⁶⁴ MANKIN (1995): 48.

¹⁶⁵ cf. LUCK (1962): 31ff.

¹⁶⁶ cf. ibd.: 32.

stigmatisiert. Vergil hat viele Motive der Zauberei aus Theokrits zweitem *Eidyllion* adaptiert und mit neuen Gedanken in einer lateinischen Bearbeitung vereint. So wirkte er als Vorbild für jene Dichter der augusteischen Zeit und der Spätantike, die sich dem Thema „Magie“ in ihren Werken widmeten. Als Kontrast zum achten Hirtengedicht ist Horazens fünfte *Epode* entstanden, in der die dunklen Mächte der Hexen an einer brutalen Mordszene gezeigt werden.

Es besteht kein Zweifel, dass magische Vorgänge in der Antike täglich praktiziert wurden, sei es von einfachen Plebejern oder von wohlhabenden Bürgern. Auf eine enttäuschte Liebe bzw. auf Untreue folgte ein Liebeszauber, auf Eifersucht oder Hass ein Fluch und auf einen Zauber folgte ein Gegenzauber. Vergil und Horaz haben sich dieses Thema in ihrer Dichtung zu eigen gemacht, indem sie magische Fähigkeiten und Rituale im Anschluss an literarische Traditionen und in satirisch - aggressiver bzw. ironischer Gestaltung skizzieren.

Zaubervielfalt

Im folgenden Kapitel werden verschiedene Arten des Zaubers, die in den Liebeselegien der augusteischen Dichter Albius Tibullus, Sextus Propertius und Publius Ovidius Naso thematisiert werden, angeführt und anhand der lateinischen Textstellen kommentiert. Aus Gründen der Verständlichkeit und klaren Struktur werden für die Elegien des Sextus Propertius Text und Kommentar von Paolo Fedeli und W. A. Camps herangezogen, jene für die *carmina* des Albius Tibullus von Paul Murgatroyd sowie Robert Maltby. Die *amores* des Publius Ovidius Naso werden auf Grundlage von Paul Brandt kommentiert, für das erste Buch wurde zusätzlich John A. Barsby verwendet.

HEILUNGSZAUBER / MAGISCHE REINIGUNG (KATHARSIS)

Prop. 2, 28, 35-38¹⁶⁷

Cynthia liegt krank im Bett und nichts scheint ihr zu helfen, nicht einmal ein Zauber. Bis Vers 34¹⁶⁸ werden zunächst die Götter um Hilfe gebeten, dann widmet sich Properz plötzlich der Magie zu:¹⁶⁹

*Deficiunt magico torti sub carmine rhombi,
et iacet extincto laurus adusta foco
et iam Luna negat totiens descendere caelo
nigraque funestum concinit omen avis.*

„Die Kreisel, die sich bei dem magischen Lied drehten, hören auf zu rotieren, und der Lorbeer liegt verbrannt auf dem erloschenen Herd und schon lehnt Luna ab, so oft vom Himmel herabzusteigen und ein schwarzer Vogel verkündet ein unheilvolles Omen.“

V. 35-38: Properz führt in seinen Elegienbüchern drei Arten eines Zaubers an: Liebes-, Schaden- und Heilungszauber. Der Heilungszauber wird an der kranken Cynthia versucht, nachdem sich ihr Zustand nicht gebessert hat. Doch der Zauber funktioniert nicht: die Rotation des Rhombos versagt, der brennende Lorbeer erlischt und das Herabsteigen des Mondes wird vergeblich erwartet, nur das Gekrächze eines Vogels wird wahrgenommen. Cynthias Zustand bleibt weiterhin kritisch, sodass der Dichter in Vers 44 noch einmal zu dem allmächtigen Göttervater betet. In der darauf folgenden Elegie (2, 28b, 47ff.) verkündet er bereits die Genesung seiner Hetäre und verdeutlicht so die bestehende Macht eines römischen

¹⁶⁷ FEDELI (2005): 777.

¹⁶⁸ In manchen Ausgaben wird daher Vers 34 bis Vers 46 als eine eigene Elegie angesehen.

¹⁶⁹ cf. LUCK (1962): 41ff.

Gottes. Ergo ist jene Stelle als Kritik an der Magie zu interpretieren, die Properz im Prolog des ersten Buches als *fallacia* (cf. 1, 1, 19, siehe S. 56) bezeichnet hat.¹⁷⁰

V. 35 *rhombi*: Der Rhombos, auch „Schwirrholz“¹⁷¹ genannt, besteht aus einer Schnur, an der zum Beispiel ein Stück Holz angebracht ist. Durch die zunehmende Drehbewegung der Schnur wird ein bestimmter Ton erzeugt.¹⁷² Der Rhombos wird schon bei Euripides, *Helena* 1362¹⁷³ beschrieben: *ρόμβον θ' εἰλισσομένα*.¹⁷⁴ Weitere Belegstellen sind in Theocr. *Id.* 2, 17¹⁷⁵ und in Hor. *epod.* 17, 7¹⁷⁶ zu finden.

V. 36 *laurus*: Während eines magischen Rituals ist das Knistern des brennenden Lorbeers, das Motiv des so genannten *crepitus*, für einen guten oder schlechten Ausgang des Zaubers entscheidend, so wie in Theocr. *Id.* 2, 24¹⁷⁷: *λακεῖ μέγα καπνυρίσσα* - „die Lorbeerblätter knistern laut im Feuer“.¹⁷⁸

V. 37 *Luna ... descendere caelo*: Das Herabsteigen des Mondes als literarisches Motiv kommt zum ersten Mal bei Aristophanes in *Nephelai* 749-750¹⁷⁹ vor:¹⁸⁰

*γυναικα φαρμακίδ' εἰ πριάμενος Θετταλὴν
καθέλοιμι νύκτωρ τὴν σελήνην, εἴτα δὴ*

„Ich kauf mir einfach ’ne thessalische Hexe,
Die hilft mir nachts den Mond vom Himmel holen.“¹⁸¹

V. 38: Nicht nur bei magischen, sondern auch bei religiösen Zeremonien (cf. Prop. 4, 3, 59¹⁸²: *sive in finitimo gemuit stans noctua tigno* - „Sei es, dass das Käuzchen, das auf dem benachbarten Balken saß, gekrächzt hat“) werden Vogellaute, genauer gesagt die eines

¹⁷⁰ cf. LUCK (1962): 41-43.

¹⁷¹ LUCK (1996): 408.

¹⁷² cf. LUCK (1962): 30-31.

¹⁷³ Euripides. *Helen. Phoenician women. Orestes*, ed. and transl. by D. KOVACS, Cambridge/Mass. 2002, 166.

¹⁷⁴ cf. LUCK (1962): 73.

¹⁷⁵ GOW Band 1 (1965): 16. = Seite 11 dieser Arbeit

¹⁷⁶ MANKIN (1995): 46. = Seite 30 dieser Arbeit

¹⁷⁷ GOW Band 1 (1965): 16.

¹⁷⁸ cf. FEDELI (2005): 801ff.

¹⁷⁹ Aristophanis *Comoediae*, recogn. brevisque adnotatione critica instr. F. W. HALL (hrsg.) & W. M. GELDART, Oxford² 1906, 9.

¹⁸⁰ cf. LUCK (1962): 68.

¹⁸¹ Aristophanes. *Die Wolken. Komödie. Übersetzung, Nachwort u. Anmerkungen v. O. SEEL*, Stuttgart 1963, 49.

¹⁸² FEDELI (1965): 20.

Uhus¹⁸³, berücksichtigt und interpretiert. Das Krächzen der Vögel wird bereits in Verg. *georg.* 1, 402-403¹⁸⁴ als böses Omen gedeutet: *solis et occasum servans de culmine summo/ nequiquam seros exercet noctua cantus.* - „Bei Sonnenuntergang verweilt das Käuzchen und übt vom Gipfel aus vergeblich sein spätes Gekrächze“.¹⁸⁵

Tib. 1, 5, 9-18¹⁸⁶

Tibull bemüht sich um eine Versöhnung mit Delia und erinnert an seine „Verdienste“ aus der Vergangenheit:¹⁸⁷

*ille ego, cum tristi morbo defessa iaceres
te dicor votis eripuisse meis:
ipseque ter circum lustravi sulphure puro,
carmine cum magico praecinuisset anus;
ipse procuravi ne possent saeva nocere
somnia, ter sancta deveneranda mola;
ipse ego velatus filo tunicisque solutis
vota novem Triviae nocte silente dedi.
omnia persolvi: fruitur nunc alter amore,
et precibus felix utitur ille meis.*

„Ich soll dich, als du von schwerer Krankheit erschöpft im Bett lagst, mit meinen Gebeten gerettet haben: und ich selbst habe dich dreimal herum mit reinigendem Schwefel entsühnt, nachdem die alte Frau mit magischem Lied ihre Zauberformel aufgesagt hatte; ich selbst habe dafür gesorgt, dass dir Albträume nicht schaden konnten, sie mussten dreimal mit geweihtem Opfermehl abgewendet werden; ich selbst sprach in Wolle gehüllt und in einer ungegürteten Tunika der Göttin der Dreiwege neun Gelübde in nächtlicher Stille aus. Alles habe ich erfüllt: nun genießt ein anderer deine Liebe, und jener Glückspilz macht sich meine Gebete zu Nutze.“

V. 9-18: In Anwesenheit einer alten Hexe (*anus*) nimmt der Elegiker selbst an dem magischen Heilungsprozess teil. Bei der so genannten **Katharsis**¹⁸⁸ reinigt er seine Geliebte mit Schwefel und umkreist währenddessen dreimal ihr Bett (**Peridrome**, *circumambulatio*¹⁸⁹). Seine Kleidung - bestehend aus einer Wollbinde um den Kopf und einer ungegürteten Tunika - lässt darauf schließen, dass es sich um eine nächtliche Zeremonie handelt. Zuletzt beschützt er seine Delia mit Opfermehl vor Albträumen. Die Frage, inwieweit sich Tibull tatsächlich

¹⁸³ cf. FEDELI (2005): 802.

¹⁸⁴ RICHTER (1957): 29.

¹⁸⁵ cf. LUCK (1962): 42.

¹⁸⁶ MURGATROYD (1980): 32.

¹⁸⁷ cf. ibd.: 159.

¹⁸⁸ LUCK (1962): 48.

¹⁸⁹ ibd.

auf jene magische Zeremonie eingelassen hat, oder ob diese Stelle lediglich einer ironischen Äußerung entspricht, bleibt offen.¹⁹⁰

V. 9-10 *ille ego ... dicor*: Das Demonstrativpronomen *ille* verstärkt das Personalpronomen *ego*, *dicor* deutet an, dass allgemein anerkannt wird, dass Tibull seine Delia gerettet habe.¹⁹¹

V. 9 *defessa*: In diesem Kontext versteht man unter *defessa* nicht nur „Müdigkeit“, sondern vielmehr „Krankheit“¹⁹², ein beliebtes Motiv in der Liebeselegie.¹⁹³

V. 11-16: Krankheit wurde wie ein Dämon behandelt, der nach religiösen und magischen Vorschriften ausgetrieben werden musste. Dieses Ritual wurde von einer Hexe, in der Regel von einer alten Frau (*anus*), vollzogen. Die Anapher des Demonstrativpronomens *ipse* unterstreicht Tibulls persönliche Beteiligung an Delias Heilungsprozess.¹⁹⁴

V. 11: Aus Liebe und Treue übernimmt der Dichter selbst die Rolle eines Hexenmeisters. Die Vorgänge einer *lustratio* werden in Tib. 1, 2, 61-62 (siehe S. 39) und in Prop. 4, 8, 83ff.¹⁹⁵ beschrieben.¹⁹⁶

V. 11 *sulpure puro*: Man pflegte Schwefel für die **Katharsis** zu verwenden, da er desinfizierende und heilende Wirkung hatte.¹⁹⁷

V. 11-14 *ter ... ter*: Ungerade Zahlen, insbesondere die Zahl Drei, schienen sehr mächtig zu sein. Wichtige Parallelstellen sind in Verg. *ecl.* 8, 73-75¹⁹⁸ und in Plin. *nat.* 28, 23¹⁹⁹ (*Cur in pares numeros ad omnia vehementiores credimus, [...]?* - „Warum glauben wir, dass ungerade Zahlen zu allem mächtiger sind [...]?“) vorzufinden. Oftmals wurden Zaubersprüche und Gebete dreimal wiederholt.²⁰⁰

¹⁹⁰ cf. ibd.: 48-49.

¹⁹¹ cf. MALTBY (2002): 244.

¹⁹² cf. ibd.

¹⁹³ cf. MURGATROYD (1980): 164.

¹⁹⁴ cf. MALTBY (2002): 245.

¹⁹⁵ FEDELI (1965): 51.

¹⁹⁶ cf. MURGATROYD (1980): 164.

¹⁹⁷ cf. ibd.: 165.

¹⁹⁸ CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 38. = Seite 17 dieser Arbeit

¹⁹⁹ ERNOUT (1962): 26.

²⁰⁰ cf. MURGATROYD (1980): 87.

V. 12 *praecinuisset anus*: Die alte Frau trägt als *praecantrix* ihr Zauberspruch vor dem Reinigungsritual vor.²⁰¹ Wahrscheinlich trug sie währenddessen Eier in der Hand, was Ovid in seiner *Ars amatoria* schildert: *Praeferat et tremula sulphur et ova manu*. - „Zitternd mag sie (die alte Frau) sowohl Schwefel als auch Eier in der Hand tragen“ (Ov. *ars* 2, 330²⁰²).²⁰³

V. 13-14 *saeva ... somnia*: Delias Albträume rühren von ihrem Fieber her.²⁰⁴ Das Motiv schlechter Träume ist auch in Tib. 2, 6, 37²⁰⁵ zu finden (*ne tibi neglecti mittant mala somnia manes*, - „damit dir nicht die vernachlässigten Manen böse Träume schicken“).²⁰⁶

V. 14 *mola*: Unter *mola* ist ein mit Salz vermengtes Opfermehl zu verstehen²⁰⁷, das üblicherweise in religiösen und magischen Ritualen zur Abwehr böser Träume auf das Opfer und auf den Altar gestreut wurde.²⁰⁸

V. 15 *velatus filo*: In religiösen Zeremonien war die Bedeckung des Kopfes mittels Wollbinde üblich.²⁰⁹ In der Magie war dies auch praktiziert worden, was unter anderem bei Seneca überliefert ist: *tibi funereo de more iacens/ passos cingit uitta capillos*, - „nach Brauch eines Leichenbegräbnisses umwindet eine da liegende Binde deine zerstreuten Haare“ (Sen. *Med.* 802-803²¹⁰).²¹¹

V. 15 *solutis*: Sowohl die Haare als auch die Kleidung mussten offen getragen werden, was auch in Ov. *met.* 7, 182²¹² beschrieben wird: *egreditur tectis vestes induta recinctas* - „und verlässt, in ungegürtetem Gewand gekleidet, das Haus“.²¹³

V. 16 *novem*: Tibull spricht drei mal drei, ergo neun Gelübde aus. Neun wurde als magische Zahl angesehen (siehe S. 36).²¹⁴

²⁰¹ cf. MALTBY (2002): 245.

²⁰² LENZ (1969): 57.

²⁰³ cf. LUCK (1962): 49.

²⁰⁴ cf. MALTBY (2002): 245.

²⁰⁵ MURGATROYD (1994): 13.

²⁰⁶ cf. MURGATROYD (1980): 165.

²⁰⁷ cf. MALTBY (2002): 245.

²⁰⁸ cf. MURGATROYD (1980): 165.

²⁰⁹ cf. MALTBY (2002): 246.

²¹⁰ L. Annaei Senecae Tragoediae, recogn. brevisque adnotatione critica instruit O. ZWIERLEIN, Oxford 1986, 153.

²¹¹ cf. MURGATROYD (1980): 166.

²¹² HAUPT et al. (1966): 367.

²¹³ cf. MURGATROYD (1980): 166.

²¹⁴ cf. MALTBY (2002): 246.

V. 16 *Triviae*: Hekate wird in der griechischen Mythologie als Göttin der Dreiwege (griech. *τριοδῖτις*) bezeichnet (siehe S. 44).²¹⁵

V. 16 *nocte silente*: Magische Riten wurden in der Regel in der Nacht vollzogen²¹⁶, um die Anwesenheit der Luna, der Personifikation des Mondes und eine von Hekates Gestalten, zu gewährleisten.²¹⁷

V. 17 *alter*: In der Liebeselegie wird dem Indefinitpronomen *alter*, das den Rivalen des Dichters repräsentiert, eine pejorative Bedeutung zugeschrieben.²¹⁸

V. 18 *felix*: Diese Eigenschaft wird jenem Gegner zuteil, der Glück in der Liebe hat.²¹⁹

LIEBESZAUBER

Prop. 3, 6, 25-30²²⁰

Nach einem Streit will Properz von dem Sklaven Lygdamus wissen, ob er Cynthia fehle. Vielleicht vermisst die Hetäre die Aufmerksamkeit ihres Verehrers und hat die Verführungskünste einer Rivalin in Verdacht. So lauten ihre Worte:²²¹

*non me moribus illa, sed **herbis** improba uicit:
staminea **rhombi** ducitur ille rota;
illum turgentis **ranae** portenta **rubetae**
et lecta exsuctis anguibus ossa trahunt
et strigis inuentae per busta iacentia plumae,
†cinctaque† funesto lanea uitta toro.*

„Jene verbrecherische Frau hat mich nicht durch ihren Charakter, sondern durch Zauberkräuter besiegt: jener wird durch das mit Fäden umwickelte Rad des Rhombos geführt; jenen verführen die Magie der von Gift geschwollenen Kröte und die von seziierten Schlangen gesammelten Knochen und die an verwahrlosten Gräbern gefundenen Federn eines Käuzchens, und eine Wollbinde, die um einen verunreinigten Scheiterhaufen gebunden war.“

²¹⁵ cf. ibd.

²¹⁶ cf. MURGATROYD (1980): 89.

²¹⁷ cf. MALTBY (2002): 171ff.

²¹⁸ cf. ibd.: 246.

²¹⁹ cf. ibd.

²²⁰ FEDELI (1985): 203.

²²¹ cf. CAMPS (1966): 78ff.

V. 25-30: Cynthia listet die Ingredienzen eines Liebeszaubers auf, für den Kräuter (*herbis*), Schlangenknochen (*exsuctis anguibus ossa*), Eulenfedern (*strigis ... plumae*), eine Kröte (*ranae ... rubetae*) und eine Wollbinde (*lanea uitta*) gebraucht werden. Auch die Rotation eines Rhombos mittels Fadens (*staminea rhombi ... rota*) unterstreicht die Wirksamkeit dieses Zaubers.²²²

V. 25 *herbis*: In ihrer Funktion als Zauberkräuter cf. 1, 12, 10 (siehe S. 50) und cf. 4, 5, 11 (siehe S. 57).²²³

V. 26 *rhombi*: Die magische Wirkung des Rhombos wird bereits in Prop. 2, 28, 35 (siehe S. 34) erklärt.

V. 27 *ranae ... rubetae*: In Wahrheit ist unter der „Magie“ der Kröte deren Blut zu verstehen. Eine wichtige Parallelstelle zum Blut der Kröte als Zutat findet sich in Hor. *epod.* 5, 19²²⁴.²²⁵

BLENDUNGSZAUBER

Tib. 1, 2, 39-64²²⁶

In Tibulls Elegien stellt die Zauberei ein wichtiges literarisches Motiv dar. So ersucht er hier um Diskretion und droht Geschwätzigen furchtbare Konsequenzen an, zumal ihm auch eine Hexe dabei hilft, die Beziehung zu seiner Geliebten Delia geheim zu halten.²²⁷ Es handelt sich hier um eine Art *παρακλαυσίθυρον*²²⁸:

*nam fuerit quicumque loquax, is sanguine natam,
is Venerem e rabido sentiet esse mari.
nec tamen huic credet coniunx tuus, ut mihi verax
pollicita est magico saga ministerio.
hanc ego de caelo ducentem sidera vidi,
fluminis haec rapidi carmine vertit iter,
haec cantu finditque solum manesque sepulcris
elicit et tepido devocat ossa rogo:
iam tenet infernas magico stridore catervas,
iam iubet aspersas lacte referre pedem.*

²²² cf. LUCK (1962): 40ff.

²²³ cf. LUCK (1996): 421.

²²⁴ MANKIN (1995): 32. = Seite 25 dieser Arbeit

²²⁵ cf. LUCK (1962): 40.

²²⁶ MURGATROYD (1980): 24-25.

²²⁷ cf. LUCK (1962): 46ff.

²²⁸ MURGATROYD (1980): 71.

cum libet, haec tristi depellit nubila caelo:
cum libet, aestivo convocat orbe nives.
sola tenere malas Medeae dicitur herbas,
sola feros Hecatae perdomuisse canes.
haec mihi composuit cantus, quis fallere posses:
ter cane, ter dictis despue carminibus.
ille nihil poterit de nobis credere cuiquam,
non sibi, si in molli viderit ipse toro.
tu tamen abstineas aliis: nam cetera cernet
omnia: de me uno sentiet ille nihil.
quid? credam? nempe haec eadem se dixit amores
cantibus aut herbis solvere posse meos,
et me lustravit taedis, et nocte serena
concidit ad magicos hostia pulla deos.
non ego totus abesset amor, sed mutuus esset,
orabam, nec te posse carere velim.

„Denn wer auch immer geschwätzig ist, der wird fühlen, dass Venus aus Blut, dass sie aus dem schäumenden Meer geboren worden ist. Und dennoch wird dein Liebhaber diesem Geschwätzigem nicht glauben, wie es mir die wahrsagende Hexe in einer magischen Dienstleistung versprochen hat. Ich habe diese gesehen, wie sie vom Himmel herab Gestirne führte, diese wendet mittels Zauberformel den Weg des reißenden Flusses um, sowohl spaltet diese durch einen Zauberspruch den Boden als auch lockt sie die Manen aus den Gräbern hervor und ruft die Gebeine von dem lauen Scheiterhaufen herab: schon hält sie durch ein magisches Zischen die Scharen der Unterwelt, schon befiehlt sie, dass die mit Milch Besprengten zurückweichen. Wenn es beliebt, verjagt diese die Wolken vom trüben Himmel: wenn es beliebt, ruft sie am sommerlichen Himmel Schneemassen zusammen. Sie allein soll die schlechten Kräuter der Medea haben, sie allein soll die wilden Hunde der Hekate komplett bezwungen haben. Diese hat Zaubersprüche für mich verfasst, mit denen du täuschen kannst: singe dreimal, spucke dreimal aus, nachdem die Zauberformeln gesagt worden sind. Jener wird irgendjemandem nichts über uns glauben können, auch nicht sich, wenn er selbst uns im weichen Bett sieht. Dennoch sollst du dich anderen enthalten: denn er wird alles andere sehen: nur von mir wird jener nichts bemerken. Was? Soll ich das glauben? Dieselbe hat doch behauptet, dass sie meine Liebesbündnisse mit Gesängen oder Kräutern lösen könne, und mich hat sie mit Fackeln entsüht, und bei klarer Nacht fiel ein schwarzes Opfertier an die Zaubergötter. Weder bat ich darum, dass die ganze Liebe entzogen werde, sondern dass sie gegenseitig sei, noch möchte ich dich entbehren können.“

V. 39-64: Ein magisches Ritual findet statt, bei dem ein Zauberspruch dreimal gesprochen werden soll. In Folge muss Delia dreimal ausspucken, um das Böse abzuwehren und die Wirksamkeit des Blendungszaubers zu gewährleisten. Nur so können sie ihre Beziehung vor

dem wachsamem Liebhaber verbergen. Die Hexe verfügt über vielfältige Fähigkeiten: sie könne nicht nur in das Naturgeschehen eingreifen (V. 43-44; V. 49-50), sondern vermöge auch Geister hervor zu rufen (V. 45-48) und die Hunde von Hekate zu zähmen (V. 52). Weiters entsühnt bzw. reinigt sie den Dichter, um einen möglichen Dämonenbefall zu verhindern, und opfert den Göttern der Unterwelt (*magicos ... deos*) ein schwarzes Tier.²²⁹

V. 41 *nec tamen huic credet*: Es wird auf Delias Liebhaber Bezug genommen, der ihrer Untreue niemals Glauben schenken würde.²³⁰

V. 42: In Griechenland und Rom waren hauptsächlich Frauen für magische Handlungen zuständig. Die berühmtesten Vertreter der Zauberei waren weiblich, wie Kirke, Medea und Erichtho, da dem weiblichen Geschlecht besondere Fähigkeiten in diesem Bereich nachgesagt wurden. Das Tätigkeitsfeld einer Hexe war vor allem in der Elegie vielseitig, sodass sie auch als *meretrix* („Freudenmädchen“), *lena* („Kupplerin“) und Giftmischerin arbeitete.²³¹

V. 43 *de caelo ducentem sidera*: Insbesondere Hexen aus Thessalien, dem Hexenland²³² schlechthin, vermochten Sterne und den Mond herunter zu zaubern, was zum Beispiel in Hor. *epod.* 5, 45-46²³³ erklärt wird: *quae sidera excantata uoce Thessala/ lunamque caelo deripit.* - „welche herabgezauberte Gestirne mit thessalischer Stimme und den Mond vom Himmel reißt“. ²³⁴

V. 43-50: Die Anapher *hanc ... haec ... haec* (V. 43-45), *iam ... iam* (V. 47-48) und *cum libet ... cum libet* (V. 49-50) betonen das wiederholte Rezitieren des Zauberspruchs.²³⁵

V. 45-46 *haec ... elicit*: Die Hexe ist zu Nekromantie fähig und kann die Geister der Toten aus ihren Gräbern rufen. Totenbeschwörung wird auch in Ov. *am.* 1, 8, 17-18²³⁶ thematisiert.²³⁷

*euocat antiquis proauos atausque sepulcris
et solidam longo carmine findit humum.*

²²⁹ cf. LUCK (1962): 46-47.

²³⁰ cf. MALTBY (2002): 166.

²³¹ cf. MURGATROYD (1980): 84.

²³² cf. MALTBY (2002): 428.

²³³ MANKIN (1995): 33.

²³⁴ cf. MURGATROYD (1980): 84.

²³⁵ cf. MALTBY (2002): 167.

²³⁶ DE VERGER (2003): 20. = Seite 59 dieser Arbeit

²³⁷ cf. MALTBY (2002): 167ff.

„Sie ruft aus den alten Gräbern Ahnen und Urahnen hervor und spaltet den festen Boden mit einem langen Zauberspruch.“

V. 46 *et tepido devocat ossa rogo*: Es ist anzunehmen, dass die Hexe nach der Leichenverbrennung (*tepido*) den toten Körper wieder zum Leben erweckt, um mit dessen Seele kommunizieren zu können. Analog wird es in Hor. *epod.* 17, 79²³⁸ beschrieben: *possim crematos excitare mortuos* - „ich könnte die verbrannten Leichen von den Toten auferwecken“.²³⁹

V. 47-48: Die Begriffe *tenet*, *catervas* und *referre pedem* sind dem militärischen Fachjargon zuzuordnen.²⁴⁰

V. 47 *iam tenet infernas magico stridore catervas*: Die Hexe hält die Geister gegen deren Willen fest. Normalerweise kehren jene nur aus bestimmten Gründen, beispielsweise aus Rache, auf die Erde zurück. Unter *stridor* ist ein bestimmtes Geräusch zu verstehen, das mit dem einer Eule vergleichbar ist. So werden während eines magischen Sprechgesanges bzw. eines Zauberspruches unverständliche Worte gezischt.²⁴¹

V. 48 *lacte*: Milch wurde als Versöhnung den Toten angeboten, was unter anderem in Sen. *Oed.* 565ff.²⁴² erläutert wird: [...] *libat et niueum insuper/ lactis liquorem*, [...] - „und gießt eine weiße, milchige Flüssigkeit darüber“. Statius thematisiert in seinem Epos, der *Thebais*, das Besprengen der Geister mit Milch: *Argolicas magis huc adpelle precando/ Thebanasque animas; alias avertere gressus/ lacte quater sparsas maestoque excedere luco,/ nata, iube* - „Bewege die argolischen und thebanischen Geister mehr durch Beten heran; Tochter, befiehl anderen, die viermal mit Milch besprengt wurden, den Lauf der Schritte zu ändern und sich aus dem finsternen Hain zu entfernen“ (Stat. *Theb.* 4, 543-546²⁴³).²⁴⁴

²³⁸ MANKIN (1995): 48.

²³⁹ cf. MURGATROYD (1980): 85.

²⁴⁰ cf. MALTBY (2002): 168.

²⁴¹ cf. MURGATROYD (1980): 85.

²⁴² L. Annaei Senecae Tragoediae, recogn. brevisque adnotatione critica instruit O. ZWIERLEIN, Oxford 1986, 234.

²⁴³ P. Papini Stati Thebais, ed. A. KLOTZ, Leipzig 1908 (Nachdruck 1973), 141ff.

²⁴⁴ cf. MURGATROYD (1980): 86.

V. 49-50: Die Vorstellung, dass das Wetter von Magie kontrolliert werden könne, reicht bis in Homers *Odyssee* zurück. So vermochte ein Zauberer sowohl Stürme zu verursachen oder zu legen als auch Winde und sogar Gewitter zu kontrollieren.²⁴⁵

V. 49 *cum libet*: Hexen greifen willentlich in das Naturgeschehen ein, so auch Acanthis in Prop. 4, 5, 9²⁴⁶ (*illa velit*).²⁴⁷

V. 49 *haec tristi depellit nubila caelo*: Die angebliche Gewalt der Magie über die Wolken²⁴⁸ ist in Ov. *am.* 1, 8, 9²⁴⁹ belegt: *cum uoluit, toto glomerantur nubila caelo* - Wenn sie wollte, verdichten sich die Wolken am ganzen Himmel“.

V. 50 *aestivo convocat orbe nives*: Ähnlich wird die Umkehr der Jahreszeiten in Sen. *Med.* 759-761²⁵⁰ beschrieben: [...] *temporum flexi uices:/ aestiua tellus horruit cantu meo,/ coacta messem uidit hibernam Ceres*; - „ich habe den Wechsel der Jahreszeiten geändert: die sommerliche Erde zitterte unter meinem Gesang, bezwungen sah Ceres eine Ernte im Winter“.²⁵¹

V. 51 *malas ... herbas*: Darunter sind „giftige Kräuter“ zu verstehen.²⁵² Möglicherweise geht dieser Ausdruck auf Homers *κακὰ φάρμακα* (Hom. *Od.* 10, 213²⁵³) und auf Vergils *mala gramina* (Verg. *Aen.* 2, 471²⁵⁴) zurück.²⁵⁵

V. 51 *Medeae*: In der griechischen Mythologie ist Medea eine berühmte Hexe, die die Tochter des Aietes, Bruders der Kirke, ist²⁵⁶ und vom Sonnengott Helios als dessen Enkeltochter abstammt.²⁵⁷ In den *Argonautika* des Apollonios von Rhodos bedient sie sich, aus Liebe zu Iason, ihrer magischen Fähigkeiten und kommt mehrmals den Argonauten zu

²⁴⁵ cf. ibd.

²⁴⁶ FEDELI (1965): 29. = Seite 57 dieser Arbeit

²⁴⁷ cf. MALTBY (2002): 168.

²⁴⁸ cf. MURGATROYD (1980): 86.

²⁴⁹ DE VERGER (2003): 20. = Seite 59 dieser Arbeit

²⁵⁰ L. Annaei Senecae Tragoediae, recogn. breuique adnotatione critica instruxit O. ZWIERLEIN, Oxford 1986, 152.

²⁵¹ cf. MURGATROYD (1980): 86.

²⁵² cf. MALTBY (2002): 169.

²⁵³ Omero Odissea. Volume III, libri IX-XII. Introd., testo e commento a cura di A. HEUBECK & trad. di G. A. PRIVITERA, Milano ¹⁰2004, 66.

²⁵⁴ AUSTIN (1980): 16.

²⁵⁵ cf. MURGATROYD (1980): 86ff.

²⁵⁶ cf. DNP Band 7 (1999): 1091.

²⁵⁷ cf. LUCK (1990): 46.

Hilfe.²⁵⁸ Medea wurde von Hekate unterrichtet (cf. Apoll. Rhod. *Argonautika* 3, 528ff.²⁵⁹) und ist bekannt für ihre Raffinesse und ihr Wissen. Weiters wird sie in *Argonautika* 3, 1364²⁶⁰ als πολυφάρμακος („reich an Heil- und Zaubermitteln“) und in *Argonautika* 4, 1677²⁶¹ als πολυκερδής („sehr verschlagen“) beschrieben. Ihre Zauberkräuter wurden für sehr wirksam gehalten (cf. Theocr. *Id.* 2, 15ff.²⁶²).²⁶³

V. 52 *Hecatae*: Hekate wird zum ersten Mal in Hesiods *Theogonie* 411ff. erwähnt, nach der sie direkt von den Titanen abstammt²⁶⁴: ἡ δ' ὑποκυσαμένη Ἑκάτην τέκε, τὴν περὶ πάντων/ Ζεὺς Κρονίδης τίμησε [...] - „Asterie empfing und gebär dort Hekate, die der Kronossohn Zeus vor allen anderen ehrte [...]“.²⁶⁵ Sie ist die Hüterin der Gespenster und fungiert als Vermittlerin zwischen dem unterirdischen und dem irdischen Reich. Als Göttin der Dreiwege (Trivia) beschützt sie Eingänge sowie Kreuzungen und wird an jenen Wegen mit Statuen und Speisen verehrt.²⁶⁶ Sie wird dreiköpfig bzw. dreigestaltig dargestellt. So tritt sie im Himmel als Luna, auf der Erde als Diana (griech. Artemis) und in der Unterwelt als Hekate auf. Sie beschützt und lehrt andere Hexen ihre Kunst, sodass sie von ihnen verehrt und angerufen wird. Sie wird stets von einem Rudel Hunde begleitet, das ihre Ankunft auf der Erde mit Geheul ankündigt und mit den Furien gleichgesetzt wird.²⁶⁷

V. 53 *haec mihi*: Die Juxtaposition suggeriert eine enge Beziehung zwischen dem Dichter und der Zauberin.²⁶⁸

V. 54 *ter ... ter*: siehe Seite 36.

V. 54 *ter ... despue*: In der Annahme, dass das Spucken Pech und anderen Zauber abwehren konnte, war es üblich, während magischer Rituale und Zaubersprüche bis zu dreimal zu spucken.²⁶⁹

²⁵⁸ cf. ibd.: 78.

²⁵⁹ Apollonius Rhodius. *Argonautica*, ed. and transl. by W. H. RACE, Cambridge/Mass. [u.a.] 2008, 258.

²⁶⁰ ibd.: 324.

²⁶¹ ibd.: 462.

²⁶² GOW Band 1 (1965): 16. = Seite 11 dieser Arbeit

²⁶³ cf. MURGATROYD (1980): 86.

²⁶⁴ cf. DNP Band 5 (1999): 268.

²⁶⁵ Hesiod. *Theogonie*. Griechisch/Deutsch, übers. u. hrsg. v. O. SCHÖNBERGER, Stuttgart 1999, 34-35.

²⁶⁶ cf. DNP Band 5 (1999): 268.

²⁶⁷ cf. MURGATROYD (1980): 87.

²⁶⁸ cf. ibd.

²⁶⁹ cf. ibd.: 87ff.

V. 55-56: Inhaltlich betrachtet kehrt Tibull zur Ausgangssituation in Vers 41 zurück²⁷⁰ und erläutert nun die Wirkung des Blendungszaubers, durch den Delias Liebhaber deren Untreue weder bemerken noch für wahr halten könne.²⁷¹

V. 56 *mollis ... toro*: In der Liebeselegie ist das Adjektiv *mollis* ein häufiges Epitheton für Betten.²⁷²

V. 57-58: Der Dichter warnt seine *domina* vor anderen Männern und beteuert, dass der Blendungszauber nur in seiner Anwesenheit wirke. Vermutlich wurde jener Zauber nur auf Tibulls Name ausgesprochen.²⁷³ Dies wird durch die Antithese *omnia ... nihil* (V. 58) hervor gehoben.²⁷⁴

V. 59-60: Delia könnte an dem Zauber gezweifelt haben, sodass der Elegiker ein weiteres Beispiel für die magischen Fähigkeiten seiner Hexe anführt: diese könne ihn von all seinen Gefühlen für Delia lösen, was er letztlich doch nicht will. Die Frage *credam?* unterstreicht sein zögerndes Verhalten und seinen plötzlichen Zweifel. Solches Schwanken ist typisch für Tibull.²⁷⁵

V. 61 *me lustravit taedis*: Ein Feuer hatte reinigende Kräfte. Schwefel könnte ebenso verwendet worden sein, da Fackeln meistens damit bestrichen wurden.²⁷⁶

V. 61 *nocte serena*: siehe Seite 38.

V. 62 *magicos ... deos*: Als Patrone der Zauberei²⁷⁷ werden die Götter der Unterwelt, insbesondere Hekate, Nox, Dis Pater, Erebus und die Furien bezeichnet.²⁷⁸

V. 62 *hostia pulla*: Unter *hostia* sind kleinere Opfertiere, wie zum Beispiel Lämmer, zu verstehen.²⁷⁹ Nach altem Brauch wurden schwarze Opfertiere den Göttern des Totenreiches

²⁷⁰ cf. ibd.: 87.

²⁷¹ cf. MALTBY (2002): 170.

²⁷² cf. MURGATROYD (1980): 88.

²⁷³ cf. ibd.

²⁷⁴ cf. MALTBY (2002): 170ff.

²⁷⁵ cf. MURGATROYD (1980): 88ff.

²⁷⁶ cf. ibd.: 89.

²⁷⁷ cf. MALTBY (2002): 172.

²⁷⁸ cf. MURGATROYD (1980): 90.

²⁷⁹ cf. ibd.: 89.

(*magicos ... deos*) geopfert, während weiße Tiere den irdischen Mächten dargebracht wurden.²⁸⁰

V. 63-64: Der Dichter wendet sich von der magischen Opferhandlung der Hexe ab und erhofft sich nun doch größere Zuwendung seiner *domina*, damit die Liebe auf Gegenseitigkeit (*amor ... mutuus*) beruhe.²⁸¹ Ähnliches verlangt Properz in 1, 1, 21-22²⁸²: *en agedum dominae mentem conuertite nostrae,/ et facite illa meo palleat ore magis!* - „Na los, stimmt das Gemüt meiner Herrin um und macht, dass jene blasser ist als mein Gesicht!“²⁸³

Ov. am. 2, 2, 57-58²⁸⁴

Im Gegensatz zu Tibulls Stelle, in der der Liebhaber mit Hilfe magischer Künste geblendet wird, ist der Mann bei Ovid blind vor Liebe:²⁸⁵

*uiderit ipse licet, credet tamen ille neganti
damnabitque oculos et sibi uerba dabit;*

„Und selbst wenn er es sehen sollte, wird jener dennoch der Leugnenden glauben, er wird seine Augen verurteilen und sich etwas einreden.“

TOTENBESCHWÖRUNG

Prop. 4, 1b, 106²⁸⁶

In 4, 1b (beginnend ab Vers 71) findet die Rede des Astrologen Horos statt.²⁸⁷ Von V. 103 bis V. 106 folgen weniger erfolgreiche Prophezeiungen:

*umbrave quae **magicis** mortua prodit aquis:*

„Oder der Schatten eines Toten, welcher aus den magischen Gewässern erscheint.“

V. 106: Die Totenbeschwörung ist bereits seit Homers *Odyssee* ein zentrales Thema (Hom. *Od.* 11, ab V. 20²⁸⁸).²⁸⁹ Bei Properz erscheinen die Totengeister aus dem Wasser, da Flüsse

²⁸⁰ cf. MALTBY (2002): 172.

²⁸¹ cf. ibd.

²⁸² FEDELI (1980): 30. = Seite 56 dieser Arbeit

²⁸³ cf. MURGATROYD (1980): 90.

²⁸⁴ DE VERGER (2003): 50.

²⁸⁵ cf. BRANDT (1963): 96.

²⁸⁶ FEDELI (1965): 8.

²⁸⁷ cf. CAMPS (1965): 63ff.

²⁸⁸ Omero *Odissea*. Volume III, libri IX-XII. Introd., testo e commento a cura di A. HEUBECK & trad. di G. A. PRIVITERA, Milano ¹⁰2004, 96ff.

²⁸⁹ cf. LUCK (1962): 68.

oder Seen, unter anderem der Averner See in Kampanien, als Eingang zum Totenreich gedeutet wurden.²⁹⁰ In Verg. *Aen.* 4, 490-491²⁹¹ ruft eine Priesterin die Geister hervor.²⁹²

V. 106 *magicis ... aquis*: Höchstwahrscheinlich wurde Hydromantie betrieben, bei der Geister im Wasser erschienen sind und die Zukunft gedeutet wurde. In *Civ. Dei* 7, 35²⁹³ erklärt Augustinus jenes Ritual folgendermaßen: *Numa [...] hydromantian facere compulsus est ut in aqua videret imagines deorum [...]. Quod genus divinationis idem Varro a Persis dicit allatum, [...] et νεκρομαντείαν Graece dicit vocari, quae sive hydromantia sive necromantia dicatur, [...] - „Numa wurde dazu gedrängt, Hydromantie zu betreiben, um im Wasser Göttererscheinungen zu sehen [...]. Varro behauptet, dass diese Art der Weissagung von den Persern gebracht wurde [...] und sie auf Griechisch νεκρομαντείαν genannt wird, was entweder Hydromantie oder Nekromantie bedeutet, [...]“*²⁹⁴.

ZAUBERMITTEL

Giftränke

Tib. 2, 4, 55-60²⁹⁵

Tibull resigniert und würde auf Wunsch der Geliebten Nemesis alles tun:²⁹⁶

*quidquid habet Circe, quidquid Medea veneni,
quidquid et herbarum Thessala terra gerit,
et quod, ubi indomitis gregibus Venus adflat amores,
hippomanes cupidae stillat ab inguine equae,
si modo me placido videat Nemesis mea vultu,
mille alias herbas misceat illa, bibam.*

„Welches Gift auch immer Kirke, welches auch immer Medea hat, welche Kräuter auch immer die Erde Thessaliens hervorbringt, und dass der Schleim aus der Scham der erregten Stute tröpfelt, sobald Venus den ungezähmten Herden Lüste zuweht, wenn mich nur meine Nemesis mit freundlichem Gesicht ansieht, soll sie tausend andere Kräuter mischen, ich werde sie trinken.“

²⁹⁰ cf. ibd.: 70.

²⁹¹ AUSTIN (1982): 17. = Seite 21 dieser Arbeit

²⁹² cf. LUCK (1962): 12ff.

²⁹³ Saint Augustine. The city of god against the pagans. In seven volumes. II. Books IV-VII, with an English translation by W. M. GREEN, London 1963, 498ff.

²⁹⁴ cf. FEDELI (1965): 99.

²⁹⁵ MURGATROYD (1994): 9.

²⁹⁶ cf. LUCK (1962): 52ff.

V. 55-60: Der Dichter will seiner Nemesis stets gehorchen und, wenn sie es verlangt, alle Giftränke trinken.²⁹⁷ Die Einnahme von Giften ist in die Pflichten des *servitium amoris*²⁹⁸ (Liebe als Sklavendienst) einzugliedern, eines der wichtigsten Wertbegriffe der subjektiv erotischen Liebeselegie²⁹⁹. Folgende Motive sind auch in den Elegien des Propertius zu finden: die Gifte der Kirke und der Medea (*Circe ... Medea veneni*), die Kräuter aus Thessalien (*herbarum Thessala terra*) und der Schleim aus der Scham einer Mutterstute (*hippomanes ... equae*).

V. 55 *Circe*: Neben Medea wurde Kirke als die berühmteste Hexe der Antike angesehen. Der Sonnengott Helios ist ihr Vater, der dem Göttergeschlecht der Titanen angehörte.³⁰⁰ In Homers *Odyssee* tritt sie zum ersten Mal als junge, attraktive Hexe auf der Insel Aiaia³⁰¹ auf und stellt ihre magischen Kräfte unter Beweis, indem sie mit Zauberkräutern und ihrem Zauberstab einige Gefährten des Odysseus in Schweine verwandelt.³⁰²

V. 55 *Circe ... Medea*: Aufgrund ihrer magischen Kräfte und gemeinsamen Abstammung von Helios treten Kirke und Medea meistens zusammen in den Prosaschriften und Dichtungen der griechischen und lateinischen Welt auf (cf. Prop. 2, 1, 53ff., siehe S. 53).³⁰³

V. 55 *veneni*: Der Begriff *venenum* bezieht sich auf alle Substanzen eines magischen Trankes und impliziert unter anderem auch giftige Gemische. *Venenum* leitet sich von *Venus* ab und bedeutete ursprünglich „Aphrodisiakum“.³⁰⁴

V. 56 *Thessala terra*: siehe Seite 41.

V. 57 *Venus adflat amores*: Die Stuten werden durch den Wind trächtig.³⁰⁵

V. 58: *Hippomanes* setzt sich ursprünglich aus dem griechischen Wort ἵππος („Stute“) und dem lateinischen Infinitiv *manare* („fließen“) zusammen. Dieser Begriff wird bereits in Verg.

²⁹⁷ cf. ibd.

²⁹⁸ HOLZBERG (1990): 11.

²⁹⁹ ibd.: 9ff.

³⁰⁰ cf. LUCK (1990): 46.

³⁰¹ DNP Band 6 (1999): 488.

³⁰² cf. LUCK (1990): 73.

³⁰³ cf. MURGATROYD (1994): 160.

³⁰⁴ cf. MALTBY (2002): 428.

³⁰⁵ cf. ibd.: 429.

georg. 3, 280-283³⁰⁶ mehrfach erwähnt und definiert ein Sekret aus der Scham einer Stute, das öfters als Zutat für einen Liebestrank verwendet wurde: *hic demum, hippomanes vero quod nomine dicunt/ pastores, lentum destillat ab inguine virus,/ hippomanes, quod saepe malae legere novercae/ miscueruntque herbas et non innoxia verba.*- „Hier erst tropft der zähe Schleim, den die Hirten als *hippomanes* bezeichnen, von der Scham herab, jenen Schleim, welchen die bösen Stiefmütter oft sammelten, und dazu Kräuter sowie gefährliche Worte mischten“.³⁰⁷ Neben der Bedeutung als Brunstschleim können als *hippomanes* auch ein Geschwür an der Stirn eines neu geborenen Fohlens (cf. Verg. *Aen.* 4, 515³⁰⁸) oder eine bestimmte Pflanze (Theocr. *Id.* 2, 48³⁰⁹) bezeichnet werden. Die hemmungslose sexuelle Lust von Stuten wird zuvor bereits in Verg. *georg.* 3, 266-269³¹⁰ erwähnt: *scilicet ante omnis furor est insignis equarum;/ et mentem Venus ipsa dedit, [...]/ [illas ducit amor trans Gargara [...]]-* „Freilich sticht die Erregtheit der Stuten vor allen hervor;/ Venus selbst flößte diesen Gedanken ein, [...]/ [die Liebe führt jene über Gargara [...]]“.³¹¹

V. 59 *placido*: Die Tatsache, dass die Eigenschaft *placidus* in der Regel Göttern zugeschrieben wurde, lässt darauf schließen, dass der Elegiker seine Geliebte Nemesis vergöttlicht.³¹²

V. 60: Die grammatische Struktur dieses Satzes lässt in den Kommentaren noch einige Fragen offen. So können *quidquid ... veneni, quidquid ... herbarum, hippomanes* und *mille alias herbas* als Akkusativobjekte entweder zu *misceat* oder zu *bibam* interpretiert werden.³¹³

V. 60 *herbas misceat*: Diese Aussage ist in Anlehnung an Vergils Beschreibung in *georg.* 3, 283³¹⁴ (*miscueruntque herbas*) zu sehen.³¹⁵

³⁰⁶ RICHTER (1957): 55.

³⁰⁷ cf. MALTBY (2002): 428-429.

³⁰⁸ AUSTIN (1982): 18. = Seite 22 dieser Arbeit

³⁰⁹ GOW Band 1 (1965): 18. = Seite 13 dieser Arbeit

³¹⁰ RICHTER (1957): 55.

³¹¹ cf. MURGATROYD (1994): 161.

³¹² cf. ibd.: 162.

³¹³ cf. ibd.

³¹⁴ RICHTER (1957): 55. = Seite 48 dieser Arbeit

³¹⁵ cf. MALTBY (2002): 429.

Prop. 1, 5, 6³¹⁶

Die Leiden des Liebhabers werden ausgedrückt:

*et bibere e tota toxica **Thessalia***

„Und Gifte aus ganz Thessalien trinken.“

V. 6 *Thessalia*: siehe Seite 41.

An einer weiteren Stelle behauptet Properz als Ausdruck seiner unbezwinglichen Liebe zu Cynthia, selbst giftige Tränke über sich ergehen zu lassen. Diese Behauptung ist auch als ausgesprochene Warnung zu interpretieren, wie etwa in 2, 24c, 27³¹⁷, wo sein Rivale *taetra venena*, „abscheuliche Gifte“, als Beweis seiner *fides* trinken müsse.³¹⁸

Kräuter

Prop. 1, 12, 9-10³¹⁹

Properz ist verzweifelt:

*an quae
lecta **Prometheis** diuidit herba **iugis**?*

„Oder welches Kraut, das in dem Gebirge des Prometheus gesammelt wurde, trennt uns?“

V. 10 *Prometheis* ... *iugis*: Das Kaukasusgebirge, wo Prometheus gefesselt wurde, befindet sich in der Nähe von Kolchis, Medeas Heimat, und exportierte an Hexen Kräuter unterschiedlicher Wirkung.³²⁰ Nach antikem Glauben vermochte das Blut des Prometheus besondere Kräfte, nämlich Unverwundbarkeit, zu verleihen.³²¹

Prop. 4, 7, 72³²²

Die tote Cynthia spricht zu Properz:³²³

*si te non totum Chloridos **herba** tenet:*

„Und wenn dich nicht ganz das Kraut der Chloris festhält.“

³¹⁶ FEDELI (1980): 6.

³¹⁷ FEDELI (2005): 685.

³¹⁸ cf. LUCK (1962): 38ff.

³¹⁹ FEDELI (1980): 43.

³²⁰ cf. LUCK (1996): 386.

³²¹ cf. FEDELI (1980): 294.

³²² FEDELI (1965): 44.

³²³ cf. CAMPS (1965): 114ff.

V. 72: Aus Eifersucht vermutet die Freundin des Dichters, dass Chloris eine Hexe sei.³²⁴

V. 72 *herba*: Darunter ist ein Liebestrank, vergleichbar mit jenem in 3, 6, 25³²⁵ (*non me moribus illa, sed herbis improba uicit* - „Jene verbrecherische Frau hat mich nicht durch ihren Charakter, sondern durch Zauberkräuter besiegt“), zu verstehen.³²⁶

HEILMITTEL GEGEN DIE LIEBE

Medizin

Prop. 2, 1, 57-58³²⁷

Propertius wendet sich der Elegie und nicht der Epik zu:³²⁸

*Omnis humanos sanat medicina dolores:
solus amor ꝑ morbi ꝑ non amat artificem.*

„Alle menschlichen Leiden heilt die Medizin: nur die Liebe liebt nicht den Helfer gegen diese Krankheit.“

V. 57-58: Bereits in der fünften Elegie des ersten Buches behauptet der Dichter, dass es gegen ἔρως νόσος³²⁹, die Liebe als Krankheit, kein Heilmittel gäbe (cf. Prop. 1, 5, 28³³⁰: *cum mihi nulla mei sit medicina mali* - „Weil ich für mein Übel keine Arznei habe“). Die Heilung von Liebe ist schwieriger als alle Heilungen des Mythos.³³¹

Tib. 2, 3, 13-14³³²

Es ist von Apollo und seiner angeblichen Zuneigung für Admet, den König von Pherai in Thessalien, die Rede:³³³

*nec potuit curas sanare salubribus herbis:
quidquid erat medicae vicerat artis amor.*

³²⁴ cf. LUCK (1996): 448.

³²⁵ FEDELI (1985): 203. = Seite 38 dieser Arbeit

³²⁶ cf. FEDELI (1965): 201.

³²⁷ FEDELI (2005): 38.

³²⁸ cf. CAMPS (1967): 65ff.

³²⁹ FEDELI (2005): 92.

³³⁰ FEDELI (1980): 35.

³³¹ cf. CAMPS (1967): 75ff.

³³² cf. MURGATROYD (1994): 6.

³³³ cf. MALTBY (2002): 398ff.

„Und nicht konnte er (Apollo) den Kummer mit Heilkräutern heilen: was auch immer es an Heilkunst gab, hatte die Liebe besiegt.“

V. 13 *nec potuit curas sanare*: Tibull spricht hier von Liebeskummer (*curas*), den er bereits in der fünften Elegie des ersten Buches mit Wein zu überwinden versuchte (Tib. 1, 5, 37³³⁴: *saepe ego temptavi curas depellere vino* - „Oft habe ich versucht, die Sorgen mit Wein wegzuspülen“).³³⁵ In der Liebeselegie wurde das Verb *sanare* immer in der Bedeutung von „Liebeskummer lindern bzw. vertreiben“ verwendet. So lautet es auch in Prop. 1, 10, 17³³⁶: *et possum alterius curas sanare recentis* - „Auch kann ich den eben erst entstandenen (Liebes-) Kummer eines anderen heilen.“ Ovid behauptet in seinem Ratgeberbuch *Remedia amoris*: *discite sanari per quem didicistis amare* - „Lernt in eurem Kummer geheilt zu werden, durch den ihr zu lieben gelernt habt“ (Ov. rem. 43³³⁷).³³⁸

V. 14 *medicae ... artis*: Gegen Liebesschmerzen gebe es kein wirksames Heilmittel. Die Liebe vermöge alles zu überwinden, selbst die heilende Kraft von Kräutern, was zum Beispiel in Ov. met. 1, 523-524³³⁹ zum Ausdruck gebracht wird: *ei mihi, quod nullis amor est sanabilis herbis/ nec prosunt domino, quae prosunt omnibus, artes!* - „Ach mir, dass die Liebe von keinen Kräutern geheilt werden kann und dass nicht jene Heilkünste dem Herrn nützen, welche allen nützen!“³⁴⁰

Dichtung

Prop. 1, 10, 15-18³⁴¹

Properz gibt einem Freund namens Gallus Ratschläge:³⁴²

*possum ego diuersos iterum coniungere amantis,
et dominae tardas possum aperire fores;
et possum alterius curas sanare recentis,
nec leuis in uerbis est medicina meis.*

„Ich vermag voneinander getrennte Liebende wieder zu vereinen und die langsame Tür der Herrin zu öffnen; auch kann ich den eben erst aufgekommenen Kummer eines anderen heilen, und in meinen Worten ist kein geringes Heilmittel zu finden.“

³³⁴ MURGATROYD (1980): 33.

³³⁵ cf. MALTBY (2002): 399.

³³⁶ FEDELI (1980): 41.

³³⁷ HENDERSON (1979): 4.

³³⁸ cf. MURGATROYD (1994): 93.

³³⁹ HAUPT et al. (1966): 61.

³⁴⁰ cf. MALTBY (2002): 399ff.

³⁴¹ FEDELI (1980): 41.

³⁴² cf. CAMPS (1961): 67ff.

V. 15-18: Properz ist *erotodidaskalos*³⁴³ und Zauberer zugleich, der den Leidenden mit seinen *carmina* zur vollständigen Genesung verhelfen möchte.

Selbst er habe aus persönlichem Liebeskummer begonnen, sich der Liebesdichtung zu widmen und auf diese Art und Weise seinem Schmerz Ausdruck zu verleihen.³⁴⁴

V. 15 *diuersos ... amantis*: Die *amantes* haben sich nicht nur getrennt, sondern sind vielmehr als Feinde auseinander gegangen. Dies unterstreicht Properzens Fähigkeit, Menschen wieder zusammenführen zu können.³⁴⁵

V. 17-18: Liebe wird für eine Krankheit gehalten, gegen die die Medizin kein wirksames Heilmittel (*φάρμακον νόσου*) zu verschreiben vermag.³⁴⁶

Kritik am Hexenwesen

Prop. 2, 1, 51-56³⁴⁷

Properz zeigt sich der Epik abgewandt und verfasst Elegien.³⁴⁸ In Anlehnung an den Prolog des ersten Elegienbuches, in dem Properz seine Meinung gegenüber der Magie offenbart hat, fürchtet er sich nun weder vor der Wirksamkeit magischer Handlungen bzw. Tränke, noch bangt er um sein Leben, was er anhand dreier Einzelfälle aus der Mythologie unterstreicht:³⁴⁹

*Seu mihi sunt tangenda novercae pocula **Phaedrae**,
pocula privigno non nocitura suo,
seu mihi **Circae**o pereundum est gramine, sive
Colchis Iolciacis urat aena focis,
una meos quoniam praedata est **femina** sensus,
ex hac **ducentur** funera nostra domo.*

„Sei es, dass ich die Tränke der Stiefmutter Phaidra trinken muss, jene Tränke, die ihrem Stiefsohn nicht schaden werden, oder dass ich an dem Kraut der Kirke sterben muss, oder dass die Kolcherin auf dem Herd von Iolkos ihren Kessel erhitzt, weil ja eine einzige Frau meine Sinne erobert hat, wird aus diesem Haus mein Leichenzug geführt werden.“

³⁴³ BURCK (1952): 186.

³⁴⁴ cf. ibd.: 181ff.

³⁴⁵ cf. FEDELI (1980): 258.

³⁴⁶ cf. ibd.

³⁴⁷ FEDELI (2005): 38.

³⁴⁸ cf. CAMPS (1967): 65ff.

³⁴⁹ cf. LUCK (1962): 38.

V. 51-56: Seiner Meinung nach sind alle drei Zauberinnen nicht in der Lage, ihm zu schaden, da er nur der Magie einer einzigen Frau unterliege.³⁵⁰

V. 51-54 *Phaedrae ... Circaeο ... Colchis*: Phaidra hat versucht, ihren Stiefsohn Hippolytos mit einem Zaubertrank zu verführen.³⁵¹ Kirke bediente sich magischer Künste und verwandelte einige Gefährten des Odysseus in Schweine, um dessen Aufenthalt zu verlängern.³⁵² Die Zauberin Medea aus Kolchis hat sich auf ihre magischen Fähigkeiten gestützt, damit Iason nicht von ihr gehe.³⁵³ Alle drei Frauen blieben letztendlich erfolglos.³⁵⁴

V. 53-54 *Circaeο ... Colchis*: siehe Seite 48 (cf. Tib. 2, 4, 55).³⁵⁵

V. 54 *Iolciacis*: Iolkos gilt als die Heimat des Argonautenanführers Iason, in der Medea ihre magischen Künste erprobte.³⁵⁶

V. 55-56: Das Hyperbaton *una ... femina* und die Futurform *ducentur* verdeutlichen, dass der Elegiker seiner geliebten Cynthia für immer treu sein und bis zu seinem Tod bei ihr leben werde. So erfüllt er gehorsam die Pflichten des *servitium amoris*.³⁵⁷

Prop. 2, 4, 7-8³⁵⁸; 15-16³⁵⁹

Im Gegensatz zu Cynthia ist sich der Elegiker der fehlenden Wirksamkeit eines Zaubers bewusst:³⁶⁰

*Non hic herba valet, non hic nocturna Cytæis,
non Perimedeae gramina cocta manu[s]
(nam cui non ego sum fallaci praemia vati?
Quae mea non decies somnia versat anus?):*

„Weder ist hier ein Kraut wirksam, noch die nächtliche Cytäerin, noch die Pflanzen, die von Perimedes Hand gekocht wurden (denn für welchen trügerischen Seher bin ich keine Belohnung? Welche alte Frau dreht meine Träume nicht zehnmal hin und her?)“

³⁵⁰ cf. FEDELI (2005): 87.

³⁵¹ cf. LUCK (1996): 392.

³⁵² cf. LUCK (1962): 39.

³⁵³ cf. ibd.

³⁵⁴ cf. ibd.

³⁵⁵ cf. FEDELI (2005): 89.

³⁵⁶ cf. LUCK (1996): 393.

³⁵⁷ cf. FEDELI (2005): 88-90.

³⁵⁸ ibd.: 157.

³⁵⁹ ibd.

³⁶⁰ cf. LUCK (1962): 43ff.

V. 7-8; V. 15-16: Der Dichter glaubt an kein magisches Heilmittel gegen die Liebe als Krankheit bzw. den Liebeskummer. Selbst die Medizin, so behauptet er, reicht nicht aus, um sich der Liebe zu widersetzen. Er jedoch kennt ein wirksames Remedium für andere (cf. Prop. 1, 10, 15-18, siehe S. 52).³⁶¹

V. 7 *nocturna*: Man pflegte magische Handlungen bei Nacht zu praktizieren (siehe S. 38). Der Beiname *nocturna* erinnert an eine Situation in Hor. *epod.* 5, 49-52^{362 363}.

V. 7 *Cytaeis*: Medea stammte aus Kytia (Κύτεια³⁶⁴) in Kolchis.³⁶⁵

V. 8 *Perimedeae*: Die Hexe Perimede kommt in Theokrits Gedicht *Φαρμακεύτριαι* (*Id.* 2, 16³⁶⁶) vor³⁶⁷, in dem sie gemeinsam mit Medea erwähnt wird: μήτε τι Μηδείας μήτε ξανθᾶς Περιμήδας - „wie die der Medea und der blondhaarigen Perimede“.³⁶⁸

V. 15-16: Unter dem römischen Volk der augusteischen Zeit waren Hexen und Zauberer weit verbreitet, die bei Liebeskummer oder anderen persönlichen Problemen konsultiert wurden. Auch Properz habe sich von deren magischen Künsten eine Heilung erhofft, doch letztendlich stellte sich jeder Versuch nur als *fallax*, Betrug, heraus.³⁶⁹

Prop. 3, 24, 9-10³⁷⁰

Properz glaubt von den Gefühlen für Cynthia losgelöst zu sein und behauptet, seinen Liebeskummer nicht mit Magie geheilt zu haben:³⁷¹

*quod mihi non patrii poterant auertere amici,
eluere aut uasto Thessala saga mari,*

„Was meine väterlichen Freunde nicht von mir abwenden oder die thessalische Hexe im weiten Meer nicht wegspülen konnten.“

³⁶¹ cf. ibd.

³⁶² MANKIN (1995): 33. = Seite 25 dieser Arbeit

³⁶³ cf. FEDELI (2005): 164.

³⁶⁴ ibd.

³⁶⁵ cf. LUCK (1996): 395.

³⁶⁶ GOW Band 1 (1965): 16. = Seite 11 dieser Arbeit

³⁶⁷ cf. LUCK (1996): 395.

³⁶⁸ cf. FEDELI (2005): 165.

³⁶⁹ cf. ibd.: 165ff.

³⁷⁰ FEDELI (1985): 671.

³⁷¹ cf. CAMPS (1966): 165.

Zaubergestalten

In den Liebesdichtungen des Tibull, Properz und Ovid treten verschiedene Figuren als Meisterinnen magischer Künste auf, sei es, dass die Kupplerin einen Liebestrank braut oder dass der *amator* selbst in seiner Verzweiflung die Unterstützung dunkler Mächte verlangt.

HEXE / KUPPLERIN

Prop. 1, 1, 19-24³⁷²

Im Prolog der Monobiblos, des ersten Elegienbuches, bittet Properz aus Verzweiflung die Hexen um ein Wunder:³⁷³

*at uos, deductae quibus est fallacia lunae
et labor in magicis sacra piare focus,
en agedum dominae mentem conuertite nostrae,
et facite illa meo **palleat** ore magis!
tunc ego crediderim uobis et sidera et amnis
posse †**Cythalinis**† ducere carminibus.*

„Aber ihr, die ihr den Trug besitzt, den Mond herabzuführen, und die Mühe, auf magischen Herden Opfer zu verrichten, na los, stimmt das Gemüt meiner Herrin um und macht, dass jene blasser ist als mein Gesicht! Dann könnte ich von euch glauben, dass ihr sowohl Gestirne als auch Flüsse mit den Zaubersprüchen der Cytäerin führen könnt.“

V. 19-24: Trotz seiner Annahme, dass es sich bei Magie um eine Täuschung (*fallacia*) handle, spricht er nun deren Künste an und fordert eine Sinneswandlung seiner geliebten *domina* als Beweis. Luck deutet diese Stelle als eine ironische Äußerung des Dichters und erinnert an Horazens 17. *Epode*, in der dessen Entschuldigung an die Zauberin Canidia auf ironische Art und Weise dargestellt wird (siehe S. 30).³⁷⁴

V. 22 *palleat*: Properzens Blässe wird in 1, 5, 21-22³⁷⁵ thematisiert, die von seiner großen Liebe zu Cynthia herrührt: *nec iam pallorem totiens mirabere nostrum,/ aut cur sim toto corpore nullus ego.* - „Du wirst dich nicht mehr so oft über meine Blässe wundern, oder warum ich am ganzen Körper ein Niemand bin“. ³⁷⁶

³⁷² FEDELI (1980): 30.

³⁷³ cf. LUCK (1962): 38.

³⁷⁴ cf. ibd.

³⁷⁵ FEDELI (1980): 35.

³⁷⁶ cf. LUCK (1996): 380.

V. 24 *Cythalinis*: siehe Seite 55.³⁷⁷

Prop. 4, 5, 5-18³⁷⁸

Acanthis versteht sich als Meisterin des Liebeszaubers.³⁷⁹

*docta vel Hippolytum Veneri mollire negantem,
concordique toro pessima semper avis,
Penelopen quoque neglecto rumore mariti
nubere lascivo cogeret Antinoo.
illa velit, poterit magnes non ducere ferrum
et volucris nidis esse noverca suis.
quippe et, Collinas ad fossam moverit herbas,
stantia currenti diluerentur aqua.
audax cantatae leges imponere lunae
et sua nocturno fallere terga lupo,
posset ut intentos astu caecare maritos
cornicum immeritas eruit ungue genas;
consuluitque striges nostro de sanguine et in me
hippomanes fetae semina legit equae.*

„Sie (Acanthis) sei sogar gelehrt, den verneinenden Hippolytos für die Liebe zu erweichen, ein immer unheilbringender Vogel für ein harmonisches Ehebündnis, sie würde auch Penelope zwingen, unter Missachtung eines Gerüchtes um ihren Ehemann, den gierigen Antinoos zu heiraten. Wenn sie möchte, wird der Magnet kein Eisen anziehen und der Vogel ist zu seinen Jungen im Nest eine Stiefmutter. Sie hat nämlich Kräuter von der Porta Collina zum Graben bewegt und alles, was fest stand, habe sich im fließenden Wasser aufgelöst. Kühn legt sie dem verzauberten Mond Gesetze auf und bei Nacht verbirgt sie ihren Rücken in der Gestalt eines Wolfes, um die aufmerksamen Ehemänner mit einer List zu blenden, reißt sie mit dem Fingernagel die Augen unschuldiger Krähen aus; sie geschwor sich mit anderen Eulen gegen mein Blut und sammelte gegen mich Tropfen vom Brunstschleim einer trächtigen Stute.“

V. 5-8: Die Hexe könne nicht nur den hartnäckigen Hippolytos, Sohn des Theseus, dazu veranlassen, sich einer Liebesbeziehung hinzugeben, sondern auch Penelope, die Frau des Odysseus, sich auf ein Ehebündnis mit dem Freier Antinoos einzulassen.³⁸⁰

³⁷⁷ cf. LUCK (1996): 380.

³⁷⁸ FEDELI (1965): 29ff.

³⁷⁹ cf. LUCK (1962): 37.

³⁸⁰ cf. ibd.: 36-37.

V. 5 *Hippolytum*: Hippolytos gilt als *exemplum* für Scham, was beispielsweise bei Martial ironisiert wird: *Ceste puer, puero castior Hippolyto*. - „Bub Cestus, keuscher als der Jüngling Hippolytos“ (Mart. 8, 46, 2³⁸¹).³⁸²

V. 9 *ferrum*: Sowohl bei religiösen als auch bei magischen Handlungen glaubten die Menschen, Altes beschützen zu müssen. Da Eisen - im Vergleich zu Stein oder Bronze - ein erst neu entdecktes Metall darstellte, war dessen Verwendung streng verboten.³⁸³

V. 11 *Collinas ... herbas*: Während ihres magischen Rituals verlässt sich Acanthis auf die Wirksamkeit der Kräuter von der Porta Collina. Diese befindet sich auf dem Quirinal in der Nähe eines Friedhofes und des *Campus Sceleratus*, wo Vestalinnen, die ihr Versprechen in Keuschheit zu leben gebrochen hatten, lebendig begraben wurden.³⁸⁴

V. 12-13: Die Hexe vermag in das Naturgeschehen einzugreifen.

V. 12 *stantia ... diluerentur*: Ähnliche Fähigkeiten werden in Apul. *met.* 1, 8³⁸⁵ einer Hexe nachgesagt: *„Saga’, inquit, ,et divini potens caelum deponere, terram suspendere, fontes durare, montes diluere, Manes sublimare, deos infimare, sidera extinguere, Tartarum ipsum inluminare.’* - „Und die Hexe, eine Wahrsagerin“, sagte er, „vermag den Himmel herab zu nehmen, die Erde schweben zu lassen, die Quellen zu versengen, die Berge zu zersetzen, die Götter zu schwächen, die Gestirne auszulöschen und das Reich der Toten selbst zu erleuchten“. ³⁸⁶

V. 15-16: In ihrer Funktion als Kupplerin sind ihr alle Mittel recht.³⁸⁷

V. 16 *cornicum*: Nach antiker Vorstellung konnten Krähenaugen die Männer für die Untreue ihrer Frauen blind machen.³⁸⁸

³⁸¹ M. Valeri Martialis Epigrammaton libri XIV, libri V-IX, ed. a cura di C. GIARRATANO, Torino ³1950, 258.

³⁸² cf. FEDELI (1965): 156.

³⁸³ cf. LUCK (1990): 45.

³⁸⁴ cf. FEDELI (1965): 156.

³⁸⁵ *Metamorfosi o Asino d'oro* di Lucio Apuleio, ed. a cura di G. AUGELLO, Torino ²1980, 146.

³⁸⁶ cf. FEDELI (1965): 157.

³⁸⁷ cf. LUCK (1962): 37.

³⁸⁸ cf. FEDELI (1965): 158.

V. 16 *ungue*: Wegen des Verbots von Eisen ersetzen oftmals Fingernägel ein Werkzeug, so auch in Hor. *sat.* 1, 8, 26-28³⁸⁹: *scalpere terram/ Vnguibus [...]/ Coeperunt*; - „Sie (Canidia und Sagana) begannen mit ihren Fingernägeln die Erde aufzugraben“.³⁹⁰

V. 18 *hippomanes*: siehe Seite 48.

Ov. *am.* 1, 8, 5-18³⁹¹

Ovid beschreibt die Macht und die Fähigkeiten der Zauberin Dipsas:³⁹²

*illa magas artes Aeaeaque carmina nouit
inque caput liquidas arte recuruat aquas.
scit bene quid **gramen**, quid torto concita rhombo
licia, quid ualeat **uirus** amantis **equae**.
cum uoluit, toto glomerantur nubila caelo;
cum uoluit, puro fulget in **orbe dies**.
sanguine, siqua fides, stillantia sidera uidi:
purpureus Lunae sanguine uultus erat.
hanc ego nocturnas uersam uolitare per umbras
suspitor et pluma corpus anile tegi.
suspitor, et fama est: oculis quoque pupula duplex
fulminat et gemino lumen ab orbe uenit.
euocat antiquis proauos atauosque sepulcris
et solidam longo carmine findit humum.*

„Jene (Dipsas) kennt die magischen Künste und die Zauberformeln der Kirke und lässt die fließenden Gewässer auf magische Art und Weise zur Quelle zurückfließen. Sie weiß gut, welches Kraut wirkt, welcher Faden sich an dem gedrehten Rhombos bewegt, welcher Schleim einer brünstigen Stute wirkt. Wenn sie wollte, verdichten sich die Wolken am ganzen Himmel; wenn sie wollte, erstrahlt der Tag bei klarem Himmel. Ich sah, für wahr, dass Blut von den Gestirnen tröpfelte: das Gesicht des Mondes war blutrot. Ich vermute, dass diese verwandelt durch die nächtlichen Schatten umher fliegt und ihr altersschwacher Körper von Federn bedeckt ist. Ich vermute es, und es ist ein Gerücht: auch blitzen in ihren Augen jeweils zwei Pupillen und das Licht doppelter Augen erstrahlt. Sie ruft aus den alten Gräbern Ahnen und Urahn hervor und spaltet den festen Boden mit einem langen Zauberspruch.“

V. 5-18: Dipsas sei Medeas Zauberformeln kundig, könne in das Naturgeschehen eingreifen, verstehe die Wirksamkeit der Kräuter und beherrsche den Wetter- sowie Verwandlungszauber. Viele dieser magischen Eigenschaften sind bereits in den Elegien des

³⁸⁹ LEJAY (1966): 225.

³⁹⁰ cf. LUCK (1996): 444.

³⁹¹ DE VERGER (2003): 20.

³⁹² cf. LUCK (1962): 53.

Properz und Tibull erwähnt worden, weisen jedoch einige lexikalische Unterschiede auf. So lasse Dipsas den Fluss zu seiner Quelle zurückfließen (*inque caput ... recuruat aquas*), während hingegen Acanthis in Prop. 1, 1, 23-24³⁹³ den Lauf der Flüsse kontrollieren könne (*amnis posse ... ducere*). Weiters verwendet Ovid *gramen* statt *herba*, erklärt den Rhombos mit *licia* anstelle des bisherigen Begriffes *stamen* und umschreibt *hippomanes* mit *uirus ... equae*.³⁹⁴ Bei Properz kann sich die Hexe bei Nacht in einen Wolf verwandeln (cf. 4, 5, 14³⁹⁵), während Dipsas die Gestalt eines Vogels annimmt.³⁹⁶

V. 9: In Ov. *met.* 7, 201-202³⁹⁷ vermag die Hexe Medea das Wetter zu beeinflussen und beschreibt ihre besonderen Fähigkeiten folgendermaßen: [...] *nubila pello, nubilaque induco, ventos abigoque vocoque* - „Ich verdränge die Wolken, ich führe Wolken herbei, ich verscheuche die Winde und rufe sie“.³⁹⁸

V. 10 *orbe dies*: Ähnlichkeiten sind auch zwischen einer Tibullstelle (1, 2, 49-50³⁹⁹) und diesen Versen Ovids zu finden⁴⁰⁰:

*cum libet, haec tristi depellit nubila caelo:
cum libet, aestivo convocat orbe nives.*

(Tib. 1, 2, 49-50)

*cum uoluit, toto glomerantur nubila caelo;
cum uoluit, puro fulget in orbe dies.*

(Ov. *am.* 1, 8, 9-10)

Luck weist in seinem Kommentar auf die Assonanz⁴⁰¹ *orbe nives* - *orbe dies* hin. Diese Gegenüberstellung der Verspaare, die den Wetterzauber thematisieren, ist ein Beweis für bewusste Imitation.⁴⁰²

V. 11ff.: Nur das Schlagen eherner Instrumente konnte vor einem solchen Zauber schützen und Dämonen vertreiben (cf. Theocr. *Id.* 2, 36⁴⁰³). In *met.* 4, 333⁴⁰⁴ bezeichnet Ovid das Erz

³⁹³ FEDELI (1980): 30. = Seite 56 dieser Arbeit

³⁹⁴ cf. LUCK (1962): 54-55.

³⁹⁵ FEDELI (1965): 29ff. = Seite 57 dieser Arbeit

³⁹⁶ cf. BARSBY (1973): 93.

³⁹⁷ HAUPT et al. (1966): 368.

³⁹⁸ cf. BRANDT (1963): 62.

³⁹⁹ MURGATROYD (1980): 24ff. = Seite 39 dieser Arbeit

⁴⁰⁰ cf. LUCK (1962): 76.

⁴⁰¹ ibd.

⁴⁰² cf. ibd.

⁴⁰³ GOW Band 1 (1965): 18. = Seite 12 dieser Arbeit

⁴⁰⁴ HAUPT et al. (1966): 217.

als *aera auxiliaria*. Ähnliche Vorsichtsmaßnahmen verängstigter Soldaten überliefert Tacitus bei einer Mondfinsternis: *ut sunt mobiles ad superstitionem percussae semel mentes* - „wie die Menschen nun einmal schnell zum Aberglauben gedrängt werden“ (*ann.* 1, 28, 2⁴⁰⁵).⁴⁰⁶

V. 11-12: Der Dichter verleiht seiner Dipsas auch bisher unbekannte Fähigkeiten, indem er das Bluten der Sterne und die rote Färbung des Mondes erwähnt.⁴⁰⁷ Es könnte sich hierbei um Kometen handeln. Das rote Antlitz des Mondes erklärt Ovid später in 2, 5, 37-38⁴⁰⁸: *quale rosae fulgent inter sua lilia mixtae, / aut ubi cantatis Luna laborat equis* - „Wie Rosen strahlen, wenn sie zwischen Lilien gemischt sind, oder wenn sich der Mond anstrengt, wenn dessen Pferde verhext sind“. Es scheint allzu plausibel zu sein, dass Luna, die Personifikation des Mondes, bei der Anstrengung, ihren verzauberten Wagen zu lenken, errötet.⁴⁰⁹

V. 15-16: Nach antiker Vorstellung sind Hexen an deren Augen erkannt worden, in denen jeweils zwei Pupillen vorzufinden waren. Auch Plinius maior warnt vor deren Blick: *feminas quidem omnes ubique visu nocere quae duplices pupillas habeant, Cicero quoque apud nos auctor est.* - „Auch Cicero ist bei uns der Zeuge dafür, dass gewiss alle Frauen, die doppelte Pupillen haben, überall mit ihrem Blick schaden“ (*Plin. nat.* 7, 2, 18⁴¹⁰).⁴¹¹

Ov. am. 3, 7, 27-36⁴¹²

Ovid beklagt sich über ein peinliches Versagen und vermutet den Zauber einer Hexe dahinter:⁴¹³

*num mea Thessalico languent deuota ueneno
corpora? num misero carmen et herba nocent,
sagaue poenicea defixit nomina cera
et medium tenuis in iecur egit acus?
carmine laesa Ceres sterilem uanescit in herbam,
deficiunt laesi carmine fontis aquae,
ilicibus glandes cantataque uitibus uua
decidit et nullo poma mouente fluunt.
quid uetat et neruos magicas torpere per artes?
forsitan impatiens fit latus inde meum.*

⁴⁰⁵ Tacite. Annales livres I-III. Texte établi et trad. par P. WUILLEUMIER, Paris 1974, 29.

⁴⁰⁶ cf. BRANDT (1963): 62.

⁴⁰⁷ cf. BARSBY (1973): 93.

⁴⁰⁸ DE VERGER (2003): 56.

⁴⁰⁹ cf. LUCK (1962): 55ff.

⁴¹⁰ MAYHOFF (1967): 7.

⁴¹¹ cf. BRANDT (1963): 62.

⁴¹² DE VERGER (2003): 116.

⁴¹³ cf. LUCK (1962): 56.

„Ist etwa mein mit thessalischem Gift verzauberter Körper müde? Schaden mir Unglücklichem etwa ein Zauberspruch oder ein Kraut, oder hat eine Hexe meinen Namen an eine rote Wachstafel festgebannt und eine spitze Nadel mitten in meine Leber gebohrt? Und das durch den Zauberspruch beschädigte Getreide schwindet zu Stroh, die durch den Zauberspruch beschädigten Quellen trocknen aus, Eicheln fallen von den Bäumen, verzauberte Trauben von den Reben und Äpfel fallen ohne äußeren Einfluss herab. Was verbietet, dass auch die Nerven durch magische Künste gelähmt sind? Vielleicht ist deswegen mein Körper gefühllos.“

V. 27-36: Er nennt die verschiedenen Möglichkeiten für einen Zaubenangriff: Gifte Thessaliens (*Thessalico ... ueneno*), Zaubersprüche (*carmen*), Kräuter (*herba*), eine rote Wachstafel (*poenicea ... cera*) oder eine ihn darstellende Puppe (V. 30).⁴¹⁴

V. 29 *poenicea ... cera*: Die Wachstafel ist mit Ovids Namen versehen worden und könnte nun seinen Tod verkünden. Es handelt sich um eine *tabella defixionum*, eine Fluchtafel, mit der Verwünschungen gegen andere ausgesprochen werden konnten. Nach antiker Vorstellung reichten bereits böse Blicke aus, um jemanden in dessen Anwesenheit verfluchen zu können.⁴¹⁵

V. 30: Eine Puppe soll den Dichter repräsentieren und könnte in der Leber von einer Nadel durchbohrt worden sein. Dies hätte zur Folge, dass ihm die Fähigkeit zu lieben, ergo die Mannbarkeit⁴¹⁶, entzogen werde. Vergleichbar mit den Fluchtafeln wurden Puppen aus verschiedenen Materialien, wie Ton oder Wachs, nach dem Körper des Opfers modelliert und anschließend mit Flüchen versehen.⁴¹⁷ Eine weitere Belegstelle für die Verwendung solcher Zauberpuppen findet sich in *Her.* 6, 91-92⁴¹⁸, Hypsipyle an Jason⁴¹⁹:

*Devovet absentis simulacraque cerea fingit,
Et miserum tenuis in iecur urget acus,*

„Sie (Medea) verzaubert Abwesende und durchbohrt ihre Abbilder aus Wachs, und führt eine spitze Nadel in die arme Leber ein.“

V. 31-34: Die Wirksamkeit des Feldschadenzaubers, die auch in Tib. 1, 8, 19 (siehe S. 65) behandelt wird, erklärt Ovid besonders detailliert: durch Zaubersprüche werde Getreide zu

⁴¹⁴ cf. LUCK (1962): 56-57.

⁴¹⁵ cf. LUCK (1990): 65ff.

⁴¹⁶ cf. BRANDT (1963): 164.

⁴¹⁷ cf. LUCK (1990): 66.

⁴¹⁸ PALMER (1967): 35.

⁴¹⁹ cf. LUCK (1962): 57.

Stroh, Quellen trocknen aus, Eicheln fallen von den Bäumen, Trauben von den Reben und Äpfel von den Ästen. 450 v.Chr. ist der Schadenzauber auf der achten Tafel des Zwölftafelgesetzes unter Strafe gestellt worden (siehe S. 6).⁴²⁰

V. 35: Als *nervi* ist hier das männliche Glied zu verstehen. In derselben Bedeutung kommt dieser Begriff auch bei Horaz vor: *illiterati num minus nerui rigent/ minusue languet fascinum?* - Ist etwa das ungebildete Glied weniger steif oder erschläfft es weniger?“ (Hor. *epod.* 8, 17⁴²¹).⁴²²

GELIEBTE

Tib. 1, 5, 39-44⁴²³

Delia ist geheilt worden und amüsiert sich daraufhin lieber wieder mit anderen Jünglingen. Tibull ist verzweifelt und versucht sich mit einer anderen Frau abzulenken, was ihm jedoch nicht zu glücken scheint.⁴²⁴

*saepe aliam tenui: sed iam cum gaudia adirem,
admonuit dominae deseruitque Venus.
tunc me discedens **devotum** femina **dixit**,
et **pudet** et **narrat** scire nefanda meam.
non facit hoc **verbis**, facie **tenerisque lacertis**
devovet et **flavis** nostra puella **comis**.*

„Oft hielt ich eine andere Frau in den Armen: aber als ich mich schon den Genüssen näherte, erinnerte mich Venus an meine Herrin und verließ mich. Dann sagte die Frau beim Gehen, dass ich verhext sei, und ich schäme mich und sie erzählt, dass meine Geliebte Unerlaubtes wisse. Sie macht dies nicht mit Zaubersprüchen, sondern mein Mädchen verhext mich mit seinem Gesicht, seinen zarten Armen und seinem blonden Haar.“

V. 39-44: Der Unterschied zwischen „äußerer“ und „innerer“ Magie wird an Delias magischen Fähigkeiten verdeutlicht. Vergleichbar mit Cynthia, Properzens Hetäre, habe sie Tibull nicht mit Zaubersprüchen (**äußere Magie**), sondern mit ihrer physischen Schönheit (**innere Magie**) verhext.⁴²⁵

⁴²⁰ cf. LUCK (1962): 58.

⁴²¹ MANKIN (1995): 37.

⁴²² cf. BRANDT (1963): 164.

⁴²³ MURGATROYD (1980): 33.

⁴²⁴ cf. LUCK (1962): 49.

⁴²⁵ cf. ibd.: 39ff.

V. 39: Der Elegiker vergnügt sich sexuell mit einer anderen Frau. Demzufolge ist der Infinitiv *tenere* als „intim werden“ zu interpretieren, *gaudia* als „Orgasmus“.⁴²⁶

V. 41 *devotum*: Es handelt sich um einen Hexenzauber, der Impotenz verursacht. Das Motiv der Impotenz wird auch in Ov. *am.* 3, 7, 27-28⁴²⁷ behandelt.⁴²⁸

V. 41-42 *dixit ... pudet ... narrat*: Interessant zu beobachten ist der Wechsel der Zeiten. Zunächst möchte die Frau in der Meinung (*dixit*), dass Tibull verhext sei, gehen. Daraufhin wird der Ausdruck *et pudet* eingeschoben, der als schamhafte Reaktion auf *devotum* und die nachfolgende Behauptung (*scire nefanda meam*) gedeutet werden kann. Die Präsensform von *narrare*, was in diesem Kontext als „tratschen“ zu verstehen ist, lässt vermuten, dass die Frau bereits mit anderen über Delias magische Fähigkeiten spricht.⁴²⁹

V. 43 *verbis*: Darunter werden hier magische Worte bzw. Zaubersprüche verstanden.⁴³⁰

V. 43 *tenerisque lacertis*: Zärtliche Arme betonen die weibliche Attraktivität.⁴³¹

V. 44 *flavis ... comis*: Bei den Griechen und Römern wurden blonde Haare aufgrund seltener Verbreitung besonders bewundert. Die in den Elegien auftretenden Frauen scheinen sich ihre Haare gefärbt zu haben (mit unerwünschten Folgen, cf. Ov. *am.* 1, 14⁴³²), da diese Haarfarbe hauptsächlich auf Ausländer und Personen von heroischem oder göttlichem Rang beschränkt war. Delias Haar erinnert an Homers Beschreibung der blonden Haarpracht von Thetis in Hom. *Il.* 18, 407⁴³³: *Θέτι καλλιπλοκάμῳ*.⁴³⁴

⁴²⁶ cf. MURGATROYD (1980): 173.

⁴²⁷ DE VERGER (2003): 116. = Seite 61 dieser Arbeit

⁴²⁸ cf. MALTBY (2002): 251.

⁴²⁹ cf. MURGATROYD (1980): 173.

⁴³⁰ cf. MALTBY (2002): 252.

⁴³¹ cf. ibd.

⁴³² DE VERGER (2003): 37-40.

⁴³³ Homeri opera. 2. Iliadis libros XIII-XXIV continens, recogn. brevisque adnotatione critica instr. D. B. MONRO & T. W. ALLEN, Oxford³ 1949, 10.

⁴³⁴ cf. MURGATROYD (1980): 174.

Tib. 1, 8, 17-26⁴³⁵

Nun ist auch Marathus, dem diese Elegie gewidmet ist, von einem Zauber betroffen:⁴³⁶

*num te carminibus, num te **pallentibus herbis**
devovit tacito tempore noctis **anus**?
cantus vicinis fruges traducit ab agris,
cantus et iratae detinet anguis iter,
cantus et **e curru Lunam deducere** temptat,
et faceret, si non **aera repulsa** sonent.
quid queror heu **miserio** carmen **nocuisse**, quid herbas?
forma nihil magicis utitur auxiliis:
sed corpus tetigisse nocet, **sed longa dedisse**
oscula, **sed femori conseruisse** femur.*

„Hat dich etwa eine alte Frau mit Zaubersprüchen, mit blassgrünen Kräutern in der Stille der Nacht verhext? Ein Zauberland führt die Früchte von den benachbarten Feldern hinüber, ein Zauberland hält die erzürnte Schlange am Weg auf, ein Zauberland versucht, den Mond von seinem Wagen herabzuführen, und würde es schaffen, wenn nicht die ehernen Instrumente beim Schlagen ertönen. Ach, warum beklage ich mich, dass einem unglücklichen Menschen ein Zauberspruch und Kräuter geschadet haben? Schönheit braucht keine magischen Hilfsmittel: aber es schadet, den Körper berührt zu haben, lange Küsse gegeben zu haben, Schenkel an Schenkel geschmiegt zu haben.“

V. 17-26: Die **äußere Magie** ist mit den magischen Künsten einer Hexe gleich zu setzen und zeichnet sich unter anderem durch Zauberslieder (*cantus*), Feldschadenzauber (*vicinis fruges traducit ab agris*), Schlangenbeschwörung (*iratae detinet anguis iter*) und das Herabführen des Mondes (*e curru Lunam deducere*) aus. Die **innere Magie** spiegelt sich in der physischen Schönheit eines Menschen wider und benötigt für Tibull keine Hilfsmittel der Zauberei (V. 24).⁴³⁷

V. 17 *pallentibus herbis*: Mit *pallens* soll hier die blassgrüne Farbe des Grases im Schatten während des Hochsommers bezeichnet werden.⁴³⁸ Angeblich haben jene magischen Kräuter Blässe erzeugen können, ein eindeutiges Indiz für wahre Liebe.⁴³⁹

V. 18 *anus*: Eine alte Frau war bereits an dem magischen Ritual in Tib. 1, 5, 12 (siehe S. 35) beteiligt.⁴⁴⁰

⁴³⁵ MURGATROYD (1980): 39.

⁴³⁶ cf. MALTBY (2002): 301ff.

⁴³⁷ cf. LUCK (1962): 52.

⁴³⁸ cf. MALTBY (2002): 307.

⁴³⁹ cf. MURGATROYD (1980): 240.

V. 19-22: Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Verse von Vergils 8. *Ekloge* inspiriert wurden (Verg. *ecl.* 8, 69-71⁴⁴¹ und Verg. *ecl.* 8, 99⁴⁴²). Interessant zu beobachten ist die inhaltliche Struktur der Verspaare. So werde auf der Erde Unbewegliches (*fruges*) bewegt und Bewegliches (*anguis*) gestoppt, während am Himmel ein Gegenzauber auf einen Zauber (*Lunam deducere*) folge.⁴⁴³

V. 19-21 *cantus ... cantus ... cantus*: Die Anapher könnte auf das wiederholte Rezitieren des Zauberspruches hinweisen.⁴⁴⁴

V. 19: Dieser Zauber ist von dem Zwölftafelgesetz unter Strafe gestellt worden (siehe S. 6).⁴⁴⁵

V. 20: Um Schlangen zu verzaubern, wurden sie entweder zerteilt, angerufen oder in den Schlaf versetzt.⁴⁴⁶

V. 21 *e curru Lunam deducere*: Durch das Herabführen des Mondes wurde angeblich ein giftiger Schaum frei gesetzt, was zum Beispiel in Stat. *Theb.* 2, 284⁴⁴⁷ erklärt wird: [...] *haec circum spumis lunaribus unguis* - „bestreicht es rundherum mit Mondschaum“.⁴⁴⁸

V. 22 *aera repulsa*: Bei einer Mondfinsternis wurden immer Hexen verdächtigt, die mit dem Schlagen bronzener Instrumente abgeschreckt werden sollten.⁴⁴⁹

V. 23 *misero*: Die männliche Form des Adjektivs *miser* ist ein mögliches Indiz dafür, dass der Adressat männlich ist. Der Vers 27⁴⁵⁰ stellt die Situation klar: der von Tibull begehrte *puer* ist selbst ein Mädchen, bei dem der Dichter jetzt ein gutes Wort für den Knaben einlegen möchte, verliebt. In Vers 49⁴⁵¹ wird dieser schließlich als Marathus identifiziert.⁴⁵²

⁴⁴⁰ cf. MALTBY (2002): 307.

⁴⁴¹ CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 37ff. = Seite 16 dieser Arbeit

⁴⁴² ibd.: 39. = Seite 18 dieser Arbeit

⁴⁴³ cf. MURGATROYD (1980): 240.

⁴⁴⁴ cf. MALTBY (2002): 308.

⁴⁴⁵ cf. LUCK (1996): 467.

⁴⁴⁶ cf. MURGATROYD (1980): 240ff.

⁴⁴⁷ Publīi Papīnii Statii Thebaidos liber secundus, ed. H. M. MULDER, Groningae 1954, 15.

⁴⁴⁸ cf. MURGATROYD (1980): 241.

⁴⁴⁹ cf. LUCK (1996): 467.

⁴⁵⁰ MURGATROYD (1980): 39.

⁴⁵¹ ibd.

⁴⁵² cf. MALTBY (2002): 308.

V. 23 *nocuisse*: Das Verb *nocere* (cf. V. 25) signalisiert die grausamen Folgen magischer Künste.⁴⁵³

V. 23-24: Das Verspaar, verstärkt durch *heu misero*, ist als ironisierende Aussage des Dichters zu deuten.⁴⁵⁴

V. 25-26: Die Anapher *sed* und die wiederholte Verwendung des Perfekt Infinitivs (*tetigisse, dedisse, conseruisse*) intensivieren sprachlich die einzelnen Handlungsschritte. Die Struktur ähnelt einer Klimax.⁴⁵⁵

Prop. 2, 1, 4⁴⁵⁶; 15-16⁴⁵⁷

Cynthia tritt als Magierin der „inneren“ Künste auf und übernimmt zugleich die Rolle der Muse für den Dichter:⁴⁵⁸

*ingenium nobis ipsa puella facit. [...]
seu quidquid fecit sive est quodcumque locuta,
maxima de nihilo nascitur historia.*

„Das Mädchen selbst schafft mein geistiges Talent. [...] Was auch immer sie getan hat, was auch immer sie gesprochen hat, die größte Geschichte wird aus nichts geboren.“

V. 4; V. 15-16: Der Unterschied zwischen „äußerer“ und „innerer“ Magie⁴⁵⁹ wird auf Seite 65 erläutert.

⁴⁵³ cf. MALTBY (2002): 309.

⁴⁵⁴ cf. MURGATROYD (1980): 241.

⁴⁵⁵ cf. MALTBY (2002): 309.

⁴⁵⁶ FEDELI (2005): 37.

⁴⁵⁷ ibd.

⁴⁵⁸ cf. BURCK (1952): 188.

⁴⁵⁹ cf. LUCK (1962): 39ff.

LIEBHABER

Fluchzauber

Tib. 1, 5, 49-56⁴⁶⁰

Im weiteren Verlauf der fünften Elegie wird auf Delias Kupplerin (*lena*) aufmerksam gemacht, die zugleich als Hexe (*saga*) ihr Unwesen treibt und ihr einen reichen Liebhaber verschafft. Tibull reagiert zornentbrannt und verflucht die Zauberin bis in alle Ewigkeit:⁴⁶¹

*sanguineas edat illa dapes atque ore cruento
tristia cum multo pocula felle bibat:
hanc volitent animae circum sua fata querentes
semper, et e tectis strix violenta canat:
ipsa fame stimulante furens herbasque sepulcris
quaerat et a saevis ossa relictas lupis;
currat et inguinibus nudis ululetque per urbes,
post agat e triviis aspera turba canum.*

„Jene soll blutige Speisen essen und mit blutigem Mund bittere Tränke mit viel Galle trinken: diese sollen die Geister, die ihr Schicksal beklagen, immer umfliegen, und von den Dächern soll die Ohreule Gewaltsames verkünden: vom Hunger selbst angestachelt soll sie tobend auf Gräbern Kräuter suchen und Knochen, die von wilden Wölfen zurückgelassen wurden; mit nacktem Unterleib soll sie durch die Städte laufen und heulen, später soll ein wildes Hunderudel sie von den Dreiwegen vertreiben.“

V. 49 *sanguineas ... dapes*: Blutige Speisen wurden wahrscheinlich den Göttern der Unterwelt dargereicht, die nun von der Hexe selbst verzehrt werden müssen.⁴⁶² Es könnte sich im Besonderen um *Ἐκάτης δειπνα* gehandelt haben, die zur Versöhnung mit Hekate an Dreiwege gelegt wurden.⁴⁶³

V. 50 *tristia ... pocula*: Möglicherweise handelt es sich um die von der Hexe selbst gebrauten magischen Tränke. Wegen der Galle als Zutat ist unter *tristia* „von bitterem Geschmack“ zu verstehen.⁴⁶⁴

V. 50 *multo ... felle*: Galle wird einerseits für magische Tränke und Heilmittel verwendet, andererseits als Gift, wie es in Ov. *trist.* 5, 7, 16⁴⁶⁵ beschrieben wird: *Telaque uipereo lurida*

⁴⁶⁰ MURGATROYD (1980): 33.

⁴⁶¹ cf. LUCK (1962): 50.

⁴⁶² cf. MALTBY (2002): 254.

⁴⁶³ cf. MURGATROYD (1980): 178.

⁴⁶⁴ cf. MALTBY (2002): 254.

felle gerat. - „und Pfeile, die von Schlangengalle gelb sind, führt“.⁴⁶⁶ Auch Liebende leiden an diesem Sekret: *Quae patimur, multo spicula felle madent.* - „Die Pfeile sind in Galle getränkt, die wir erleiden“ (Ov. *ars*, 2.520⁴⁶⁷).⁴⁶⁸

V. 51 *hanc volitent animae circum*: Hexen waren in der Lage, Geister zu beschwören, zu kontrollieren und manchmal auch gegen andere zu entsenden.⁴⁶⁹

V. 51 *sua fata querentes*: Die Geister rächen sich an der Zauberin für ihren Tod oder für ihr zerstörtes Liebesleben.⁴⁷⁰

V. 52 *strix*: Wiederum wendet sich eine ihrer eigenen Kreaturen gegen sie.⁴⁷¹ Hexen konnten sich nämlich in Eulen, die angeblich schrecklich laut kreischten und das Blut von Kindern aussaugten⁴⁷², verwandeln, deren Geräusche imitieren (cf. Tib. 1, 2, 47⁴⁷³: *magico stridore*) und mit ihnen Bedingungen abschließen (cf. Prop. 4, 5, 17⁴⁷⁴).⁴⁷⁵

V. 53 *herbasque sepulcris*: Es war nicht unüblich, Kräuter für Gebräue und diverse Zauber auf Gräbern zu sammeln (cf. Hor. *epod.* 5, 17-18⁴⁷⁶).⁴⁷⁷

V. 54: Für gewöhnlich befanden sich die Verbrennungsstätten außerhalb der Stadt. Dort konnten die Knochen (*ossa*), die eine wichtige Zutat für magische Tränke waren, von Wölfen verzehrt werden.⁴⁷⁸

V. 55-56: Nach antiker Vorstellung vermochten sich Hexen in Hunde zu verwandeln, die der Göttin Hekate heilig waren und normalerweise von Hexen kontrolliert wurden. Die Stelle

⁴⁶⁵ ANDRÉ (1968): 146.

⁴⁶⁶ cf. MURGATROYD (1980): 179.

⁴⁶⁷ LENZ (1969): 66.

⁴⁶⁸ cf. MALTBY (2002): 254.

⁴⁶⁹ cf. MURGATROYD (1980): 179.

⁴⁷⁰ cf. ibd.

⁴⁷¹ cf. ibd.

⁴⁷² cf. MALTBY (2002): 255.

⁴⁷³ MURGATROYD (1980): 24. = Seite 39 dieser Arbeit

⁴⁷⁴ FEDELI (1965): 30. = Seite 57 dieser Arbeit

⁴⁷⁵ cf. MURGATROYD (1980): 179ff.

⁴⁷⁶ MANKIN (1995): 32. = Seite 25 dieser Arbeit

⁴⁷⁷ cf. MURGATROYD (1980): 180.

⁴⁷⁸ cf. LUCK (1996): 463.

lässt jedoch offen, ob das Hunderudel die Zauberin tatsächlich von den Dreiwegen vertreiben soll oder nicht.⁴⁷⁹

V. 55-56 *inguinibus nudis*: Die Entblößung des Unterleibes ist ein weiteres Merkmal ihres *furor*.⁴⁸⁰ Putnam behauptet, aus diesen Worten einen erotischen Unterton zu lesen, und vermutet, dass das wölfische Verhalten der Kupplerin auf ihr künftiges Leben als *meretrix* hinweise.⁴⁸¹ Das Motiv des Werwolfs (Lykanthropos) wird bereits in Verg. *ecl.* 8, 97⁴⁸² thematisiert.

V. 55 *ululet*: Das Verb *ululare* wird meist mit der Göttin Hekate assoziiert, so wie bei ihrer Ankunft in Verg. *Aen.* 6, 257⁴⁸³ (*uisaeque canes ululare per umbram/ aduentante dea.* - „und die erschienenen Hündinnen heulten nachts bei der Ankunft der Göttin“) und bei ihrer Anrufung in Verg. *Aen.* 4, 609⁴⁸⁴ (*nocturnisque Hecate triviis ululata per urbes* - „und an den nächtlichen Dreiwegen wurde Hekate durch die Städte heulend gerufen“).⁴⁸⁵

V. 56 *currat ... per urbes*: Diese Szene wird in Hor. *sat.* 1, 8, 47-50⁴⁸⁶ ironisch auf den Kopf gestellt: [...] *at illae currere in urbem./ Canidiae dentes, altum Saganae caliendrum/ Excidere atque herbas atque incantata lacertis/ Vincula cum magno risuque iocoque uideres.* - „Aber jene eilten in die Stadt. Man hätte mit großem Gelächter und mit viel Spaß Canidias Zähne, Saganas falsche Haarpracht, Kräuter und Zauberbänder von ihren Armen herabfallen sehen können“.⁴⁸⁷

⁴⁷⁹ cf. MURGATROYD (1980): 180.

⁴⁸⁰ cf. LUCK (1962): 51.

⁴⁸¹ cf. MALTBY (2002): 255.

⁴⁸² CASTIGLIONI & SABBADINI (1945): 39. = Seite 18 dieser Arbeit

⁴⁸³ AUSTIN (1977): 9.

⁴⁸⁴ AUSTIN (1982): 21.

⁴⁸⁵ cf. MALTBY (2002): 255.

⁴⁸⁶ LEJAY (1966): 229.

⁴⁸⁷ cf. MURGATROYD (1980): 181.

Fluchzauber

Tib. 2, 6, 53-54⁴⁸⁸

Jenen Fluch, der in Vers 17 (*mihi dira precari*⁴⁸⁹) noch an ihn selbst gerichtet war, spricht der Dichter nun gegen die Kupplerin aus:⁴⁹⁰

*tunc tibi, lena, precor diras: **satis anxia vivas,**
moverit e votis pars **quotacumque** deos.*

„Dann stoße ich Verwünschungen gegen dich, Kupplerin, aus: du sollst lange genug ängstlich leben, ein Teil meiner Wünsche, so klein er auch nur sein mag, mag die Götter bewegen.“

V. 53 *satis anxia vivas*: Die Form *vivas* lässt darauf schließen, dass Tibull nicht deren Tod vorsehe, sondern ihr ein Leben in Angst und Schrecken für die Ewigkeit wünsche.⁴⁹¹

V. 54 *quotacumque*: Die Wahl dieses recht seltenen Adjektivs verstärkt die drohenden Worte des Elegikers, der die abergläubischen Ängste der *lena* zu seinem eigenen Vorteil ausnützt.⁴⁹²

Fluchzauber

Prop. 4, 5, 1-4⁴⁹³

Zu Beginn der fünften Elegie des vierten Buches charakterisiert Properz die Zauberin Acanthis, die auch als *lena*, Kupplerin, Unruhe stiftet. Zunächst spricht der verzweifelte *amator* einen Fluch aus und verdammt Acanthis bis in alle Ewigkeit.⁴⁹⁴

*Terra tuum **spinis** obducat, lena, sepulcrum,
et tua, quod non vis, sentiat umbra sitim;
nec sedeant cineri Manes, et **Cerberus** ultor
turpia ieiuno terreat ossa sono!*

„Die Erde soll dein Grab, Kupplerin, mit Dornen bedecken, und dein Schatten soll Durst spüren, was du nicht willst; auch die Manen sollen nicht in deinem Grab sitzen, und der Rächer Cerberus soll deine hässlichen Gebeine mit hungrigem Gebell erschrecken!“

⁴⁸⁸ MURGATROYD (1994): 14.

⁴⁸⁹ ibd.: 13.

⁴⁹⁰ cf. MALTBY (2002): 479.

⁴⁹¹ cf. ibd.

⁴⁹² cf. ibd.

⁴⁹³ FEDELI (1965): 29.

⁴⁹⁴ cf. CAMPS (1965): 96.

V. 1 *spinis*: Der Name der Kupplerin leitet sich von dem griechischen Wort *ἄκανθα*, was „Stachel“ oder „Dorn“ bedeutet, ab und soll bereits das Dornige implizieren.⁴⁹⁵

V. 2: Properz verweist auf das exzessive Weintrinken der *lena*.⁴⁹⁶

V. 3 *Cerberus*: Der Höllenhund Cerberus, der Rächer der von Acanthis begangenen Verbrechen⁴⁹⁷, wird im dritten Elegienbuch beschrieben: *exoranda canis tria sunt latrantia colla* - „Und die drei kläffenden Häse des Hundes müssen besänftigt werden“ (Prop. 3, 18, 23⁴⁹⁸).⁴⁹⁹

Prop. 4, 5, 75-78⁵⁰⁰

Am Ende der fünften Elegie des vierten Buches appelliert Properz an alle Liebenden, sich nicht von jener Kupplerin täuschen zu lassen:

*sit tumulus lenae curto vetus amphora collo:
urgeat hunc supra vis, caprifice, tua.
quisquis amas, scabris hoc bustum caedite saxis,
mixtaque cum saxis addite verba mala!*

„Der Grabhügel der Kupplerin soll ein alter Krug mit verkürztem Hals sein: deine Kraft, wilder Feigenbaum, soll diesen oben heftig stoßen. Wer auch immer liebt, schlägt dieses Grab mit rauen Steinen und fügt mit den Steinen auch Flüche hinzu!“

V. 75-78: Das Grab der Acanthis sollte mit Steinen (*saxis*) geschändet und zugleich verflucht (*verba mala*) werden. Dort ist eine beschädigte Amphore aufgestellt worden, die den exzessiven Weingenuss der Kupplerin symbolisieren soll (cf. Prop. 4, 5, 2⁵⁰¹).⁵⁰²

V. 76 *caprifice*: Auf feindlichen Gräbern waren wilde Feigenbäume erwünscht, da ihre kräftigen Wurzeln zerstörerische Wirkung erzielen konnten. In Horazens fünfter *Epode* stehlen Hexen für ihren Zaubersant für diesen Baum von den Gräbern (cf. Hor. *epod.* 5, 17⁵⁰³).⁵⁰⁴

⁴⁹⁵ cf. FEDELI (1965): 154.

⁴⁹⁶ cf. ibd.

⁴⁹⁷ cf. ibd.: 155.

⁴⁹⁸ FEDELI (1985): 541.

⁴⁹⁹ cf. LUCK (1996): 444.

⁵⁰⁰ FEDELI (1965): 33.

⁵⁰¹ ibd.: 29. = Seite 71 dieser Arbeit

⁵⁰² cf. ibd.: 169ff.

⁵⁰³ MANKIN (1995): 32. = Seite 25 dieser Arbeit

⁵⁰⁴ cf. FEDELI (1965): 170.

Fluchzauber

Ov. am. 1, 8, 113-114⁵⁰⁵

Ovid richtet einen Fluch gegen die Hexe Dipsas:⁵⁰⁶

*di tibi dent nullosque Lares inopemque senectam
et longas hiemes perpetuamque sitim!*

„Die Götter sollen dir keine Hausgötter geben, nur ein dürftiges Alter, lange Winter und ewigen Durst!“

V. 113-114: Sie soll obdachlos sein (*nullos Lares*), in Armut leben, frieren und an ewig andauerndem Durst leiden.⁵⁰⁷

V. 114 *perpetuamque sitim*: Dipsas leitet sich von dem altgriechischen Wort *δίψα* („Durst“) ab und manifestiert zugleich ihre eigene Trunksucht.⁵⁰⁸

RIVALIN

Ov. am. 3, 7, 79-80⁵⁰⁹

Im weiteren Verlauf des dritten *Amores*-Gedichtes nennt das Mädchen neben einer durchbohrten Puppe auch noch einen anderen Grund für die enttäuschte Liebe: Untreue:⁵¹⁰

*aut te traiectis Aeaëa uenefica lanis
deuouet, aut alio lassus amore uenis.*’

„Entweder hat dich die Hexe Kirke verhext, indem Wollstoffe durchbohrt wurden, oder du kommst müde von einer anderen Liebe.“

V. 79 *traiectis ... lanis*: Die Katadesis, die Bindung des abwesenden Liebhabers, erfolgte meistens mit Hilfe wollener Stoffe, was unter anderem auch in Theokrits zweitem *Eidyllion* beschrieben wird (cf. Theocr. *Id.* 2, 2⁵¹¹).⁵¹²

⁵⁰⁵ DE VERGER (2003): 25.

⁵⁰⁶ cf. BARSBY (1973): 105.

⁵⁰⁷ cf. ibd.

⁵⁰⁸ cf. BRANDT (1963): 61.

⁵⁰⁹ DE VERGER (2003): 119.

⁵¹⁰ cf. LUCK (1962): 57.

⁵¹¹ GOW Band 1 (1965): 16. = Seite 10 dieser Arbeit

⁵¹² cf. BRANDT (1963): 167.

Motivik

In der folgenden tabellarischen Übersicht werden all jene Motive aufgelistet, die in den Dichtungen des Vergil, Horaz, Tibull, Properz und Ovid thematisiert und in der Arbeit angeführt werden. Sowohl Parallelen als auch Abweichungen werden einander gegenüber gestellt, um sprachliche Adaptationen und Überarbeitungen bzw. Veränderungen aufzuzeigen.

	Verg. <i>ecl.</i> 8, 64-108	Verg. <i>Aen.</i> 4, ab V. 381	Horaz (<i>epod.</i> 5, <i>epod.</i> 17 & <i>sat.</i> 1, 8)	Tibull	Properz	Ov. <i>am.</i>
Hexen	eine eifersüchtige Frau	Dido, Priesterin	Canidia, Sagana, uvm.	Name ist unbekannt: <i>saga</i> (1, 2), <i>lena</i> (2, 6)	<i>Acanthis, lena</i> (4, 5), <i>saga</i> (3, 24)	<i>Dipsas: oculis quoque pupula duplex/ fulminat</i> (1, 8); <i>saga</i> (3, 7)
Magie	<i>magicis ... sacris</i>	<i>magicas ... artis</i>	<i>arcana ... sacra; efficaci ... scientiae</i>	<i>magico ... ministerio</i> (1, 2); <i>magicis ... auxiliis</i> (1, 8); <i>devotum</i> (1, 5); <i>nefanda</i> (1, 5)		<i>arte</i> (1, 8); <i>deuota</i> (3, 7); <i>magicas ... per artes</i> (3, 7)
Hekate		<i>tergeminamque Hecaten</i>		<i>feros Hecatae ... canes</i> (1, 2); <i>Triviae</i> (1, 5)		
Kirke	<i>Circe</i>			<i>quidquid habet Circe, ... veneni</i> (2, 4)	<i>Circaeio ... gramine</i> (2, 1)	<i>Aeaeaque carmina</i> (1, 8); <i>Aeaea uenefica</i> (3, 7)
Medea			<i>barbarae/ ... uenena Medeae</i>	<i>malas Medeae ... herbas</i> (1, 2); <i>quidquid Medea veneni</i> (2, 4)	<i>Colchis</i> (2, 1); <i>nocturna Cytaeis</i> (2, 4); <i>†Cythalinis† ... carminibus</i> (1, 1)	
die alte Frau				<i>praecinuisset anus</i> (1, 5)	<i>anus</i> (2, 4)	
Zauber(sprüche)	<i>carmina</i>		<i>carmine; uocibus ... sacris; libros carminum</i>	<i>carmine cum magico</i> (1, 5); <i>verbis</i> (1, 5); <i>cantu</i> (1, 2); <i>cantus</i> (1, 2); <i>cantibus</i> (1, 2); <i>carminibus</i> (1, 2); <i>carmen</i> (1, 8)	<i>carminibus</i> (1, 1); <i>magico ... sub carmine</i> (2, 28)	<i>longo carmine</i> (1, 8); <i>cantata</i> (3, 7)

Tränke (Liebes-, Gift-, ...)			<i>potionibus; poculum; desiderique ... pocula</i>	<i>bibam (2, 4); tristia cum multo pocula felle bibat (1, 5)</i>	<i>novercae pocula Phaedrae (2, 1); bibere ... toxica Thessalia (1, 5); taetra venena (2, 24c)</i>	<i>Thessalico ... ueneno (3, 7)</i>
Kräuter	<i>verbenasque ... pingues; herbas atque venena</i>	<i>pubentes herbae</i>	<i>herbasque quas Iolcos atque Hiberia/ mittit uenenorum ferax</i>	<i>herbis (1, 2); mille alias herbas (2, 4); salubribus herbis (2, 3); pallentibus herbis (1, 8); herbas (1, 8); herbasque sepulcris (1, 5)</i>	<i>herbis (3, 6); herba (1, 12); gramine (2, 1); Perimedeeae gramina cocta manu (2, 4); Collinas ... herbas (4, 5)</i>	<i>gramen (1, 8); herba (3, 7)</i>
„Kreisel“ (Iynx oder Rhombos)			<i>solue turbinem</i>		<i>torti ... rhombi (2, 28); staminea rhombi ... rota (3, 6)</i>	<i>torto concita rhombo/ licia (1, 8)</i>
Zauberpuppen, Abbilder, Tafeln	<i>effigiem</i>	<i>Dardaniique rogum capitis</i>	<i>cereas imagines; maior/ Lanea ... /Cerea</i>			<i>poenicea ... cera (3, 7); traiectis ... lanis (3, 7)</i>
Wolle, Wollbinde	<i>molli ... vitta</i>	<i>pia ... vitta</i>		<i>velatus filo (1, 5)</i>	<i>lanea uitta (3, 6);</i>	<i>lanis (3, 7)</i>
offenes Haar, ungegürtetes Gewand		<i>crinis effusa; in veste recincta</i>	<i>incomptum caput</i>	<i>tunicisque solutis (1, 5)</i>		
Aussprechen eines Zauberspruches	<i>cantando</i>	<i>tonat ore</i>	<i>resonarent triste et acutum</i>	<i>praecinuisset (1, 5); magico stridore (1, 2); ter cane (1, 2); dictis ... carminibus (1, 2); devovet (1, 5); devovit (1, 8)</i>		<i>deuouet (3, 7)</i>
<i>hippomanes</i>		<i>nascentis equi de fronte revulsus/ et matri praereptus amor</i>		<i>hippomanes cupidae stillat ab inguine equae (2, 4)</i>	<i>hippomanes fetae semina legit equae (4, 5)</i>	<i>uirus amantis equae (1, 8)</i>
Opfermehl	<i>molam</i>	<i>mola</i>		<i>sancta ... mola (1, 5)</i>		
brennender Lorbeer	<i>fragiles incende ... lauros; urit ... laurum</i>				<i>laurus adusta (2, 28)</i>	

Wachs	<i>cera</i>		<i>cereas imagines</i>			
Scheiterhaufen		<i>pyram; rogum</i>		<i>tepido ... rogo</i> (1, 2)	<i>funesto ... toro</i> (3, 6)	
Schwefel				<i>sulpure puro</i> (1, 5)		
Flammen	<i>tremulis ... flammis</i>	<i>atris ignibus</i>	<i>flammis ... Colchicis; atris ignibus</i>			
Herabführen des Mondes	<i>caelo ... deducere Lunam</i>		<i>deripere lunam</i>	<i>cantus et e curru Lunam deducere temptat</i> (1, 8)	<i>deductae ... est fallacia lunae</i> (1, 1); <i>Luna negat ... descendere caelo</i> (2, 28); <i>cantatae leges imponere lunae</i> (4, 5)	
Lauf der Flüsse		<i>sistere aquam fluviis</i>		<i>fluminis ... rapidi ... vertit iter</i> (1, 2)	<i>stantia currenti diluerentur aqua</i> (4, 5); <i>amnis ... ducere</i> (1, 1)	<i>inque caput liquidas arte recuruat aquas</i> (1, 8)
Kontrolle über die Gestirne		<i>vertere sidera retro</i>	<i>refixa caelo deuocare sidera</i>	<i>de caelo ducentem sidera</i> (1, 2)	<i>sidera ... ducere</i> (1, 1)	
Nekromantie	<i>animas imis excire sepulcris</i>	<i>solvere mentes; nocturnosque movet manis</i>	<i>crematos excitare mortuos</i>	<i>manesque sepulcris/ elicit et tepido devocat ossa rogo</i> (1, 2); <i>tenet infernas ... catervas</i> (1, 2)		<i>euocat antiquis proavos atavosque sepulcris</i> (1, 8)
Hydromantie					<i>umbrave quae magicis mortua prodit aquis</i> (4, 1b)	
Feldschadenzauber	<i>satas alio ... traducere messis</i>			<i>cantus vicinis fruges traducit ab agris</i> (1, 8)		<i>carmine laesa Ceres sterilem uanescit in herbam</i> (3, 7)
Schlangen	<i>frigidus in pratis cantando rumpitur</i>		<i>dente colubrae</i>	<i>cantus et iratae detinet anguis iter</i> (1, 8)	<i>lecta exsuctis anguibus ossa</i> (3, 6)	

	<i>anguis</i>					
Lykanthropos	<i>lupum fieri</i>		<i>lupi barbam</i>	<i>currat et inguinibus nudis ululetque per urbes (1, 5)</i>	<i>nocturno fallere terga lupo (4, 5)</i>	
Zahl Drei; ungerade Zahlen	<i>Terna ... triplici diversa colore/ licia; terque; numero ... impare; tribus nodis ternos ... colores</i>	<i>ter centum ... deos</i>		<i>ter circum lustravi (1, 5); vota novem (1, 5); Triviae (1, 5); ter cane, ter ... despue (1, 2); e triviis (1, 5)</i>		
Farbe Schwarz		<i>herbae nigri cum lacte veneni</i>		<i>hostia pulla (1, 2)</i>	<i>nigraque ... avis (2, 28)</i>	
Verbot von Eisen		<i>falcibus ... aënis</i>			<i>magnes non ducere ferrum (4, 5); cornicum immeritas eruit ungue genas (4, 5)</i>	
Bäume		<i>descendere montibus ornos</i>	<i>sepulcris caprificos erutas/ ... cupressos funebres</i>		<i>caprifice (4, 5)</i>	<i>ilicibus (3, 7)</i>
Milch		<i>herbae nigri cum lacte veneni</i>		<i>aspersas lacte (1, 2)</i>		
Krähenaugen					<i>cornicum immeritas ... genas (4, 5)</i>	
Blut einer Kröte			<i>turpis ... ranae sanguine</i>		<i>turgentis ranae portenta rubetae (3, 6)</i>	
Strix (Eule, Hexe)			<i>plumamque nocturnae strigis</i>	<i>et e tectis strix violenta canat (1, 5)</i>	<i>strigis inuentae per busta iacentia plumae (3, 6); consuluitque striges nostro de sanguine (4, 5)</i>	<i>suspikor et pluma corpus anile tegi (1, 8)</i>
Thessalien				<i>quidquid et herbarum Thessala terra gerit (2, 4)</i>	<i>e tota toxica Thessalia (1, 5); Thessala saga (3, 24)</i>	<i>Thessalico ... ueneno (3, 7)</i>
Averner See		<i>fontis Averni</i>			<i>magicis ... aquis (4, 1b)</i>	

Literarische Auswertung

Die augusteischen Dichter Albius Tibullus, Sextus Propertius und Publius Ovidius Naso folgen den inhaltlichen Vorgaben ihrer Vorbilder Vergil und Horaz und thematisieren das Motiv der Zauberei mehrfach in ihren Liebeselegien. Darin waren *superstitio*, magische Handlungen und besondere Fähigkeiten von Hexen, wie das Herabführen des Mondes, omnipräsent. Die Zaubervielfalt umfasst nicht nur verschiedene Zauberarten, sondern auch Zauber- bzw. Heilmittel, die in der subjektiv-erotischen Liebe begegnen. All diese Motive, die im Hauptteil vorgeführt wurden, bestimmen inhaltlich zum Teil ganze Elegien, zum Teil kommen sie nur an bestimmten Stellen als Nebenmotiv vor.

Tibull widmet die fünfte Elegie seines ersten Buches beinahe vollständig dem Zaubermotiv. Ausgehend von der Situation, dass Delia krank im Bett liegt, bereitet der fürsorgliche *amator*, ergo der Dichter, eine Katharsis als Beweis seiner Treue vor. Unter Aufsicht einer Greisin, die als *praecatrix* die magische Reinigung melodisch begleitet, werden alle notwendigen Requisiten bereit gelegt: Schwefel, Wolle und das Opfermehl. Das Ritual wird nach bestimmten Vorgaben vollzogen und letztendlich soll die Genesung verkündet werden. In der Funktion eines Priesters bzw. eines Heilers intendiert der Elegiker, seine geliebte *domina* von ihrer Krankheit zu befreien und kritisiert indirekt die Abwesenheit seiner Liebesrivalen. Da ihm alle Mittel recht sind, um seiner Pflicht nachzugehen und seiner kranken Geliebten zu helfen, lässt er sich auf magische Rituale ein, die im antiken Rom vor allem von Frauen favorisiert wurden. Die Vorgänge magischer Heilung werden auch in Prop. 2, 28 geschildert, wo der Zauber letztlich wirkungslos bleibt.

Trotz Tibulls ewiger *fides* und all seiner Bemühungen, Delia endlich für sich zu gewinnen, endet die Katharsis anders als erhofft. Seine geheilte *domina* zeigt sich unbeeindruckt von seiner Fürsorge und vergnügt sich nach ihrer Genesung lieber wieder mit anderen Männern, die sie während ihrer Krankheit im Stich gelassen haben. Aus Verzweiflung versucht Tibull sich mit einer Anderen sexuell zu vergnügen, scheitert jedoch an all den Versuchen, sich von seiner geliebten *domina* gedanklich abzulenken. Sein persönliches Versagen hat zur Folge, dass die andere Frau - in der Annahme, dass Tibull von Delia in den Bann gezogen wurde - resigniert. Der Elegiker klärt die Situation auf und behauptet nicht mit Zaubersprüchen, sondern von Delias Attraktivität verführt worden zu sein.

In der augusteischen Liebeselegie ist der Vorstellungsbereich „Magie“ in zwei Kategorien zu gliedern und zu deuten: in die äußere und die innere Magie. Die äußere Magie spiegelt sich in

den magischen Fähigkeiten und Requisiten eines Zauberers bzw. einer Zauberin wider, während sich die innere Magie in der physischen Schönheit einer Frau zeigt und keiner weiteren Hilfsmittel bedarf. Die magische Kraft physischer Schönheit wird noch in Tib. 1, 8 und in Prop. 2, 1 thematisiert. Bei Properz übernimmt Cynthia die Rolle der Muse und ist als Magierin der „inneren“ Künste präsent.

Im weiteren Verlauf der Elegie Tib. 1, 5 treibt Delias Kupplerin als Hexe ihr Unwesen und verschafft ihr einen reichen Mann. Daraufhin spricht Tibull zornentbrannt einen Fluch gegen die Zauberin aus. Sie soll unter anderem blutige Speisen verzehren müssen, von Totengeistern verfolgt, von Hunger geplagt und nackt durch die Stadt gehetzt werden. An zwei Stellen wird auf Hekate, die Göttin der Dreiwege, verwiesen, die nach antiker Vorstellung bei ihrem Erscheinen auf der Erde von einem Hunderudel begleitet wird. Zuletzt wünscht sich der Elegiker, dass die Kupplerin von Hunden vertrieben werde und demzufolge keinen Frieden finden könne. Das Motiv des Fluchzaubers wird ebenfalls in Tib. 2, 6, in Prop. 4, 5 und in Ov. *am.* 1, 8 angeführt.

In den Elegien agieren verschiedene Zaubergestalten, die sich als Meisterinnen magischer Künste verstehen und deren Handlungen sich positiv oder negativ auf das Leben anderer Personen auswirken. Oftmals traten Kupplerinnen im augusteischen Rom als Hexen auf und unterstützten unglückliche Frauen in deren Liebesangelegenheiten. Ihr Aufgabenbereich war vielseitig und so beschäftigten sie sich zum Beispiel mit Kräuterkunde, brauten Liebestränke oder sprachen Flüche mittels Zauberpuppen aus.

Properz widmet die fünfte Elegie seines vierten Buches, die mit Verwünschungen gegen die Hexe Acanthis beginnt und endet, vollständig dem Kupplerinnenmotiv. Diese stiftet nämlich als *lena* Unruhe und vermag alle, selbst den starrsinnigen Hippolytos, für die Liebe zu gewinnen. Vielfältige magische Fähigkeiten werden ihr nachgesagt, unter anderem, dass sie den Mond herabführen und sich in einen Wolf verwandeln könne. In ihrem Wirken als Kupplerin macht sie Männer blind für die Untreue ihrer Frauen und bedient sich verschiedener Liebestränke, die hauptsächlich mit Brunstschleim aus der Scham einer Mutterstute zubereitet werden. Auch auf das Verbot von Eisen in der Magie wird verwiesen, da Acanthis auf eiserne Werkzeuge verzichtet und zum Beispiel ihre Fingernägel verwendet, um Krähen die Augen auszureißen. Properz fühlt sich von ihrem magischen Wirken beeinträchtigt und befürchtet, dass sie sich mit anderen Hexen gegen ihn verschworen hat. Im weiteren Verlauf dieser fünften Elegie warnt der Dichter alle Liebenden, sich nicht von jener Kupplerin täuschen zu lassen. Vielmehr sollte ihr Grab mit Steinen geschändet und zugleich

verflucht werden. Dieses breit angeführte Kupplerinnenmotiv wird noch in Ov. *am.* 1, 8 und in Prop. 1, 1 erwähnt, wo Properz an die Hilfe der Hexen appelliert und sich die Sinneswandlung seiner geliebten *domina* ersehnt. Obwohl er sich der fehlenden Wirksamkeit magischer Handlungen bewusst ist und die Zauberei als *fallacia* stigmatisiert, fordert er dennoch als Beweis magischer Künste ein Wunder, das sich letztendlich - entsprechend seiner Erwartungshaltung - nicht ereignet. Dies kann auch als eine ironische Äußerung interpretiert werden.

In Ov. *am.* 3, 7 wird der Eindruck vermittelt, dass hinter dem persönlichen Versagen des Elegikers im Liebesleben - sei es auf die eigene Männlichkeit oder auf die Eroberung einer Frau bezogen - stets das Wirken einer Kupplerin bzw. einer Hexe vermutet wird. Demzufolge fungiert das Zaubermotiv als Täuschung und als einfache Ausrede des Dichters, sich von jeglichem Selbstverschulden frei zu sprechen und stattdessen die Schuld auf andere zu übertragen. Als mögliche Hexenangriffe werden Gifte aus Thessalien, der Heimat der Hexen, Zaubersprüche, Kräuter, Fluchtafeln und Zauberpuppen genannt. Auch die Wirksamkeit des Feldschadenzaubers, der 450 v.Chr. in der achten *tabula* des Zwölftafelgesetzes unter Strafe gestellt wurde, erklärt Ovid sehr detailliert.

In einer Passage in Prop. 3, 6 wird der Ablauf eines Liebeszaubers aus der Sicht von Cynthia beschrieben. Die Hetäre hat nach einem Streit die Verführungskünste einer Gegnerin in Verdacht. Für die erfolgreiche Wirkung dieses bestimmten Zaubers sind Kräuter, der Rhombos, das Blut einer Kröte, Schlangen, Eulenfedern sowie Wolle unentbehrlich. Properz überliefert, wie das Alltagsleben der Menschen im augusteischen Rom von Magie geprägt war. So wurden zum Beispiel bei Liebeskummer Kräuterhexen oder Kupplerinnen konsultiert und hinter der fehlenden Aufmerksamkeit des Liebhabers bzw. der Liebhaberin ein Zauber vermutet.

Das Motiv des Blendungszaubers wird in Tib. 1, 2 breit angeführt. Der *amator* wendet sich ratsuchend an eine Hexe, um die Beziehung zu seiner geliebten Delia geheim zu halten, und betont deren vielseitige Fähigkeiten, wie Nekromantie und Wetterzauber. Dank eines magischen Rituals, bei dem ein Zauber ausgesprochen wird und man als Reaktion dreimal ausspucken muss, kann das Böse abgewandt und eine erfolgreiche Blendung des Rivalen versichert werden. Zugleich spricht Tibull eine Warnung aus, dass er und Delia zwar von nun an unter dem Schutz einer mächtigen Hexe stehen, deren Zauber jedoch nicht von etwaigen Rivalen angewendet werden könne. Folglich erhofft er sich auf diese Weise die ewige Treue

seiner abergläubischen *domina* zu erwirken und sie von anderen Männern fern zu halten. Im weiteren Verlauf dieser Stelle wird eine magische Opferhandlung vollzogen, die aus Tibulls Bitte an die Zauberin resultiert. Er wünscht sich, von seinen Gefühlen für Delia losgelöst zu werden, zweifelt jedoch sofort an diesem Vorhaben und appelliert stattdessen an ein gegenseitiges Liebesverhältnis. Dieses zögernde bzw. paradoxe Verhalten ist typisch für den Dichter.

Zaubermittel werden als Liebeserklärung und als Beweis ewiger *fides* thematisiert. So behauptet Tibull an einer Stelle in Tib. 2, 4, seiner Nemesis stets zu gehorchen und alle giftigen Tränke trinken zu wollen. Er fürchtet sich weder vor den Hexen Kirke und Medea noch vor den Kräutern aus Thessalien und kann dank seiner leidenschaftlichen Hingabe alles bezwingen. Selbst gegen einen Liebestrank, der mit dem Schleim aus der Scham einer trächtigen Stute zubereitet wurde, ist er resistent. Analog werden die Leiden des Liebhabers in Prop. 1, 5 geschildert, der die Einnahme von Giften als Ausdruck seiner unbezwinglichen Liebe über sich ergehen lässt.

Auf die Frage, welche Heilmittel gegen Liebeskummer wirken, bezeichnet Properz sowohl Arzneien aus der Medizin als auch magische Kräuter als wirkungslos und schlägt stattdessen in 1, 10 seine Liebesdichtung vor. Der Elegiker tritt als *erotodidaskalos* auf, der sich in der magischen Macht seiner eigenen Worte bestärkt fühlt und den Liebesleidenden mit seinen *carmina* zur vollständigen Genesung zu verhelfen vermag. Verschiedene Möglichkeiten, die Liebe als Krankheit zu heilen, werden noch in Prop. 2, 1 und in Tib. 2, 3 belegt.

In Prop. 2, 1 offenbart der Dichter seine Meinung gegenüber der Zauberei. Selbstbewusst erklärt er, dass er sich niemals von Hexen täuschen lasse und gegen ihre besonderen Kräfte immun sei. Sein furchtloses Auftreten unterstreicht er anhand dreier Einzelfälle aus der Mythologie. Für ihre eigenen Zwecke versuchten Phaidra, Kirke und Medea sich magischer Künste zu bedienen, scheiterten jedoch an den Versuchen und versagten letztendlich in ihrem Metier. Daher sind alle drei Zaubergestalten nicht in der Lage, dem Elegiker Schaden zuzufügen. Einzig und allein seine geliebte *domina* vermag ihn zu verhexen bzw. zu verführen. Properz stellt die magischen Künste zusätzlich in 2, 4 und 3, 24 in Frage.

Vergleicht man die einzelnen Elegien des Tibull, Properz und Ovid miteinander, können einige Unterschiede in der literarischen Gestaltung dieser augusteischen Dichter angeführt

werden. Allgemein wird das Zaubermotiv in 12 Gedichten des Properz, der sogar eine ganze Elegie diesem Thema widmet, am häufigsten behandelt, gefolgt von Tibull in 6 Gedichten und mit 3 *carmina* am seltensten bei Ovid. Properz greift besonders oft zum Mythos, lässt jedoch Medea und Kirke nicht als mythologische Gestalten, sondern als Exempel für Zauberinnen auftreten. Auch Tibull bringt die Wirksamkeit einzelner magischer Handlungen anhand von Beispielen aus der Mythologie und anhand besonderer Eigenschaften von Hexen bzw. Kupplerinnen zum Ausdruck. Als besondere Fähigkeiten werden zum Beispiel das Lenken eines Flusses, das Herabführen des Mondes, die Kontrolle über die Gestirne und das Kommunizieren mit Geistern bezeichnet. Tibull ist der einzige Elegiker, der auf die wichtige Stellung der Göttin Hekate bei magischen Handlungen Bezug nimmt. Neben dem Auftreten von Zauberinnen in den Elegien vermögen auch eifersüchtige LiebhaberInnen oder LiebesrivalInnen sich magischer Künste zu bedienen und sich auf die Kräfte von Kräutern, Tränken oder Flüchen zu stützen. An manchen Stellen lässt sich selbst der fürsorgliche Dichter auf magische Rituale ein und hofft auf die vollkommene Genesung oder Sinneswandlung seiner geliebten *domina*.

Der Zauber, der von allen drei augusteischen Elegikern thematisiert wird, ist der Fluchzauber, der jedes Mal gegen eine unerwünschte Kupplerin ausgesprochen und deren Wirksamkeit zum Teil mit Hilfe von Fluchtafeln oder Zauberpuppen verstärkt wird. Seltener sind magische Heilung (in zwei Gedichten) und Liebes- sowie Blendungszauber (in jeweils einem Gedicht) belegt, das Motiv der Nekromantie bzw. Hydromantie lassen die Dichter nur an einzelnen Stellen miteinfließen.

Interessant zu beobachten ist die große Auswahl an Zaubermitteln in den Elegien. In diesem Zusammenhang werden vor allem Zaubersprüche, Kräuter und Tränke jeder Art angeführt, die für den Ablauf okkultur Handlungen unentbehrlich sind. Oftmals verweisen Tibull und Properz auf die Hexen Kirke und Medea, um die besondere Kraft von Kräutern und Giften zu unterstreichen. Bei allen drei Dichtern wird Thessalien als Heimat der Hexen und als ein besonders fruchtbares Land für giftige Pflanzen erwähnt. Als beliebte Zutat für einen Liebes- bzw. Verführungstrank wird *hippomanes*, Bruntschleim aus der Scham einer trächtigen Stute, beigegeben. Die Verwendung des Rhombos während einer magischen Handlung fehlt in den Elegien des Tibull, während Properz und Ovid das Zauberrad als unverzichtbare Notwendigkeit für die erfolgreiche Wirkung eines Zaubers thematisieren.

Die römischen Elegiker bieten zwischen ihren hellenistischen bzw. augusteischen Vorbildern und späteren Höhepunkten, wie Apuleius, ein interessantes Zeugnis für die literarische Verarbeitung des Zaubermotivs in ihrem gattungsspezifischen Rahmen.

Bibliographie

Texte und Kommentare

ALBIUS TIBULLUS

Albii Tibulli aliorumque Carmina, ed. G. LUCK, Stuttgart 1988.

Tibullus I. A commentary on the first book of the Elegies of Albius Tibullus by P. MURGATROYD, Pietermaritzburg 1980.

Tibullus. Elegies II, ed. with introd. and commentary by P. MURGATROYD, Oxford 1994.

Tibullus. Elegies. Text, introduction and commentary by R. MALTBY, Cambridge 2002.

SEXTUS PROPERTIUS

Sex. Propertii Elegiarum Libri IV, ed. R. HANSLIK, Leipzig 1979.

Sexti Propertii Elegos, critico apparatu instructos ed. S. J. HEYWORTH, Oxford 2007.

Propertius. Elegies. Book I, ed. W. A. CAMPS, Cambridge 1961.

Propertius. Elegies. Book II, ed. W. A. CAMPS, Cambridge 1967.

Propertius. Elegies. Book III, ed. W. A. CAMPS, Cambridge 1966.

Propertius. Elegies. Book IV, ed. W. A. CAMPS, Cambridge 1965.

Sesto Properzio. Il primo libro delle Elegie. Introduzione, testo critico e commento a cura di P. FEDELI, Firenze 1980.

Properzio. Elegie libro II. Introduzione, testo e commento a cura di P. FEDELI, Cambridge 2005.

Properzio. Il libro terzo delle Elegie. Introduzione, testo e commento a cura di P. FEDELI, Bari 1985.

Properzio. Elegie. Libro IV. Testo critico e commento a cura di P. FEDELI, Bari 1965.

Properz. Tibull. Liebeselegien. Lateinisch - Deutsch. Carmina Elegiae, hrsg. u. übers. von G. LUCK, Zürich 1996.

P. OVIDIUS NASO

P. Ovidius Naso. Carmina amatoria. Amores. Medicamina faciei femineae. Ars amatoria. Remedia amoris, ed. A. R. DE VERGER, München/Leipzig 2003.

P. Ovidi Nasonis Fastorum libri sex, hrsg. von H. PETER, Leipzig ⁴1907.

P. Ovidi Nasonis Amorum libri tres. Text und Kommentar von P. BRANDT, Leipzig 1911 (Nachdrucke Hildesheim 1963, 1977).

P. Ovidius Naso. Metamorphosen. Erster Band, Buch I-VII, erkl. von M. HAUPT, unveränd. Neuausg. d. 9. Aufl. von R. EHWALD, korr. u. bibliographisch erg. von M. v. ALBRECHT, Zürich/Dublin ¹⁰1966.

Publii Ovidi Nasonis Heroides, ed. by A. PALMER, Oxford 1898 (Nachdruck Hildesheim 1967).

Ovide. Tristes, établi et traduit par J. ANDRÉ, Paris 1968.

P. Ovidi Nasonis Ars Amatoria, ed. F. W. LENZ, Torino 1969.

Ovid's Amores. Book one, ed. with transl. and running commentary by J. A. BARSBY, Oxford 1973.

P. Ovidi Nasonis Remedia Amoris, ed. with introd. and commentary by A. A. R. HENDERSON, Edinburgh 1979.

Q. HORATIUS FLACCUS

Q. Horatius Flaccus. Satiren, erkl. v. A. KIESSLING, erneuert v. R. HEINZE, Berlin ⁵1921.

Œuvre d'Horace. Satires, publ. par P. LEJAY, Paris 1911 (Nachdruck Hildesheim 1966).

Horace. Epodes, ed. D. MANKIN, Cambridge 1995.

C. PLINIUS SECUNDUS MAIOR

C. Plini Secundi Naturalis Historiae. Vol. II. Libri VII-XV, ed. C. MAYHOFF, Leipzig 1909 (Nachdruck Stuttgart 1967).

Pline l'Ancien. Histoire naturelle. Livre XXVIII. Texte établi, traduit et commenté par A. ERNOUT, Paris 1962.

Pline l'Ancien. Histoire naturelle. Livre XXX. Texte établi, traduit et commenté par A. ERNOUT, Paris 1963.

THEOKRITOS

Theocritus. Volume I. Introduction, text and translation, ed. with a transl. and commentary by A. S. F. GOW, Cambridge 1950 (Nachdruck 1965).

Theocritus. Volume II. Commentary, appendix, indexes and plates, ed. with a transl. and commentary by A. S. F. GOW, Cambridge 1950 (Nachdruck 1965).

P. VERGILIUS MARO

P. Vergili Maronis Bucolica, ed. L. CASTIGLIONI & R. SABBADINI, Paravia 1945.

Vergil. Georgica, hrsg. u. erkl. von W. RICHTER, München 1957.

P. Vergili Maronis Aeneidos liber secundus, ed. with a comm. by R. G. AUSTIN, Oxford 1980.

P. Vergili Maronis Aeneidos liber quartus, ed. with a comm. by R. G. AUSTIN, Oxford 1982.

P. Vergili Maronis Aeneidos liber sextus, ed. with a comm. by R. G. AUSTIN, Oxford 1977.

LEGES DUODECIM TABULARUM

Das Zwölftafelgesetz. Texte, Übersetzungen und Erläuterungen von R. DÜLL, München²1953.

Sekundärliteratur

BURCK, E., Römische Wesenszüge der Augusteischen Liebeslegie, in: Hermes 80, 1952, 163-200 = Gesammelte Schriften.

DODDS, E. R., The Greeks and the irrational, Berkeley [u.a.]²1956.

GEHRKE, H.-J. & SCHNEIDER, H. (Hrsg.), Geschichte der Antike. Ein Studienbuch, Weimar³2010.

GRAF, F., Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechischen und römischen Antike, München 1996.

GRAF, F., Theories of Magic in Antiquity, in: Magic and ritual in the ancient world (hrsg. v. P. MIRECKI & M. MEYER), Leiden 2002, 93-104.

HOLZBERG, N., Die Römische Liebeslegie. Eine Einführung, Darmstadt 1990, ⁶2015.

LUCK, G., Hexen und Zauberei in der römischen Dichtung, Zürich 1962.

LUCK, G., Magie und andere Geheimlehren in der Antike, Stuttgart 1990.

RIEDL, G., Der Hexerei verdächtig: das Inquisitions- und Revisionsverfahren der Penzliner Bürgerin Benigna Schultzen, Göttingen 1998.

Nachschlagewerke

DNP. DER NEUE PAULY. Enzyklopädie der Antike (hrsg. v. H. Cancik & H. Schneider), 15 Bände, Stuttgart-Weimar 1996-2002.

RE. PAULY'S REALENCYCLOPÄDIE der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung v. G. WISSOWA et al., Stuttgart 1893-1978 (mit Supplementen). - Index to the supplements and supplement volumes of Pauly-Wissowa's RE, by J. P. MURPHY, Chicago, 1976.

Anhang

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der literarischen Gestaltung der Zaubermotive in den Elegien der augusteischen Dichter Albius Tibullus, Sextus Propertius und Publius Ovidius Naso. Nach einer historischen Einbettung der Magie werden zunächst Bezugstexte älterer Dichter, die von den Elegikern verwertet wurden, inhaltlich näher besprochen und anschließend relevante Textstellen aus den *carmina* des Tibull, Properz und Ovid behandelt. In den Elegien agieren verschiedene Zaubergestalten - seien es Kupplerinnen, Hexen, eifersüchtige Frauen oder sogar der *amator* selbst - die sich magischer Künste bedienen und das Leben anderer Menschen auf positive oder negative Weise zu beeinflussen versuchen. Auch der Ablauf magischer Rituale und die Wirksamkeit von Zaubermitteln, wie die der Kräuter, Tränke und Zaubersprüche, werden in unterschiedlicher Ausführlichkeit beschrieben. Wie in der literarischen Auswertung der Arbeit dargestellt wird, widmen die Dichter zum Teil ganze Elegien der Magie, zum Teil kommt das Zaubermotiv nur an bestimmten Stellen als Nebenmotiv vor.

Curriculum vitae

Persönliche Daten

Geburtsdatum:	7. Mai 1991
Geburtsort:	Graz
Staatsbürgerschaft:	Österreich
Familienstand:	ledig

Bildungsweg

Oktober 2011	Beginn des Lehramtsstudiums Französisch an der Universität Wien
Oktober 2009	Beginn des Lehramtsstudiums Latein und Biologie an der Universität Wien
Juni 2009	Matura am Gymnasium St. Ursula, 1230 Wien
2001 - 2009	AHS St. Ursula, 1230 Wien
1997 - 2001	Volksschule Breitenfurt

Berufserfahrungen

seit August 2013	Lateinkurse für Studenten in dem ABC-Bildungszentrum, 1090 Wien
23.Juli 2012 - 18.August 2012	Lateinlehrerin an der Lateinschule Academia Linguae in München
8.August 2011 - 3.September 2011	Lateinlehrerin an der Lateinschule Academia Linguae in Stuttgart
13.April 2010 - Ende Juni 2010	Nachhilfelehrerin in Latein bei Schülerhilfe, Wien
4. bis 6.November 2008	Berufspraktische Tage in der Apotheke Schwenk, 1120 Wien
Juli 2008	einmonatiges Praktikum in der Tierklinik Rodaun
28.Jänner 2008 - 7.Februar 2008	Compassionprojekt „Soziales Lernen“: Praktikum im Caritashaus „Haus St. Bernadette“, 2384 Breitenfurt